

Zeitschrift: Schweizerische Lehrerzeitung
Herausgeber: Schweizerischer Lehrerverein
Band: 135 (1990)
Heft: 23

Heft

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

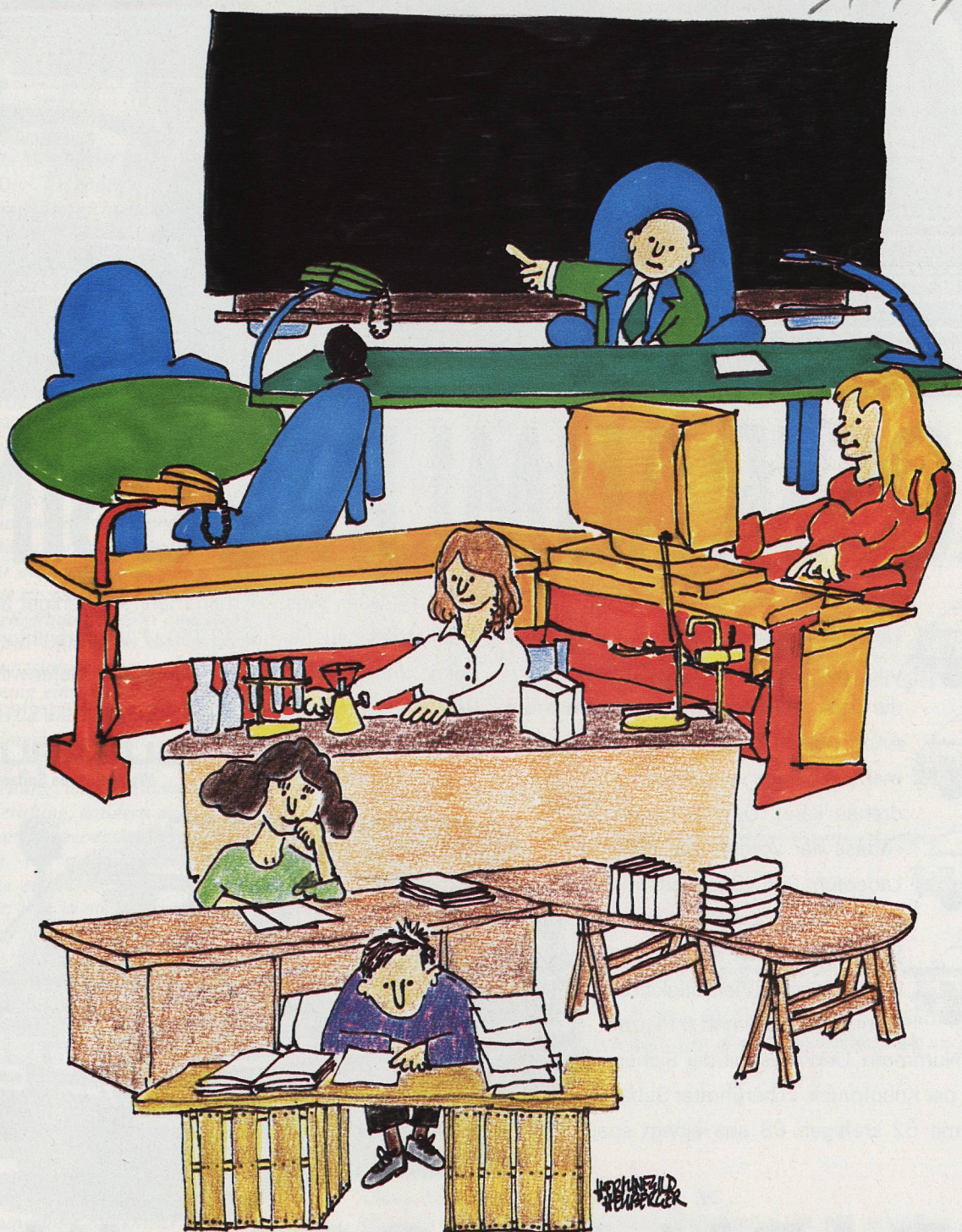
Download PDF: 29.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

SCHWEIZERISCHE

LEHRERZEITUNG

15. NOVEMBER 1990
SLZ 23



Leistungslohn für Lehrerinnen und Lehrer?

20 Jahre Schulkonkordat • Unterrichtsfilme

DIE KOMPAKTE

Vielseitig variables Intérieur
mit 6 Plätzen oder bis
2 500 Liter Laderaum, für nur

18 750.-



GROSSRAUMLIMOUSINE



Ein Vorreiter im Trend, der Wagon: auf kleinster Fläche ein Maximum an Raum und Vielseitigkeit. Mit 6 Komfortsitzen, die sich auf die unterschiedlichsten Arten nutzen lassen. Und von denen man die beiden vordersten nach hinten drehen kann. Oder 5 herausnehmen, sodass der Wagon mit 2500 Litern Laderaum im Geschäft mithilft. Auch fürs Picknick oder als Schlafwagen gibt er sich gerne her, denn seine Vielseitigkeit erlaubt zwischen 1 und 6 Plätzen

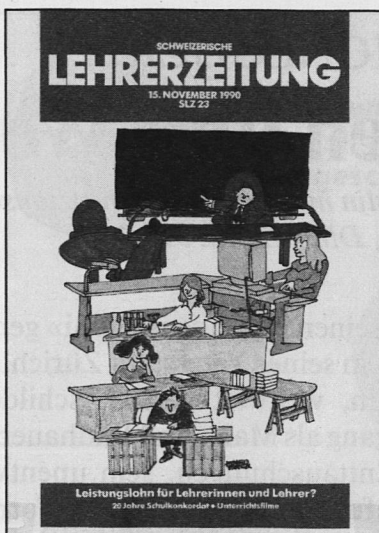
noch weitere Nummern. Und alles mit der Sicherheit des 4WD per Knopfdruck, in berühmter Subaru-Qualität und mit 52 kräftigen PS aus einem spar-

samen 1200er. Was will man mehr für weniger als 20 000 Franken, genau für nur 18 750.-? Weitere Informationen beim Importeur: Streag AG, 5745 Safenwil, Telefon 062/99 94 11, und den über 300 Subaru-Vertretern. Günstiges Subaru-Multi-Leasing, Telefon 01/495 24 95.

SUBARU 4WD
Wegweisende Spitzentechnik



SUBARU WAGON 4WD

**Liebe Leserin****Lieber Leser**

Ein Mitarbeiter vor seinem Chef:

«Die Ergebnisse meiner Tätigkeit kann man nicht messen.»

«Warum nicht?»

«Sie sind nicht greifbar.»

«So? Und warum soll ich Sie für nicht greifbare Ergebnisse bezahlen?»

«Ich habe schliesslich studiert und bin zugelassen!»

«Hm. Na schön. Hier Ihr Geld.»

«Wo? Ich sehe nichts!»

«Natürlich nicht ... es ist nicht greifbar.»

Die vom «Vater» der Ziel- und Leistungsoperationalisierung, Robert F. Mager, erzählte Episode ist typisch für die Idee «Lohn gegen Leistung», wie sie nun auch der lohnwirksamen Lehrerqualifikation zugrunde gelegt wird. Und gegen den Begriff «Leistungslohn» ist ja auch grundsätzlich wenig einzuwenden – ausser dass er perfid unterstellt, wer gegen ein Leistungslohn-System sei, lehne Leistung ab. Wir Lehrer stehen zur Vorstellung, dass Schulehalten nicht nur Berufung, sondern auch ein Tauschhandel Arbeitsleistung gegen Geld ist. Wir stehen zweitens dazu, dass die erbrachte Leistung auszuweisen ist, was ja auch in vielfältiger Form geschieht: Gegenüber der Schulaufsicht und – subtiler – anhand von «Examina» und von Einschätzungen durch Schüler, Eltern und Kollegen. Und natürlich gibt es auch individuelle Unterschiede in der erbrachten Leistung. Nur: «Leistungslohne» lösen – wie unser Hauptbeitrag nachweist – dieses Problem nicht, sondern kreieren bloss eine ganze Menge neuer Probleme. Wir haben aber, um in der Ablehnung von «Leistungslohn-Systemen» glaubwürdig zu sein, Alternativen zum überkommenen Gleichbehandlungs-Dogma vorzulegen. Die Diskussion darüber ist eröffnet. Anton Strittmatter

Inhalt**Thema: «Leistungslohn» für Lehrerinnen und Lehrer? 4****Lohnwirksames Qualifikationssystem an Schulen? 4**

Seit einigen Monaten geht in vielen Kantonen die Idee um, die Lehrerschaft mit einem lohnwirksamen Qualifikationssystem zu überziehen. Sie mag für viele Politiker und Eltern bzw. Steuerzahler auf den ersten Blick verlockend sein. Bei näherem Zusehen offenbaren sich jedoch grosse Schwierigkeiten und vor allem eine Reihe von pädagogisch bedeutsamen, unerwünschten Nebenwirkungen. Die Kommission Standespolitik von LCH hat nun ein ausführliches Argumentarium zum Thema zusammengestellt.

1. Arbeitspolitische Aspekte 4**2. Schulpolitische Aspekte 7****3. Organisatorisch-didaktische Aspekte 8****4. Die Alternativen 11****20 Jahre Schulkonkordat 16****Moritz Arnet: 20 Jahre Schulkonkordat (I) 16**

Am 25. Oktober haben die Erziehungsdirektoren das 20jährige Bestehen des «Konkordats über die Schulkoordination» vom 29.10.1970 gefeiert. Aus diesem Anlass haben wir uns mit EDK-Generalsekretär Moritz Arnet ausführlich zur Entwicklungsgeschichte des Konkordats, zur gegenwärtigen Situation der interkantonalen Zusammenarbeit und Koordination und zu Zukunftsperspektiven unterhalten. Der erste Teil des Gesprächs gibt aufschlussreiche Einblicke in die Wirkmechanismen der oft weit entfernt erscheinenden «EDK-Politik».

LCH-Bulletin mit Stellenanzeiger 20-1**Urs Schildknecht: Herausforderungen an Statistik und Forschung 20-1**

Eine den Aufgaben der Zukunft gewachsene Bildungspolitik ist in zunehmendem Masse auf verlässliche Daten über den Ist-Stand und auf Prognosen über abzusehende Entwicklungen angewiesen. Eine Arbeitstagung zu Fragen der Schul- und Bildungsstatistik hat die anstehenden Herausforderungen aufgezeigt.

Mitteilungen von Mitgliedorganisationen 20-3**Mich beschäftigt ein Thema – Was weiss die Forschung dazu? 20-4**

Die Schweizerische Koordinationsstelle für Bildungsforschung in Aarau schildert die verschiedenen Zugriffsmöglichkeiten auf Informationen über aktuelle Resultate der Bildungsforschung und Schulentwicklung.

Neue Unterrichtsfilme 21**Die Schweizerischen Medienstellen präsentieren Neuerwerbungen 21****Lehrerbildung Afrika 24****Elisabeth Utz, Markus Kübler: Auf der Suche nach dem afrikanischen «Schulweg» 24**

Die dritte Folge in unserer Serie über die Lehrerfortbildungskurse von LCH und SPR in drei afrikanischen Ländern gibt einen Gesamtüberblick und lädt ein zum Kauf von Benefiz-Karten.

Magazin 33**Ursula Schürmann: Schulradio ade? 33**

Das seit Jahrzehnten geschätzte «Schulradio» ist still gestorben. Wir wollten wissen weshalb, und ob ein Ersatz vorgesehen ist.

Nachrichten aus Bund und Kantonen 35**Schlusszeichen: Auf die Welt kommen 40****Impressum und Autorenverzeichnis 39**

Karl Lukas Honegger

Maler und Bildhauer wider den Zeitgeist
Mein Leben und Werk



Christiana

Über eine Atelier-Ausstellung in Zollikon schrieb der Zürcher Tages-Anzeiger: «Die moderne Malerei konzentriert sich im allgemeinen auf den Augeneindruck, auf das Spiel der Farben und Linien, sie nähert sich so viel wie möglich einer «reinen Kunst», und auch dort, wo eine Darstellung ausdrücklich gewollt ist, lässt der Maler die Mittel der Darstellung gerne vornehmlich mitsprechen. Doch gibt es auch Maler, die einen eigenen und unzeitgemässen Weg gehen, denen die künstlerischen Mittel wirklich nur Befehle sind, um das Menschliche und Seelische darzustellen. Ihr Gebiet ist vor allem das Porträt und die religiöse Komposition. In seinem geräumigen Atelier in Zollikon gibt uns Karl Lukas Honegger einen umfangreichen Einblick in sein Gesamtwerk, in dem Figürliches, Landschaft und Stilleben Ausdruck der geistigen Vertiefung in die Gegenständlichkeit des Daseins ist. Die Farbe ist symbolhaft verwendet. Honeggers Bilder, sowohl das kleine wie das monumental grosse Format, sind auf ein wie aus der Tiefe kommendes Leuchten angelegt. Auch die Bilder vom Genfersee und aus der weiten norddeutschen Ebene sind durchzogen von einem Licht, das den Landschaften die Seele gibt, die Stimmung, den Aufruhr der menschlichen Liebe über sie ausbreitet, wie in der blitzdurchzuckten und zugleich von einer Harmonie gebändigten Gewitternacht.»

KARL LUKAS HONEGGER

Mein Leben und Werk

Format A5, 525 Seiten, E-faltn mit farbigem Schutzumschlag,
48 Farbfotos, 79 s/w-Fotos, DM 45.-, Fr. 39.-
ISBN 3-7171-0934-0

Karl Lukas Honegger, von seinen Freunden «Honi» genannt, geboren und aufgewachsen in seiner Vaterstadt Zürich, Lehr- und Wanderjahre in Berlin, weltweit gereist, schildert in diesem Buch seinen Werdegang als Maler und Bildhauer, seine vielen Rückschläge und Enttäuschungen, sein unentwegtes Ringen um die innere Berufung und künstlerische Form, um ein gültiges christliches Menschenbild für unsere Zeit. Er schildert, wie und von wem er Anregungen empfangen hat, sein Verhältnis zur Kunst, seine Freundschaften, seine Kunstreisen ins Elsass, Burgund, nach Italien, Spanien, Griechenland und in viele andere Länder. Kein anderer Schweizer Maler und Bildhauer hat mit einem solchen Erzählertalent eine so offene und selbstkritische Autobiographie verfasst wie Honegger. Ein Künstler- und Lebensschicksal von eigener Prägung. Mit 49 Farb- und 79 Schwarzweissbildern werden die wichtigsten seiner Werke in hervorragenden Reproduktionen wiedergegeben. Sein umfangreiches Werk erregt Staunen und signalisiert eine Wende in der modernen Kunst. Der Wille zur Abkehr vom Nihilismus und vom Kult des Hässlichen und die Rückkehr zum Mysterium der Schöpfung, deren verborgene Schönheit im Werk von Honegger aufscheint, wird durch die Bilder und die Kommentare deutlich erkennbar. Feinfühlig erläutert der Künstler seine Werke und lässt den Leser teilhaben an seinen Erkenntnissen und seinem Vortasten in künstlerisches Neuland.

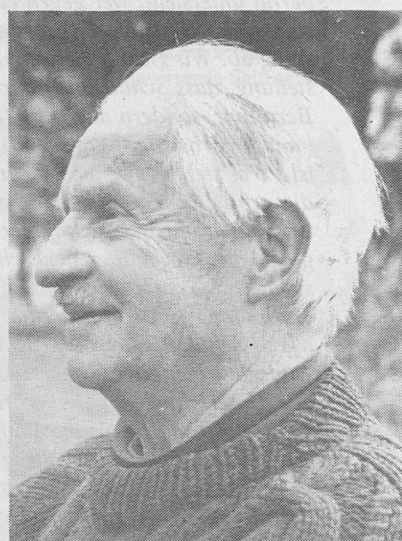
Karl Lukas Honegger

Künstlerischer Werdegang

Berufslehre als Theatermaler am ehemaligen Stadttheater (heute Opernhaus) in Zürich unter Albert Isler. Studium an der Kunsthochschule Berlin, gefördert durch den Zürcher Maler Paul Bodmer; eine Bildhauerlehre bei Alphons Magg in Zürich.

Freundschaften in Berlin mit Professor Giovanni Stepanow und mit den beiden Schweizer Schauspielern Armin Schweizer und Ferdinand Asper.

Ein eigenes Atelier in Berlin, Zürich-Zollikon und in der Kittenmühle in Herrliberg.



CHRISTIANA-VERLAG

8260 Stein am Rhein, Telefon 054/414131 ☉
Telex Comelivres 912491 Fax 054/412092



Münzen und Medaillen – ein handliches Stück Kulturgeschichte



An- und Verkauf

- Grosses Lager an erstklassigen Sammlermünzen von der Antike bis etwa 1850
- Stets vorrätig: Ein breites Angebot an günstigen Münzen für den Unterricht

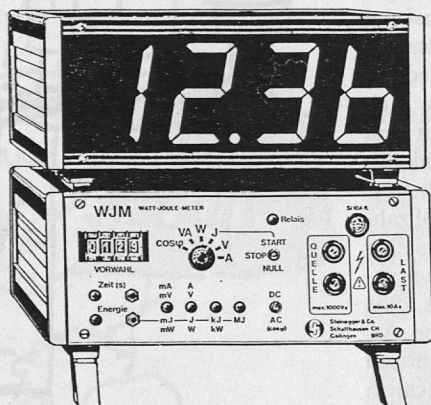
Monatliche Preislisten • Auktionen • Literatur Beratung

Münzen und Medaillen AG Basel

Malzgasse 25, Postfach 3647
4002 Basel, Telefon 061 23 75 44

Neuheit

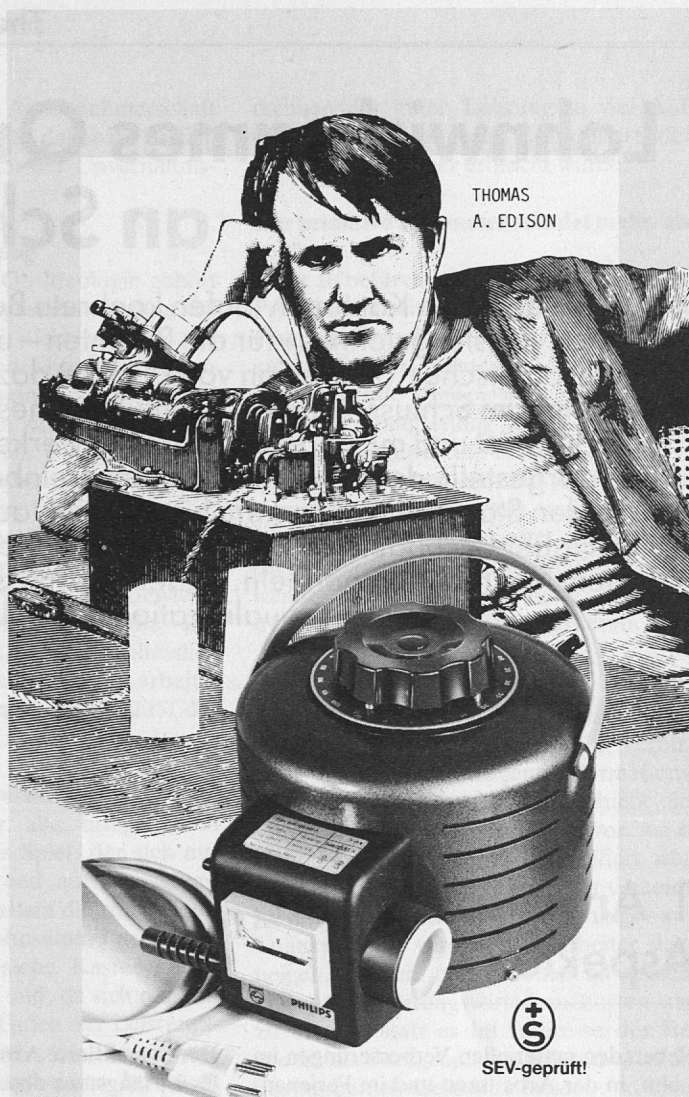
Mikroprozessorgesteuertes Watt-/Joulemeter



- * Das Hochleistungsmessgerät mit 56 mm hoher Grossanzeige – speziell für den Unterricht entwickelt.
- * Misst Spannung, Strom, Scheinleistung, Wirkleistung, Leistungsfaktor $\cos\phi$ und Energie mit automatischer Bereichsumschaltung.
- * Vorprogrammierbare Zeit- und Energiebegrenzung. Gerne senden wir Ihnen die ausführliche Beschreibung des Watt-/Joulemeters mit vielen Anwendungsbeispielen zu.



Steinegger & Co.
Rosenbergstrasse 23
8200 Schaffhausen
Telefon 053 25 58 90



THOMAS
A. EDISON


SEV-geprüft!

Heute hätte auch er einen Regeltransformator von Philips

Bewährte Technologie ist das Geheimnis der Philips Regeltransformatoren für Unterrichts- und Demonstrationszwecke.

Technische Daten:

- Hohe Sicherheit durch getrennte Wicklungen
- robuste, zuverlässige Bauweise
- regelbarer Spannungsbereich: 0-262 Volt
- Belastbarkeit: 3 Ampère
- SEV-geprüft

Bestell-No.: 2422 529 00017
Fr. 528.- (exkl. Wust)

Weitere Informationen erteilt:
Herr H. Müller, Telefon direkt 01-488 27 19

Philips AG Components
Postfach, 8027 Zürich

AVI

Philips Components



PHILIPS

Lohnwirksames Qualifikationssystem an Schulen?

In verschiedenen Kantonen laufen konkrete Bestrebungen oder Diskussionen zur Einführung eines «Leistungslohnes» für die Beamten – und ausdrücklich auch für die Lehrkräfte. Die Standespolitische Kommission von LCH hat dazu nun ein Argumentarium zusammengestellt. Es kommt zum Schluss, dass ein Lohnwirksames Qualifikationssystem (LQS) an Schulen nicht wünschbar ist und mit angemessenem gewerkschaftlichem Einsatz verhindert werden muss. Es wird dargestellt, dass LQS nicht nur unvereinbar mit einer modernen, humanen Arbeitswelt ist und den Stand der Lehrberufe beschädigt; auch die Schulträger, die Gesellschaft und nicht zuletzt, aber besonders schmerzhaft, die Schülerinnen und Schüler müssten sich mit einem LQS-System Nachteile einhandeln. Andererseits müssen einige heute schlecht gelöste Probleme der Lehrerqualifikation neuen Lösungen zugeführt werden.

1. Arbeitspolitische Aspekte

Neben den materiellen Verbesserungen im Lohn, in der Arbeitszeit und im Ferienanspruch brachte die historische Entwicklung der Arbeitsverhältnisse seit Mitte des vorigen Jahrhunderts auch nennenswerte Fortschritte in sozialen und arbeitspsychologischen Bereichen. Zu nennen wären die Regelung der Lohnzahlung und der Lohnfortzahlung im Krankheitsfall, die Versicherungspflicht, Sicherheitsbestimmungen am Arbeitsplatz, Wegfall von Arbeitsbusen und Akkordarbeit, der Schutz der Persönlichkeit des Arbeitnehmers, seine soziale Absicherung und die Kündigungsregelung.

Darüber hinaus sind die Mitgliedschaft und die Mitarbeit in Arbeitnehmerorganisationen ebenso selbstverständlich geworden wie die Inanspruchnahme von Anhörungs-, Mitsprache- oder sogar Mitbestimmungsrechten.

Diese Errungenschaften fassen auf der Erkenntnis, dass dem Lohnabhängigen menschliche Respektierung als unverzichtbare Basis des Arbeitsfriedens grundsätzlich zusteht. Der Arbeitnehmer – nicht ohne Grund auch «Mitarbeiter» genannt – bringt beste Leistung dann, wenn er sozial gesichert und auf das Vertrauen seines Arbeitgebers abgestützt – sich seiner Arbeit widmen kann. Die überschaubar und klar definierte Selbstständigkeit bei der Arbeit in kleinen Teams dürfte sich als Arbeitsform der Zukunft durchsetzen.

Der respektierte Arbeitnehmer

Es ist längstens absehbar, dass im auf die technische Revolution der Datenverarbeitung folgenden «postindustriellen Zeitalter» vermehrt qualifiziertes Arbeiten gefragt sein wird, das heisst selbständiges Handeln im Sinne des Betriebszieles und der Philosophie des Unternehmens. Da die wirklich gute Leistung nur sehr bedingt vorgeschrieben werden kann, muss sich der Mitarbeiter in seinem Bereich mit dem Betrieb innerlich solidarisieren und identifizieren, wenn gute Resultate erzielt werden sollen. Mit der Erfüllung von Sollzahlen – wie in der Zeit des frühindustriellen Nügelstanzens – ist es fast nirgendwo getan; dabei versteht es sich von selbst, dass sich auch die weiterhin unerlässliche Arbeitskontrolle den neuen Erkenntnissen anpassen und den Mitarbeiter tatsächlich als erwachsenen Beteiligten respektieren muss, wenn sie nicht kontraproduktiv Unlust und Defensivverhalten verursachen will.

Arbeitskontrolle ja – Strafprinzip nein

Jede erfolgreiche Unternehmung ist auf eine realistische Überprüfung der eigenen Betriebs- und Arbeitseffizienz angewiesen. Wo sie unterbleibt oder – wie in den sozialistischen Planwirtschaften – sich selber betrügt, muss die unvermeidliche Krise der Unternehmung in letzter Konsequenz auf den Arbeitnehmer zurückschla-

gen. Richtig verstandene Arbeitnehmervertretung wird daher ungenügende Leistung oder unfachgemässes Verhalten niemals schützen. Vom Umgang mit mangelhaftem Mitarbeiterverhalten darf aber erwartet werden, dass er das Problem im Einzelfall angeht, etwa durch sorgfältige Auswahl und angemessene und betreuende Einarbeitung des Mitarbeiters, durch dessen Eingliederung in Arbeitsteams, aber auch durch individuelle und angemessene Auseinandersetzung mit notorisch mangelhaften Leistungen.



Ein unannehmbares Arbeitnehmerbild

Dem Lohnwirksamen Qualifikationssystem ist in erster Linie vorzuwerfen, dass es von einem unannehmbaren Arbeitnehmerbild ausgeht, wenn es voraussetzt, dass «es halt Arbeitnehmer gebe, die Arbeit als lästiges Übel betrachteten». Damit wird die Mehrheit der Mitarbeiter in ein nicht zu belegendes Negativbild mit einbezogen. Jede Regelung hat aber vom Regelfall auszugehen, nicht von der Ausnahme. Es wäre regeltechnisch unsinnig, die ganze Arbeitnehmerschaft mit einem Kontrollsystem zu überziehen, das nur für wenige Sonderfälle benötigt wird.

In Analogie wäre es ja auch staatspolitisch verheerend, die gesamte Bevölkerung mit einer lückenlosen Überwachung zu überziehen, nur weil vereinzelte Gesetzesübertretungen oder Verbrechen vorkommen.

Ein über die ganze Arbeitnehmerschaft gelegtes LQS-Netz leidet daher im Prinzip auch unter dem Odium der Unverhältnismässigkeit der Mittel.

Hilflosigkeit der Führung

Zur Grundlage der LQS-Ideologie gehört implizit auch das Eingeständnis, dass die Vorgesetzten in praxi nicht in der Lage seien, die bestehenden Mittel der Mitarbeiterführung und -beeinflussung effizient einzusetzen: Weil man sich nicht getraut, Fehlbare nasszumachen, werden alle geduscht. Um im Bild zu bleiben: Dass dabei viel zu viel Wasser verbraucht wird, ist noch nicht einmal das Schlimmste – viel schwerer fällt der Unmut der ohne Not nassgemachten Mitarbeiter ins Gewicht. Daran ändert natürlich auch die Beschwichtigung nichts, dass schliesslich nichts zu befürchten habe, wer gut arbeite. Hier hätte das Argument die Qualität der Ursache nicht erkannt.

Ein unproduktiver Stressfaktor

Lohnwirksamkeit für alle bringt einen neuen Stressfaktor ins Spiel, der sich nur negativ und blockierend auf die Arbeit auswirken kann. Vor allem die ritualisierte Neuverteilung der Lohnsumme nach dem «Nullsummenspiel» (siehe Kasten) muss Unruhe festschreiben und, da sich der einzelne permanent am Faden der Leistungsbeurteilung hängen sieht, die Zusammenarbeit unter den Mitarbeitern hemmen; und dies angesichts von Arbeitsanforderungen, die Teamarbeit eigentlich unverzichtbar machen. Wo der Arbeitskollege zum direkten Konkurrenten um Anteile an der Lohnsumme wird, ist an echte Zusammenarbeit nicht mehr zu denken.

Gemacht wird, was Punkte bringt

Es kann vorausgesagt werden: Unter LQS wird sich das Interesse des Arbeitnehmers nicht mehr in erster Linie auf das Unternehmensziel richten, sondern auf die Konditionen der Bewertung: Gemacht wird, was Punkte bringt, unterlassen bleibt, was sich einer errechenbaren Bewertung entzieht, selbst wenn es dem Unternehmensziel nützlich wäre. Dass damit die individuelle Schülerbetreuung Schaden nimmt, ist einer der vielen Nachteile von LQS.

Der anspruchsvolle Parameter ist kaum rechenbar

Gerade in qualifizierten und anspruchsvollen Tätigkeiten – in Forschung, Kundenbetreuung, Schulung, Marketing und in allen Innovationsbereichen – sind die Bewertungsparameter nicht so angemessen zu legen, dass sie echte gute Leistungen honorieren. Dies wird sofort deutlich in allen Dienstleistungsfunktionen: Spätestens hier erfordern Beobachtung und Er-

rechnen der guten Leistung so viel Aufwand, dass diese vom Kontrollierenden billiger gleich selber erbracht würde.

Der primitive Parameter schadet mehr, als er nützt

Es ist zu befürchten, dass angesichts dieser Problematik die Leistungsbewertung auf eine primitive Punktebewertung oder auf unqualifiziertes Ermessen hinausläuft – entsprechende Beispiele aus Versuchen von Lehrerbeurteilung liegen vor. Dann wäre der angerichtete Schaden gleich ein doppelter: Einmal würden die tatsächlichen Mängel nicht erfasst, und zusätzlich müsste die nichthonorierte, aber möglicherweise wertvollere Leistung – wie aufwendig einfühlsame Beratung oder Betreuung – jede Attraktivität verlieren.

Ein Riegel vor der Teamarbeit

Eine Grundvoraussetzung hochwertiger Arbeit ist die Teamfähigkeit in Verbindung mit uneigennützigem Informations- und Know-how-Transfer. LQS schiebt diesem Austausch dort den Riegel vor, wo er nicht kommandiert und kontrolliert werden kann. Im geschlossenen – zur Geheimhaltung verpflichtenden Bewertungs- und Lohnsystem – wird der Mitarbeiter dazu neigen, Wissen und Können zu seinem eigenen Bewertungsvorteil zu horten und zu nutzen, statt es im Interesse des Betriebsziels abzugeben, zu teilen und in die Teamarbeit einfließen zu lassen.

Ohne Beschwerde keine Feststellung von Missbrauch

Unannehmbar ist auch der Absolutheitsanspruch der Bewertung. Als betrieblicher Verwaltungsakt müsste diese eine Beschwerde gegen sich zulassen. Gerade dies soll aber – bei vielen Modellen aus systembedingt verständlichen Gründen – ausgeschlossen bleiben: Weil die Beurteilung – so heisst es – auf schwer überprüfbarem Ermessen beruhe und nur der Missbrauch überprüfbar sei. Gerade darum geht es aber. Diesen Zirkelschluss heilt dann auch das «auf Einigung verpflichtete Gespräch mit dem Vorgesetzten» nicht. Diese Einigung wird angesichts der Machtverteilung oft genug eine scheinbare sein. Nicht ohne Grund muss die Leistungsbewertung auch einem strikten Geheimhaltungsgebot unterworfen werden: damit der Deckel zu bleibt – denkbar schlechte Grundbedingungen für vertrauensvolle, entspannte und betriebszielorientierte Zusammenarbeit.

Der Bessere macht den Guten schlechter

Besonders merkwürdig ist, dass das LQS-System beim «Nullsummenspiel» erklärtermassen eine Optimierung der Gesamtleistung gar nicht anstrebt: Da es über-, durch- und unterdurchschnittliche Lei-

LQS-Modelle

Die Gleichung «Lohn gegen Leistung» gehört seit jeher zu den Grundprinzipien der Arbeitswelt. Im Grundsatz wird (zumindest im Angestelltenverhältnis) einer bestimmten beruflichen Aufgabe eine für alle Stelleninhaber geltende Norm-Leistungserwartung und ein entsprechend für alle geltender (Basis-)Lohn zugeordnet.

Weil nun aber das Leistungsvermögen bzw. die Leistungsbereitschaft der Menschen in derselben beruflichen Aufgabe recht unterschiedlich sein können, werden spätestens mit einsetzender Industrialisierung in vielen Betrieben Abweichungen von der Soll-Leistung mit Lohnzuschlägen bzw. -abzügen «honoriert».

Neben dem, langsam verschwindenden, reinen Akkordlohnsystem (Geld pro Stückzahl) lassen sich drei Grundmodelle des Einbaus einer «Leistungskomponente» in die Besoldung unterscheiden:

Champion-Modell

Nur überdurchschnittliche Leistungen werden besonders honoriert. Man geht davon aus, dass die Norm-Leistungserwartung von allen Mitarbeitern erfüllt wird bzw. dass Minderleistung betrieblich verkraftbar, durch Förderung oder aber Versetzung/Entlassung behebbar ist. Von einer bewusst gepflegten «Champion-Kultur» verspricht sich der Betrieb einen positiven Sog für das allgemeine Leistungsniveau.

Arbeitsbussen-Modell

Niemand nennt heute sein LQS-System so, denn der Name datiert aus den Urzeiten der Industrialisierung. Das Prinzip aber lebt fort: Schlechte Arbeitsleistung wird durch Lohnabzüge quittiert. Einzelne Kantone kennen das Prinzip in moderater Form, wenn etwa disziplinarisches Fehlverhalten von Lehrern oder das wiederholte Nichterfüllen der Fortbildungspflicht zum «Einfrieren» des automatischen Besoldungsanstiegs führen.

Individuelle Leistungskomponente für alle

Im dritten Modell bewegt sich jede individuelle Besoldung – auf dem Sockel eines Basislohns – variabel in einer Bandbreite zwischen dem blossen Basislohn (für minimalste Leistung) und dem festgelegten Maximalsalär (für Spitzenleistungen). Alle Mitarbeiter werden periodisch qualifiziert und der dabei erzielte Punktwert ergibt dann den Besoldungszusatz. Die individuellen Besoldungsdifferenzen (bei gleicher Funktion, Vorbildung und Erfahrung) betragen in vielen Grossbetrieben um 10–12% der Maximalbesoldung.

Von Bedeutung ist hier u. a. die Frage, ob bei offener Gesamtlohnsumme die Chefs mit vorwiegend kompetenten und hochleistungswilligen Mitarbeitern das Gros des Personals beim Maximum einstufen dürfen, oder ob das sogenannte «Nullsummenspiel» gespielt wird: Eine vorgeschriebene Gesamtlohnsumme ist «gerecht» auf die Mitarbeiter aufzuteilen, was bedeutet, dass vom System her zwangsläufig jede Hochqualifikation eines Mitarbeiters durch eine entsprechende Minderqualifikation eines anderen Mitarbeiters kompensiert werden muss.

Unterschiedliche Intervalle

Weitere Unterschiede betreffen die Intervalle der Qualifikation und die Art der Besoldungsfolgen. Während einzelne Betriebe jährlich qualifizieren und entsprechend den Lohn anpassen, geschieht dies in anderen lediglich alle paar Jahre. Ein Sonderfall ist in Beamtenbesoldungs-Verordnungen einzelner Kantone zu beobachten: Dort setzt die lohnwirksame Qualifikation nur dann an, wenn der Beamte am Ende einer Lohnklasse ansteht und nicht automatisch weiterbefördert wird bzw. eine Wartezeit von zwei oder drei Jahren «absitzen» müsste. Hier nun kann durch eine (obligatorische oder freiwillige) Qualifikation die Beförderung bzw. die Verkürzung oder gar der Wegfall der Wartezeit geprüft und veranlasst werden. A.S.

stungen nun einmal gebe, sei es eine Frage der Lohngerechtigkeit, die Lohnauszahlungen auch danach auszurichten.

Zweifellos wird Lohn im Prinzip gegen Leistung vergeben. Jedes Lohnsystem klassifiziert selbstverständlich bereits nach Anforderungen in Ausbildung, Können, Arbeitsbedingungen und zu erbringender Leistung. LQS setzt dieser herkömmlichen Arbeitseinstufung eine stark egoistische Dimension auf und pervertiert das System damit mindestens im «Nullsummenspiel» zum anhaltenden Verteilungspoker: Zwangsläufig müssen Mitarbeiter hinuntergestuft werden, sobald Anlass besteht, andere zu befördern, da ja die Lohnsumme unverändert bleiben soll. Mit seiner Bewertung ist der Arbeitgeber fein raus: Er kann zusehen, wie seine «Mitarbeiter» um Anteile am Lohnkuchen wetteifern.

Zwischenmenschliche Spannungen sind programmiert, mit der Geheimhaltungspflicht halten Vermutungen und Verdächtigungen Einzug und belasten die Belegschaft zusätzlich – und letztlich auch zum Schaden des Betriebs.

Einmal unten – immer unten

Der einmal deklassierte Mitarbeiter hat im «Nullsummenspiel» realistisch keine Chance, seine früheren Bezüge wieder zu erreichen, da ihm die besser beurteilten Kolleginnen und Kollegen vor dem Wiederaufstieg stehen. In seiner Unlust subjektiv bestärkt, wird er seine Leistung zum Nachteil des Betriebs so weit minimalisieren, dass die Anstellung gerade eben noch erhalten bleibt. Setzt er sich aber ab, liesse die Absurdität des Lohn-Nullsummenspiels eigentlich nur die Einstellung eines gleich schlecht bezahlten und damit gleich schlechten Nachfolgers zu.

Zwischenbilanz I

LQS liegt nicht im Interesse einer vernünftigen und humanen Arbeitsgestaltung. Es beruht auf einer veralteten industriellen Denkweise und knüpft geistig an Akkordlohn und Arbeitsbussen an, nimmt also – unter dem Schein von Wissenschaftlichkeit und Effizienz – Strukturen wieder auf, die man vor dem Hintergrund der historischen Entwicklung der Arbeitsverhältnisse als überholt bezeichnen muss. LQS nützt langfristig weder dem Arbeitgeber noch dem Arbeitnehmer, verursacht aber erheblichen Verwaltungsaufwand und bindet bei beiden Sozialpartnern Energien, die konstruktiv eingesetzt werden könnten. Positive Alternativen werden in der vierten Argumentationsebene aufgezeigt werden.



2. Schulpolitische Aspekte

Aufgrund ihrer gesellschaftlichen Exposition – jeder macht immer wieder Erfahrungen mit Lehrerinnen und Lehrern – sieht sich die Lehrerschaft in ihrem Amtsauftrag einer ständigen Pauschalbeurteilung ausgesetzt. Ihr Widerstand gegen ein LQS-System muss deshalb Emotionen freisetzen:

- «Lehrer wollen sich offenbar nur von Gott beurteilen lassen!»
- «Lehrer beurteilen dauernd, wollen Gleiches für sich aber nicht gelten lassen.»
- «Lehrer leben in einem Schonraum; es ist Zeit, dass man sie da rausholt!»

Diese und weitere Pauschalverdächtigungen lassen jeden Widerstand gegen LQS von Lehrerseite im voraus schlecht aussehen. Ihnen ist von Anfang an mit dem klaren Bekenntnis zur Beurteilung und Transparenz des Lehrerverhaltens entgegenzutreten. Auf bestehende Formen von beruflicher Kontrolle ist hinzuweisen. Vor allem sind aber auch die Ansätze zu einer neuen Auffassung von rekurrenter und kollektiver Hinterfragung der beruflichen Tätigkeit darzustellen.

Moderne Unterrichtsgestaltung verlangt Teamfähigkeit

Akzeptanz und Erfolg der neuen Schule verlangen die Bereitschaft und Fähigkeit zur Zusammenarbeit, zum Austausch, aber auch zur gegenseitigen Rückmeldung und Kontrolle. Der Einzelkämpfer alter Schule kann nicht mehr bestehen. Jede funktionierende Schule ist heute auf das Zusammenwirken von Lehrkräften diverser Fachrichtungen, Pädagogikauffassungen und Methodikkonzepte in der Toleranz eines gesicherten Betriebsfriedens angewiesen. Wo es hapert, schlagen die Spannungen sofort direkt auf die Jugendlichen durch. Dem allgemeinen Kooperationsgebot der erfolgreichen Pädagogik tragen auch die erneuerten Lehrpläne Rechnung. Die Erhaltung oder Schaffung dieser pädagogischen Grundvoraussetzungen ist jedem neuen Lehrmittel und jeder lerntechnischen Innovation überzuordnen.

LQS unterbindet die Kooperation

Mit der lohnwirksamen Qualifikation der Lehrtätigkeit würde diesen positiven Ansätzen ein Riegel geschoben. Bei Lohndifferenzen bis zu 40% müsste jede Lehrkraft auf die Wahrung ihres Beurteilungsbesitzstandes bedacht sein. Der betriebswichtige Austausch von Informationen, Können und Hilfen würde unterbunden. Jeder würde für sich seinen Unterricht und seine Beziehungen zu den beurteilenden Instanzen pflegen, sichtbare Fehlentwicklungen bei Kollegen könnten im eigenen Interesse passiv verfolgt oder subtil gefördert werden. Damit wären auch alle Bemühungen um eine ganzheitliche Inspektion der Schule hinfällig.

Konkurrenzausschluss als Garantie des Betriebsfriedens

Lehrer ist kein Karriereberuf, die Unmöglichkeit eines Aufstiegs wird durch andere Konditionen relativiert: eher hohe Anfangslöhne, relativ gute soziale Sicherheit, Schulferien, Lehrfreiheit und weitgehende Freiheit in der Einteilung der Arbeit. Negativ fallen ins Gewicht: angefochtenes Sozialprestige, Berufsausübung in der Halböffentlichkeit, erhöhte Burnout-Gefahr und das Risiko des totalen beruflichen Scheiterns. Lehrtätigkeit ist erfolgreich nicht denkbar ohne eine ausgeprägte berufsethische Motivation. Eine Lehrkraft, der man sagen muss, was sie zu tun hat, wird in diesem Beruf nicht bestehen. Unerslässliche Voraussetzung für das Funktionieren dieses Systems ist ein Betriebsfriede, der nur durch einen materiellen Konkurrenzausschluss zu gewährleisten ist. Ein ohnehin unvermeidliches Mass von «Lohnungerechtigkeit» wird von der grossen Mehrheit der Lehrerschaft diesem Aspekt untergeordnet und akzeptiert.

LQS ist der Abschied vom Schweizer Schulsystem

Die Schweizer Schulen sind – auch als Folge des Föderalismus – auf Lehrfreiheit und Verantwortlichkeit des Lehrers konzipiert. Der Schweizer Lehrer handelt weitgehend im Vertrauen des Schulträgers, daher sind die Kontrollen punktuell und pragmatisch am Bedarf orientiert. Im internationalen Vergleich schneidet dieses System – obwohl organisatorisch handgestrickt – nicht eben schlecht ab. Der Schweizer Lehrer übt seinen Auftrag im Rahmen der örtlichen politischen Verhältnisse unter meist liberalen Bedingungen aus – was letztlich auch den Schülerinnen und Schülern zugute kommt. Eine flächendeckende normative Kontrolle mit lohnwirksamer Beurteilung wäre der Sieg des Zentralismus: im Personalwesen, in der Schulorganisation und in der Pädagogik. Daran können in erster Linie die Gemeinden nicht interessiert sein.

Mit LQS entsteht ein neuer Beruf

Mit der menschlichen und fachlichen Qualität der Lehrerschaft steht oder fällt jedes Schulsystem – und damit natürlich auch

der gesetzliche öffentliche Bildungs- und Erziehungsauftrag. LQS beschneidet ausgerechnet die beiden interessantesten Aspekte der Lehrberufe: die Lehrfreiheit und die Chance zu Teamarbeit. Diese Option, und nicht die volksbelastigende «Ferienteknik», entscheidet bei der überwältigenden Mehrzahl der engagierten Lehrkräfte über die Berufswahl. Nach ihrem Wegfall dürfte es sehr viel schwerer fallen, geeigneten Nachwuchs heranzubilden. Der Beruf verliert deutlich an Attraktivität, der Unterricht an pädagogischer Qualität, und die öffentliche Schule begibt sich zur Freude vieler Privatschulen auf den Rückzug.

Verschwendete Energien

Nicht nur bei der Einführung, sondern auch im späteren Alltag müsste ein LQS, das von der Lehrerschaft nicht akzeptiert wird, hohe Reibungsverluste fordern. Bereits die ernsthaft anlaufende politische Diskussion muss die Lehrerschaft einer neuen Welle von Diffamierung und die öffentliche Schule einer Zerreißprobe aussetzen. Damit werden über lange Zeit in einem fruchtlosen und schädlichen Arbeitskampf um einen perspektivenlosen Versuch Energien gebunden, die dann nicht mehr für Innovation und Optimierung des Schulwesens zur Verfügung stehen.

Zwischenbilanz II

LQS bringt nicht mehr Schulqualität, aber mehr Rivalität, Misstrauen und Verfügbarkeit des Menschen, wo Teamfähigkeit und Zusammenarbeit gefragt wären, und müsste letztlich auf die Kinder und Jugendlichen durchschlagen. Die Lehrerschaft lehnt Beratung und Beurteilung ihrer Unterrichtstätigkeit nicht ab. Sie stellt sich dem Auftrag zu ständiger Überprüfung und Infragestellung ihres beruflichen Verhaltens im Rahmen der Fortbildungsbestrebungen bereits in vorbildlicher Weise. Die Bemühungen um eine ständige Anpassung der Schulverhältnisse verdienen auch eine politische Unterstützung. Weil LQS an die Qualität der Schulen und der Arbeitsplätze geht, empfehlen sich in der unerlässlichen Auseinandersetzung mit nichtgenügenden Lehrerinnen und Lehrern andere Formen zur weiteren Entwicklung.

3. Organisatorisch-didaktische Aspekte

Überall, wo ein erheblicher Teil der Leistung aus der Wirkung auf Menschen besteht, müssen die Zielmassstäbe notwendig einer ständigen Infragestellung und Diskussion ausgesetzt bleiben. Dies gilt in ganz besonderem Masse für die Schulen. Die Zielparagraphen der Schulgesetze legen in weiser Voraussicht nur sehr weitgefasste Ziele fest; die reale Umsetzung ist dagegen der Zusammenarbeit von Lehrkräften und Schulbehörden überlassen. Zwar kann man schon sagen, welche Art von Lehrerverhalten positive Wirkung erwarten lässt, doch ist es in unserer pluralistischen Gesellschaft nicht möglich, diese Standards mit beobachtbaren einheitlichen und allgemein akzeptierten Merkmalen zu belegen. Schweizer Schulen beruhen auf politisch-erzieherischem Konsens vor Ort: Die entscheidenden Fragen «Was verlangt die Gesellschaft vom Lehrer?», «Was ist gutes Lehrerverhalten?», «Was sind Schülerfolge?» und «Wer qualifiziert wie?» werden bei uns pragmatisch auf Vertrauensbasis gelöst. Der Schweizer Lehrer amtiert, solange er das Vertrauen der Wahlbehörde besitzt. Diesem System bleibt deshalb das Scheitern an aussichtslosen Parameterdiskussionen erspart.

Kriterien gewichten?

Wenn schon über das Basiskriterium guter Schule wissenschaftliche Klarheit und politische Einigkeit nicht zu bieten sind, muss die weitergehende Gewichtung einzelner Leistungsaspekte und deren letztlich doch unvermeidliche Mathematisierung erst recht fraglich erscheinen. Solange über die Wirkung von Lehrverhalten auf Schüler nicht mehr bekannt ist, müsste jede Umrechnung auf Punkte der sinnlosen Handstoppung eines 100-m-Läufers auf Tausendstelsekunden gleichkommen. Dies um so mehr, als der Schüler (weitaus erheblicher als bisher angenommen) von auserschulischen Kriterien geprägt wird, die nicht in der Verantwortung der Testperson liegen können. Lehrerinnen und Lehrer produzieren keine Ware, sie arbeiten mit Menschen und sind deshalb ausgeprägten Wechselwirkungen verschiedenster Sozialeinflüsse ausgesetzt. In diesem Gewirr von Beziehungen Wirkung und damit Leistung des Lehrers auszuflechten, muss einfach scheitern.



Beurteilungsverzerrung programmiert

Da Erziehungs- und Bildungsarbeit unter komplexen Voraussetzungen erfolgen muss, sind auch professionelle Beobachter des Schulgeschehens oft erst nach mehrtägiger lückenloser Begleitung eines Unterrichts in der Lage, ein einigermaßen verlässliches Bild zu zeichnen. Dabei wäre zusätzlich zu berücksichtigen, dass sich auch der geübte Beobachter oft genug Täuschungen über die wahren Vorgänge in einer Klasse hingibt. Dies müsste erst recht für eine Laienbeurteilung gelten, der man exakte Messleistungen zumuten würde. Zusätzlich sind auch Leistungs- und Erfolgsmessungen – auch im Quervergleich – reichlichen Zufällen und damit Resultatschwankungen unterworfen, die eine lohnrelevante Beurteilung aus Fairnessgründen ausschliessen.

Mehr als fragwürdige Mathematisierung

Dass es primitive und auch aufwendigere Messsysteme gibt, liegt auf der Hand.

Es ist zu vermuten, dass es gerade die menschlich wertvollen sowie die besonders negativen Aspekte sein werden, die sich einer Messung besonders erfolgreich entziehen; aber natürlich vermögen auch K.o.-Raster wie «erfüllt oder nicht erfüllt» dem eigentlichen Anliegen – eine gute Schule mit guten Lehrkräften sicherzustellen – in keiner Weise zu genügen. Wenn Punkte nicht nach dem Willkürprinzip vergeben werden sollen, werden sich wendigere Mitarbeiter mit möglicherweise schwächerer berufsethischer Ausprägung sehr bald im gegebenen Punkteraster zu rechtfinden und trotz verheerender negativer Wirkung gute Punktzahlen erzielen – womit sich das System selber ad absurdum geführt hätte.

Der Schüler hat den Schaden

Ein erheblicher Teil der Lehreraufarbeit könnte unter diesen Bedingungen erzwungenermassen darin bestehen, – Eigenleistung auf den Katalog auszurichten, zu horten und

- aufwendig «lohnwirksam» zu dokumentieren,
- «leistungshinderliche» schwache oder problematische Schüler rechtzeitig fallenzulassen und als Hypothesen den Konkurrenten im Kollegium zu hinterlassen und
- bewertete Schülerleistung mit Methoden zu erzwingen, die sozial durchaus schädlich, aber bei subtiler Anwendung äusserst schwer nachweisbar sein können.

Wenn schlechte Lehrarbeit mit einer Minderbezahlung «betrastet» wird, dann hat der Arbeitgeber beziehungsweise die Gesellschaft zwar vielleicht ihre «Rache», aber das tatsächliche Problem würde dadurch natürlich nicht gelöst, nämlich die Schüler von einem schlechten Lehrer zu erlösen. Es wird diese jungen Menschen, die bei ihrem Lehrer nichts lernen oder gar von ihm gequält werden, nicht trösten, dass dieser dafür einfach weniger Lohn erhält. Unter diesem Gesichtspunkt entspricht LQS dem überkommenen Strafrechtsdenken unserer Gesellschaft, das nur den Täter im Auge hat und das sich um die Opfer wenig kümmert. Eine solche Scheinproblemlösung wäre aber schlicht unethisch und vor den Kindern nicht zu verantworten.

Eine schwerwiegende «Schulreform»

Diese «Schulreform» mit LQS dürfte wahrscheinlich nachhaltiger, ganz sicher aber nachteiliger ausfallen als alle bisherigen Versuche. Denn wer in diesem System seine Punkte nicht sammelt oder sich um seine Belege nicht kümmert, gerät unweigerlich ins Hintertreffen. Damit hält eine bisher unbekannte Qualität von Ellenbogenmentalität Einzug in die Lehrerräume; Arbeitsunterlagen, Materialien, didaktisches, organisatorisches und technisches Know-how werden zunehmend gehütet, und wer mithalten will, kämpft mit um die besten Klassen und Spezialfunktionen.

Dass dabei sehr viel kreatives und menschliches Potential auf der Strecke bleiben muss, liegt auf der Hand. Zudem ist bekannt, wie sensibel Kinder und Jugendliche auf Spannungen in der Lehrerschaft reagieren. Wo Lehrerinnen und Lehrer sich nicht wohl fühlen, müssen sich die Schulkinder auch schwertun.

Ein unzumutbarer Dauerstress

Dass Lehrkräfte besonderen Belastungen ausgesetzt sind, ist weitherum anerkannt. Diesem Umstand trägt auch die in vielen Schulsystemen verankerte Altersrentenrechnung. Und natürlich unterliegt die Lehrerschaft einer ständigen und gele-

gentlich an den Nerv gehenden Kontrolle durch die Schüler, deren nicht immer verlässliche Berichterstattung nach Hause und dem daraus resultierenden halböffentlichen Rufbild. Die periodische Überprüfung des Unterrichts durch einen Inspektor oder der Besuch eines Schulpflege- oder Aufsichtskommissionsmitglieds entspricht in Anforderung und Tragweite ohne weiteres einer Prüfungs- oder Probelektion. Eine Erweiterung dieser Rechtfertigungssituation auf praktisch den gesamten Unterricht müsste das Mass des Erträglichen bei weitem übersteigen und Defensiv- oder Panikreaktionen auslösen. Das Phänomen ist im übrigen bekannt: Angegriffene Lehrer, im Dauerauftrag besucht und überwacht, sind fast immer zum Untergang verurteilt.

Aufwand hoch – Effekt zweifelhaft

Da die Lehrkraft keinen direkten und unmittelbaren Vorgesetzten haben kann – etwa im Sinne einer Bürogemeinschaft, bei welcher der Leiter Leistung und Verhalten täglich direkt miterlebt und daher mit einiger Zuverlässigkeit auch beurteilen kann – müsste im Schulbereich ein unverhältnismässiger Kontroll- und Verwaltungsapparat aufgezogen werden. Dies würde einer weiteren Verrechtlichung der Schule Vorschub leisten, ausserdem würden Qualifikationsbedürfnisse der Lehrerschaft den Bildungs- und Erziehungsbedürfnissen der Schülerinnen und Schüler vorangestellt.

Allen neuen Lehr- und Lernformen ein Bein gestellt

In den modernen Lehrplänen, Didaktik- und Methodikkonzepten gilt die Fähigkeit zu selbständiger und nichterzwungener Teamarbeit als unabdingbare Voraussetzung. Der Hinweis, schliesslich würde in Labors und Büros ja auch erfolgreich zusammengearbeitet, sticht nicht. Denn in Produktion und Handel lassen sich erfüllte Leistungen einigermaßen messen und Mängel auf Verursacher zurückführen. Über die wirkliche Arbeitszufriedenheit der Mitarbeiter ist damit auch noch nichts gesagt: Die korrekt geschriebene Auftragsbestätigung kann von einem Mitarbeiter stammen, der sich in seinem Umfeld durchaus unwohl fühlt.

Vergleichbare Einstellungen wären in den auszubauenden und pädagogisch zukunfts-trächtigen kooperativen Lehr- und Lernformen undenkbar: Wer auf der Basis moderner Pädagogik täglich vor Schülern bestehen will, braucht eine nichterzwungene und auch durch Kontrollsysteme nicht herstellbare berufsethische Motivation. Wenn er sie nicht hat, wird LQS sie nicht herstellen. Wenn er sie hat, kann LQS ihn nur behindern.

Wer soll eigentlich qualifizieren?

Gewisse bereits bestehende Gedankengebäude überlassen die Knochenarbeit der Qualifikation – vordergründig fair – zunächst einmal der Lehrkraft. Diese hat sich mit einem Bericht zur eigenen Lage dem Vorgesetzten zu nähern. In einem «Klärungsgespräch» soll der Beurteilte an seiner Qualifikation noch einmal mitwirken dürfen. Dann geht die Post an die Schulpflege, wo wieder bewertet, gewichtet, abgewogen, angehört und konsultiert wird. Der Vorgang gewinnt allein aufgrund der Papiermenge an Gewicht und endet nach eindrucksvollem Verfahren mit einem lohnwirksamen Punkteentscheid der Behörde. Ganz sicher wird es sich bei der resultierenden Punkteliste um äusserst sensibles Datenmaterial handeln, für das sich natürlich auch die Eltern interessieren werden – wer möchte sein Kind schon zu einer 80%-Lehrkraft schicken? – und da gelegentlich auch Schulpflegerinnen und Schulpfleger Eltern sind, können Komplikationen und Befangenheiten vorausgesehen werden, die eine Geheimhaltung auch von Behördenseite problematisch erscheinen lassen. Über die wenig erfreulichen Auswirkungen auf das Zusammenleben in Gemeinden ist damit noch nichts gesagt, denn im Unterschied zu fast allen werktätigen Erwachsenen arbeitet der Lehrer ja nicht in der geschützten Abschottung einer Firma, sondern in einem mindestens halb-öffentlichen Raum.

Zwischenbilanz III

LQS torpediert viele Ansätze zu einer modernen menschenbezogenen Pädagogik, indem es der Lehrerschaft die Grundlagen des Arbeitsfriedens entzieht. Wo es zu kontrollieren und damit zu garantieren meint, zerstört es die echte Motivation pädagogischen Handelns. Die neuen Lernformen und damit auch die neuen Fortbildungsformen sind alle auf Teamarbeit und Solidarautorität ausgerichtet; sie gilt es zu fördern, statt sie mit artfremden LQS-Systemen wieder in Frage zu stellen.

Mit einsetzender politischer Diskussion ist zudem zu befürchten, dass die Schule ohne Not einer Zerreißprobe ausgesetzt wird, indem eine begründete Bedenken anmeldende Lehrerschaft in eine neue Welle öffentlicher Diffamierung gerät, die man nach den gesellschaftspolitischen und pädagogischen Umbrüchen der siebziger und achtziger Jahre gerade überwunden glaubte.



4. Die Alternativen

Die Welle der LQS-Projekte in verschiedenen Kantonen kommt zweifellos nicht von ungefähr. Wenn auch LQS – wie oben nachgewiesen – ein auf der ganzen Linie untaugliches und daher abzulehnendes Mittel ist, so ist doch zu fragen, welche möglicherweise berechtigten Anliegen hinter diesem unbeholfenen Lösungsansatz stehen. Zu unterstellen, LQS für Lehrer sei bloss eine Frage der Gleichbehandlung mit anderen Arbeitnehmern oder Beamtenkategorien, um dann nachzuweisen, dass dieses Motiv angesichts der negativen Auswirkungen auf die Schule nicht haltbar sei, würde zu kurz greifen.

Einschlägige Diskussionen in den Schulbehörden und in Lehrerkreisen nähren tatsächlich den Verdacht, dass vor allem drei Probleme noch mehr oder weniger unbefriedigend gelöst sein könnten:

- die Förderung, Ermahnung und schliesslich – im Grenzfall – die Entfernung ungenügender Lehrkräfte;
- die Honorierung von Spitzenleistungen sowie
- die Stützung und Förderung der grossen Mehrheit der gut arbeitenden Lehrkräfte.

Die meisten LQS-Modelle sind auch gerade deshalb untauglich, weil sie gleich pauschal, mit einem einzigen System, alle diese in ihrer Art sehr verschiedenen Probleme lösen wollen. Mit der blossen kategorischen Ablehnung von LQS würde die Lehrerschaft lediglich einen neuen drohenden Schaden verhindern helfen, die tiefliegenden Problematik aber negieren, schlecht oder ungelöst lassen und sich damit selbst dem Vorwurf pauschalisierenden Verhaltens aussetzen. Deshalb sollen im folgenden die drei Problemkreise diskutiert und mit Lösungsperspektiven verbunden werden.

Vom Umgang mit ungenügenden Lehrkräften

Ohne Zweifel gibt es – darauf wurde oben bereits hingewiesen – auch im Lehrerberuf ungenügende Leistung. Statt nun alle Lehrerinnen und Lehrer mit einem Kontroll- und Sanktionssystem zu überziehen, das in seiner Anlage jede Lehrkraft als «potenziell ungenügend» voraussetzt, gilt es, für

die wenigen Fälle krassen Ungenügens die angemessenen Massnahmen zu ergreifen. Die Mittel sind in jedem Kanton durchaus vorhanden: Ermahnung, Beratung zu geeigneten Abhilfearrangements, Fortbildungs- oder Therapieangebote – und schliesslich Entlassung oder Nichtwiederwahl.

Das Instrumentarium wird unzureichend benützt

Das Problem liegt nun darin, dass in manchen Fällen diese Massnahmenabfolge – trotz offenkundigen Ungenügens der Lehrkraft – nicht zustande kommt. Die wichtigsten Gründe:

- **Probleme bei der Unterrichtsbeurteilung:** Die (Laien-)Schulbehörden sind oft unsicher, trauen angesichts einer allfälligen «Willkürprobe» ihrem eigenen Urteil nicht und zeigen Mühe, das offenkundige Ungenügen zu operationalisieren, zu formulieren und zu begründen.
- **Mangelnde Festigkeit:** Man scheut die Auseinandersetzung, das Geschwätz und die Kontroversen, wenn Unannehmes angesprochen werden muss.
- **Verfahrensunsicherheiten:** Es ist nicht recht klar, wie der «Fall» anzugehen oder abzuwickeln ist. Man befürchtet und begeht auch «Formfehler», kennt die Dienstwege ungenügend und weiss zu wenig über die Inanspruchnahme der bestehenden Hilfen.

Ersatzweise besteht dann leicht die Neigung, den Mythos von der «Unkündbarkeit der Lehrer» zu pflegen oder Aggressionen («Gegen die Lehrer kommt man doch nicht an!») aufzubauen, und dann scheint die Zeit für ein LQS-System reif, welches über das Portemonnaie – vor allem, wenn Besoldungsgeheimhaltung verlangt wird – die leicht praktikable Lösung aller Probleme und auf einen Schlag verheisst.

Ausbildung in Beurteilung und Konfliktbereinigung

Angesichts weitverbreiteter Hilflosigkeit im Umgang mit inakzeptabler Lehrerleistung böten sich vor allem diese Lösungswege an:

- Eine bessere Ausbildung vor allem der Laienbehörden, was Lehrerbeurteilung angeht (Kriterien, Beobachtungsproblematik und Formulierung von Wahrnehmungen über Lehrerverhalten), sowie – damit verbunden – Aufklärung über anstellungsrechtliche Fragen, Verfahrensabläufe und Hilfen.
- Die Entwicklung erfolgreicherer Verfahren der Konfliktbereinigung: In erster Linie wäre die Möglichkeit zu schaffen,

dass überforderte Konfliktparteien eine neutrale Instanz in Anspruch nehmen können. Diese wäre mit Fachleuten zu besetzen, die nicht in die normale alltägliche Schulaufsicht involviert sind und in keiner persönlichen oder hierarchischen Beziehung zu den Konfliktparteien stehen. Eine solche Ombudsstelle könnte Situationen unvoreingenommen abklären, für faire Bedingungen in Darstellung und Gegendarstellung sorgen und schliesslich Empfehlungen anbieten, welche die Betroffenen im Urteil entlasten und Entscheidungen erleichtern. Sie würde auch sicherstellen, dass keine definitiven unverhältnismässigen Entscheide fallen, bevor die Chancen gütlicher Verständigung ausgeschöpft worden sind.

Die Besoldungsreduktion nach LQS kann hingegen das Problem vor allem deshalb nicht lösen, weil sie die höherstehenden Ansprüche der Schüler auf eine Verbesserung ihrer Bildungs- und Erziehungssituation völlig ausser acht lässt.

Spitzenleistungen honorieren

Neben der Erhaltung eines guten Allgemeinniveaus muss jeder Betrieb auch an Spitzenleistungen vorrangig interessiert sein. Diese spornen die Umgebung an, garantieren Innovation, tragen zur Berufszufriedenheit bei und pflegen den Ruf des Betriebs. Daher erscheint es legitim, auch die Frage nach der Belohnung von Spitzenleistungen zu stellen.

Worauf es ankommt

Betriebe mit bewusst gepflegter «Champion-Kultur» beachten vor allem die folgenden drei Standards:

- Die Honorierung von Spitzenleistungen darf nicht inflationär werden – indem etwa zwecks Motivierung die grosse Mehrheit der Mitarbeiter für Auffälligkeiten mit Zückerchen bedacht würde. Damit müsste der Motivierungseffekt rasch abflachen, und der Sinn für wirkliche Spitzenleistung ginge verloren.
- Spitzenleistungen sind vor allem in den Kerngebieten der beruflichen Arbeit zu fördern und zu honorieren – und damit natürlich gerade in jenen Gebieten, die meist recht schwierig objektivierbar sind. Auf die Lehrerschaft bezogen wären das didaktische und erzieherische Leistungen, Unterrichtsqualität oder Elternarbeit. Leicht «messbare» Aktivitäten wie Mitwirkung bei Anlässen, Kommissionstätigkeiten oder Fortbil-

dungstestate sind allzu oft kein brauchbarer Indikator für tatsächliche Unterrichtsqualität. Das Punktesammeln in solchen Bereichen zur Sicherung von Lohnprämien müsste einem Aktivismus Vorschub leisten, der in extremen Fällen gar auf Kosten echter Unterrichtsqualität gehen könnte.

- Schliesslich ist die Honorierung von Spitzenleistungen so anzulegen, dass sie für die auf gutem Level arbeitenden Kolleginnen und Kollegen *nicht disqualifizierend* oder demotivierend wird. Saftige Prämien oder demonstratives Hochjubeln von «leuchtenden Beispielen» wirken auf das Gros der gute Arbeit Leistenden rasch verletzend und schüren Neid und Missgunst.

Arbeitsanreize vor Geld

Besoldungszulagen sind nur dort gerechtfertigt, wo eine neue, verantwortungsvollere, qualifiziertere oder anstrengendere Funktion übernommen wird. Spitzenleistungen am Normalarbeitsplatz können angemessen honoriert werden

- durch die Gewährung von Zeitkompensationen, Stundenentlastungen für Spezialaufgaben oder die Zuteilung von Assistenzlehrern;
- durch Angebote besoldeter Bildungsurlaub, attraktiver Zusatzausbildung oder langfristiger Fortbildung;
- durch grosszügige Ausstattung mit ausserordentlichen Arbeitsmitteln für den Bereich der erbrachten Spitzenleistung: Forschungsgerät, Unterrichtsmittel, Bibliothek, Apparate, attraktive Einrichtungen oder Projektkredite.

Die meisten «Champions» dürften solche arbeits- und interessenbezogenen Auszeichnungen jeder finanziellen Zulage vorziehen. Dass sie zusätzlich eine intelligente Investition wären, steht ausser Frage. Flexible Lösungen müssten den lokalen Schulbehörden oder den Schulleitern angemessene Zeit- und Anschaffungskredite in die Hand geben. Es wäre auch denkbar, bei der Vergabe des Lehrerkollegium in den Beurteilungs- und Entscheidungsprozess mit einzubeziehen – undenkbar beim Zahltag mit LQS!

Förderung der grossen Mehrheit der guten Lehrkräfte

Es ist im öffentlichen Bewusstsein nicht ständig präsent, doch das Gros der Lehrerschaft leistet beständige, gute Arbeit. Trotzdem lohnt sich die Frage, ob Dichte und Qualität der Beurteilung ausreichen, um auch der unauffällig guten Lehrkraft die unerlässlichen Bestärkungen und Impulse für ihre persönliche berufliche Weiterentwicklung zu liefern.

Grundrepertoire vorhanden

Auf den ersten Blick scheint das Qualifizierungsnetz der Schweizer Schulen ausreichend ausgebaut:

- Lokale Schulbehörden besuchen den Unterricht, geben Feedback, formulieren (mancherorts gar schriftlich) Qualifikationen und führen Bestätigungswahlen durch.
- Eltern liefern wertvolles Feedback bei Schulbesuchen, Elternanlässen und im persönlichen Kontakt.

- Das professionelle oder semiprofessionelle *Inspektorat* gibt fachlich qualifizierte und meist schriftlich bestätigte Urteile ab.
- Mancherorts werden Formen des *Kollegen-Feedbacks* praktiziert: in Balint-Gruppen, Praxisberatungs-Gruppen, in schulhausinterner Supervision oder Aussprachen im Lehrerzimmer.
- Manche Lehrkräfte fordern auch ihre *Schüler* zu angemessenem Feedback auf.

Felder der Entwicklung

Bei näherer Untersuchung zeigen die gängigen Beurteilungspraktiken aber auch noch erhebliche Lücken und Schwächen:

- Viele Lehrerinnen und Lehrer empfinden das *Feedback durch die Laienbehörden* als *ungenügend*: Die Besucher nähmen oft nicht wahr, was im Schulzimmer wirklich ablaufe, und würden sich in vage «klimatische» Floskeln flüchten.

Assessment für Lehrer?

Als Alternative zu den mit allzu grossen Mängeln oder Unsicherheiten behafteten LQS-Modellen für alle Lehrkräfte schlägt der St. Galler Professor für Wirtschaftspädagogik *Rolf Dubs* die Erprobung eines «Assessment-Angebots» vor. («Assessment»: in der Wirtschaft praktiziertes Verfahren der konzentrierten, mit berufstypischen Problemlöse- und Stresssituationen gespickten Examinierung potentieller Führungskräfte. Das Verfahren ist – etwa aus dem Blickwinkel der Humanistischen Psychologie – nicht unumstritten, vor allem das «group assessment», welchem das Menschenbild des «homo homini lupus» zugrundegelegt wird.) Nach der Idee Dubs können sich engagierte Lehrkräfte zu einer Art Examen bei einem speziell dafür gebildeten, regionalen «Assessment Center» melden. Die Lehrkraft dokumentiert in einem «Portfolio» anhand selbstverfertigter Unterlagen, wie sie unterrichtet und vor allem was sie besonders gut beherrscht. Das «Portfolio» wird sodann im «Assessment Center» bewertet und anschliessend mit der Lehrperson diskutiert. Schliesslich hat die Lehrkraft, darauf aufbauend, vom Center gestellte Aufgaben examensartig zu lösen. Anhand der Gesamtqualifikation wird dann der Lohnzuschlag und/oder die Beförderung bemessen.

Das vorgeschlagene Assessment-Verfahren ist eine Variante der Honorierung von Spitzenleistungen (Champion-Modell). Es basiert auf der pädagogisch sinnvollen Idee der Förderung von Initiative, Engagement und Hochleistung, vermeidet – weil es freiwillig ist – viele soziale Nachteile obligatorischer LQS-Systeme (Verteilkämpfe usw.) und weist zweifellos erhebliche Fortbildungswirkungen auf die Teilnehmer aus. Vor allem aber eröffnet es eine Möglichkeit der Überwindung des gegenwärtigen Sackgassen-Systems, welches den Lehrerberuf kennzeichnet.

Die Schwächen liegen ebenso auf der Hand. Dubs selbst nennt – neben zu bewältigenden praktischen Schwierigkeiten – an erster Stelle die Gefahr des Bluffs: Besonders begabte Selbstdarsteller könnten das Assessment Center überlisten, über ihre vielleicht nur mittelmässige Alltagsleistung in der Schule hinwegtäuschen. Überdies müssten Erprobungen erst weisen, ob zwischen der Selbstdokumentation und der Examensleistung (gezeigte Kompetenz) einerseits und der tatsächlichen Unterrichtspraxis und Wirkung der Lehrkraft im Unterricht (Performanz und Effizienz) andererseits ein genügend gültiger Zusammenhang besteht. A.S.

(Quelle: Schweizerische Zeitschrift für kaufmännisches Bildungswesen, Heft 4/1990)

- Die professionelle Qualifizierung durch ein Fachinspektorat erfüllt zwar qualitative Ansprüche, aber mit einem oder höchstens zwei Kurzbesuchen pro Jahr ist die Beobachtung *Zufälligkeiten* ausgesetzt. Ausserdem fehlt bisher fast überall völlig die ganzheitliche Betrachtung von ganzen Schulen oder Lehrerteams, deren Qualitätskriterien in der professionellen Auseinandersetzung zwischen Lehrerschaft und Behörden entwickelt worden wären.
- Kaum entwickelt, vielerorts gar tabuisiert, ist das *kollegiale Feedback*. Es gibt zwar Beobachtungen übereinander, man hat auch durchaus ein Bild voneinander, vermittelt dieses ab und zu und «im Vertrauen» auch anderen Kolleginnen und Kollegen (nur nicht dem Betroffenen); aber ein offenes direktes Feedback findet nicht statt, denn das wäre eine Verletzung der herrschenden Lehrerzimmerkultur. Hier liegen noch weite Felder der Entwicklung brach, denn diese Kollegien berauben sich da-

mit einer wertvollen Rückmeldungsquelle. Aber die Ansätze zu besseren Verhältnissen haben sich gerade in den letzten Jahren hoffnungsträchtig entwickelt. Mehr und mehr gibt es spontane *schulinterne Fortbildung*, autonom organisiert, oder auch Projekte der *schulinternen Organisationsentwicklung*, der *Supervision* und der *Praxisberatung*. Dabei erfahren immer mehr Lehrerinnen und Lehrer die befreiende und bereichernde Wirkung eines offenen und konstruktiven Feedbacks unter Kollegen.

- Schliesslich fehlen auch noch zu oft die Aufforderung und die Fähigkeit zur *Selbstevaluation*. Was in den gängigen LQS-Systemen – wohl eher als Rekursprophylaxe – fast immer vorgesehen ist, könnte auch ohne oder eben gerade ohne LQS gefordert werden. Natürlich müssen die Lehrkräfte über die Kriterien einer Selbsteinschätzung verfügen und mit ihnen umgehen können; und es geht auch nur, wenn diese Autoevalua-

tion ausschliesslich formativ ist. Sie muss der beruflichen Weiterentwicklung dienen und von Schulaufsicht und Sanktionsandrohung klar abgekoppelt sein: Wer aus seiner Selbsteinschätzung Sanktionen zu befürchten hat – und gerade gute Lehrer schätzen sich nicht selten kritischer ein –, würde sich bestimmt nicht freiwillig ans Messer liefern, sondern sein Heil in einem unproduktiven und defensiven Verhalten suchen.

Zwischenbilanz IV

Damit ist belegt, dass im Bereich der Qualifizierung zu formativen Zwecken noch ein grosses unausgeschöpftes Potential liegt. Diese Erkenntnis beginnt eben erst, in der Lehrerschaft Wirkung zu zeigen. Die Lehrerschaft stellt sich der Beratung, der Beurteilung und der Infragestellung ihres beruflichen Verhaltens in wachsendem Umfang. Das berufsethische Bewusstsein des Berufsstandes ist intakt. Es sollte durch beratende und stützende Angebote der Aufsichtsbehörden gefördert werden.

Zur Problematik der Ablehnung

In der Diskussion um die Einführung eines Lohnwirksamen Qualifikationssystems wird es auch in der Arbeitnehmerschaft immer Stimmen geben, die sich von ihrer Leistungsbewertung endlich die angemessene Honorierung ihrer subjektiv überdurchschnittlich eingeschätzten Arbeit versprechen – Tenor: «Ich arbeite bei gleichem Lohn mehr und besser als mein fauler Kollege!» Diese Einstellung ist verständlich, nimmt das Problem aber in einer falschen Optik wahr:

- Bei LQS kann jedermann jederzeit Überraschungen erleben. Es steht keineswegs fest, dass die Bewertung mit der eigenen Einschätzung übereinstimmt. Da nicht beschwerdefähig, eröffnet LQS («auf schwer überprüfbarem Ermessen beruhend») auch nicht korrigierbarer Willkür Tür und Tor.
- Es ist nicht auszuschliessen, dass auch objektiv schlecht arbeitende Kolleginnen oder Kollegen sich mit dem System zu arrangieren wissen und gute Punktzahlen erreichen.
- Die Zusammenarbeit mit unterschiedlich beurteilten Kolleginnen und Kollegen kann belastend und demotivierend sein. Es dient der allgemeinen und persönlichen Arbeitszufriedenheit mehr, in Teamarbeit unter gleichen Bedingungen – auch unter Führung eines Vorgesetzten – Arbeitsleistung und -verteilung weitgehend autonom und gemeinsam festzulegen. Auch der ohnehin nie ausräumbare Rest von «Lohnungerechtigkeit» lässt sich unter befriedigenden und akzeptierten Arbeitsbedingungen leichter tragen.
- Mit LQS gewinnt der Arbeitgeber de facto eine Position des «Divide et impera», die es ihm erlaubt, alle Arbeitnehmer nahezu nach Belieben und einzeln mit Stress zu überziehen und gegeneinander auszuspielen.
- Diese Separierungstaktik setzt bereits bei der Diskussion um LQS ein. Wer in Umfragen oder in der Diskussion gegen «Leistungslohn» oder «Qualifikation» Bedenken anmeldet, setzt sich dem Verdacht aus, ein eher lahmer Mitarbeiter zu sein. Befürworter fallen dem Arbeitgeber positiv auf und demonstrieren ungedulden Leistungseifer in den Startlöchern.

Eine Spaltung der Arbeitnehmerschaft sollte deshalb bereits auf dieser Ebene unbedingt vermieden werden. Aufgrund seiner individuellen Exposition gegenüber dem Arbeitgeber ist es daher sicher auch nicht Aufgabe des einzelnen, sondern der Verbände, gegen LQS begründet Stellung zu nehmen.

Zusammenfassung und Stellungnahme von LCH

Gestützt auf diese Darlegungen, lehnt der Dachverband Schweizer Lehrerinnen und Lehrer die Einführung von lohnwirksamen Qualifikationssystemen an den Schulen ab. Die arbeits- und schulpolitischen, aber auch die pädagogischen und organisatorischen Begründungen sind vorgelegt worden.

Die Lehrerschaft bekennt sich aber uneingeschränkt zur Beurteilung und permanenten Infragestellung ihrer beruflichen Tätigkeit. Die Alternativen zu den untauglichen LQS-Versuchen bestehen zum Teil bereits, zum Teil können sie in Zusammenarbeit mit der innovationsbereiten Lehrerschaft neu geschaffen werden. Sie erhalten die Schweizer Schulsysteme dynamisch und flexibel und die Lehrberufe liberal und damit attraktiv.

Kommission Standespolitik LCH

Markus Germann (Mammern, Präsident), Marlyse Egli (Oberwil), Max Müller (Binningen, Entwurf Kapitel 1–3), Beat Zemp (Frenkendorf), Urs Schildknecht (Frauenfeld) und (als Gast) Anton Strittmatter (Sempach, Entwurf Kapitel 4).

Schulbedarf

Nichts bringt in der Schule die Dinge so sicher und sauber auf richtige Mass wie Ideal. Denn alle Ideal-Modelle vom handlichen A4-Hebelschneider bis zum elektrischen Stapelschneider zeichnen sich durch optimale Bedienungssicherheit und hohe Präzision aus. Eine Präzision, die Jahre überdauert, denn die Generalvertretung gewährleistet einen schnellen, fachgerechten Service mit Originalersatzteilen.

Zum Beispiel:

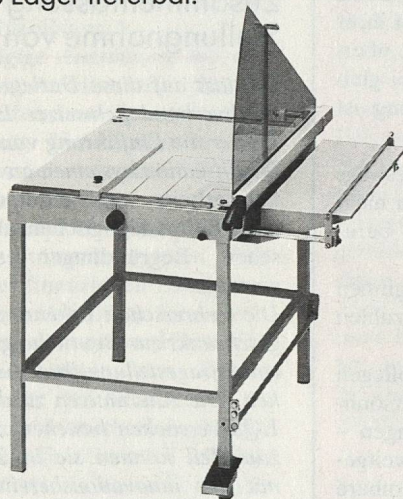
Ideal-Rollschneider: 7036, 36 cm, inkl. Anschlagsschiene, Fr. 184.-; 7046, 46 cm, dito, Fr. 245.-.

Hebelschneider: 1036, 36 cm, Fr. 430.-; 1080, 80 cm mit Untergerüst wie Abbildung, Fr. 1660.-; 1110, 110 cm, dito, Fr. 2250.-.

Spezialrabatt auf Anfrage.

Preise inkl. Wust.

Ab Lager lieferbar.



Ja, auch wir möchten gut abschneiden. Senden Sie uns darum Ihre Ideal-Dokumentation mit Preisliste.

zHv.

Strasse Nr.

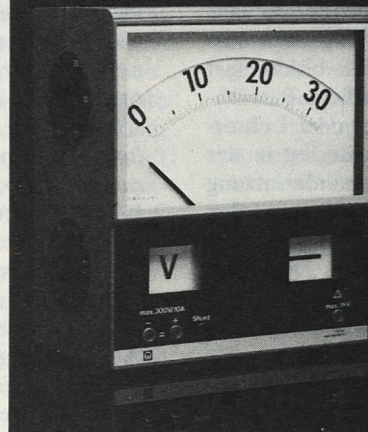
PLZ/Ort

Telefon



Bernhard Zeugin
Schulmaterial
4243 Dittingen BE
Tel. 061 89 68 85

1 = 4?



wanddidac
Gold Award
1986

design86
stuttgart

if 86
Die gute
Industriemessung

Ja!!

Durch einfaches Umschalten ist dieses Gerät

1. ein mV-Meter: 1 mV \approx bis 300 mV \approx
2. ein V-Meter: 1 V \approx bis 10 kV \approx
3. ein μ A-Meter: 1 μ A \approx bis 300 μ A \approx
4. ein A-Meter: 1 mA \approx bis 10 A \approx

Weitere Eigenschaften des neuen Demo-Multimeters:

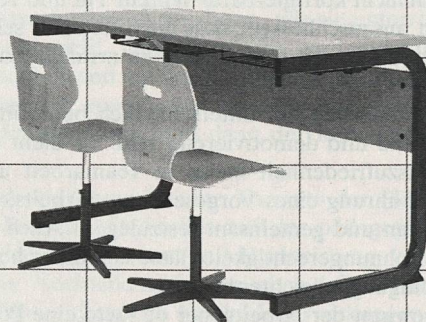
- eindeutige Skala
 - Nullpunkt beliebig
 - extrem überlastbar
 - Meßbereichserweiterung durch Tastkopf oder Shunt bis 300 kV = bzw. 300 A \approx
- Interesse? Dann besuchen Sie doch unseren Ausstellungsstand und probieren das Demo-Multimeter aus. Sie werden bestimmt noch mehr Vorzüge entdecken.



LEYBOLD AG
Zähringerstrasse 40
3000 Bern 9, Postfach
Telefon 031 24 13 31

Ihr Partner für:

- Schulmobiliar
- Einrichtungssysteme
- Saal- und Mehrzweck-Bestuhlungen
- Kindergartenmobiliar



Planung • Beratung • Ausführung

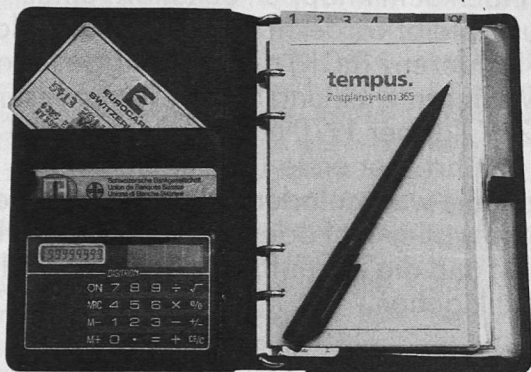
Rufen Sie uns an, oder besuchen Sie uns in unserer Ausstellung.

ADUKA AG
Schulmöbel-Bestuhlungen-Möbelsysteme

Hauptstr. 561, 5726 Unterkulm, Tel. 064 / 46 12 01

tempus. – Zeitplansysteme

Aufbruch zur
Gelassenheit...



für wenig Geld die Zeit im Griff:

im Westentaschen-	oder A5-Format
PVC Leder	PVC Leder
Fr. 139.– Fr. 179.–	Fr. 199.– Fr. 289.–

tempus. – Zeitplansysteme
Werner Ruch Postfach 7 8060 Zürich
Tel. 01/482 4117 Fax 01/482 87 59

Leica

Leica Camera AG
Audiovision
Silbergasse 4, rue d'Argent
CH-2501 Biel/Bienne
Tel. 032 23 52 12, Fax 032 23 78 81

DEMOLUX

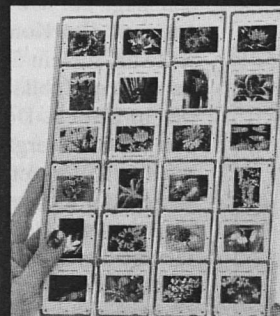
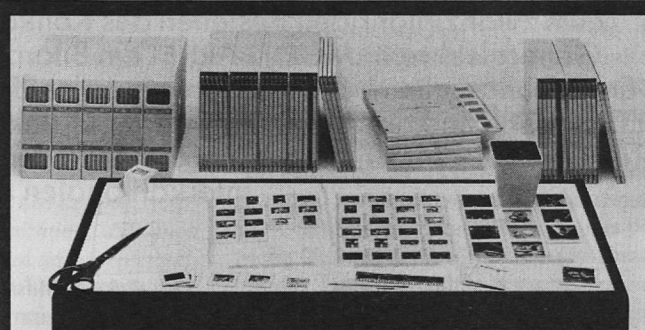


der Schulprojektor

BEELI
FOTO FILM VIDEO 0 präsentiert

JOURNAL 24 –

DAS Dia-Archiv-System

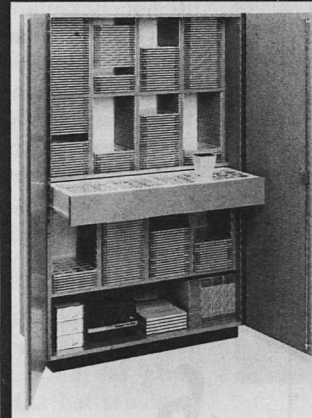


Journal-Dia-Sichtkassetten aus
glasklarem Kunststoff für Kleinbild,
6x6 und 6x7.
Kompakt, alle Dias sichtbar und griff-
bereit, geschützt gegen Staub und
Fingerabdrücke.

Ideal zum Ordnen, Archivieren und
Präsentieren.

Dazu das System-Zubehör:

- Journal- und AV-Boxen
- Lichtpulte
- Lichtkoffer
- Lupen
- Dia- und Medienschränke
von 4'000 bis 17'000 Dias



Coupon

Bitte senden Sie uns Ihre Unterlagen:

- ☐ Info-Prospekt System Journal 24
- ☐ Dia- und Medienschränke für Journal 24
- ☐ Wir wünschen weitere Informationen,
rufen Sie uns an.
- ☒ Betreffendes Feld bitte ankreuzen

Name/Firma

Strasse

PLZ/Ort

Telefon

Coupon einsenden an:
Theo Beeli AG, Hofackerstrasse 13, 8029 Zürich
Tel. 01/53 42 42 – Fax 01/53 42 20

§ 20 Jahre Schulkonkordat (I)

Bei aller kantonalen Schulhoheit: Die Entwicklungen im Schulwesen sind in den letzten Jahrzehnten deutlich von Beschlüssen, Empfehlungen und Projekten der Konferenz der kantonalen Erziehungsdirektoren geprägt worden. Nach dem knappen Scheitern eines Bildungsartikels für die Bundesverfassung 1973 blieb und bleibt vorderhand das «Konkordat über die Schulkoordination» der Erziehungsdirektoren-Konferenz (EDK) die Grundlage für die Zusammenarbeit der Kantone in der Koordination und Weiterentwicklung des Bildungswesens.

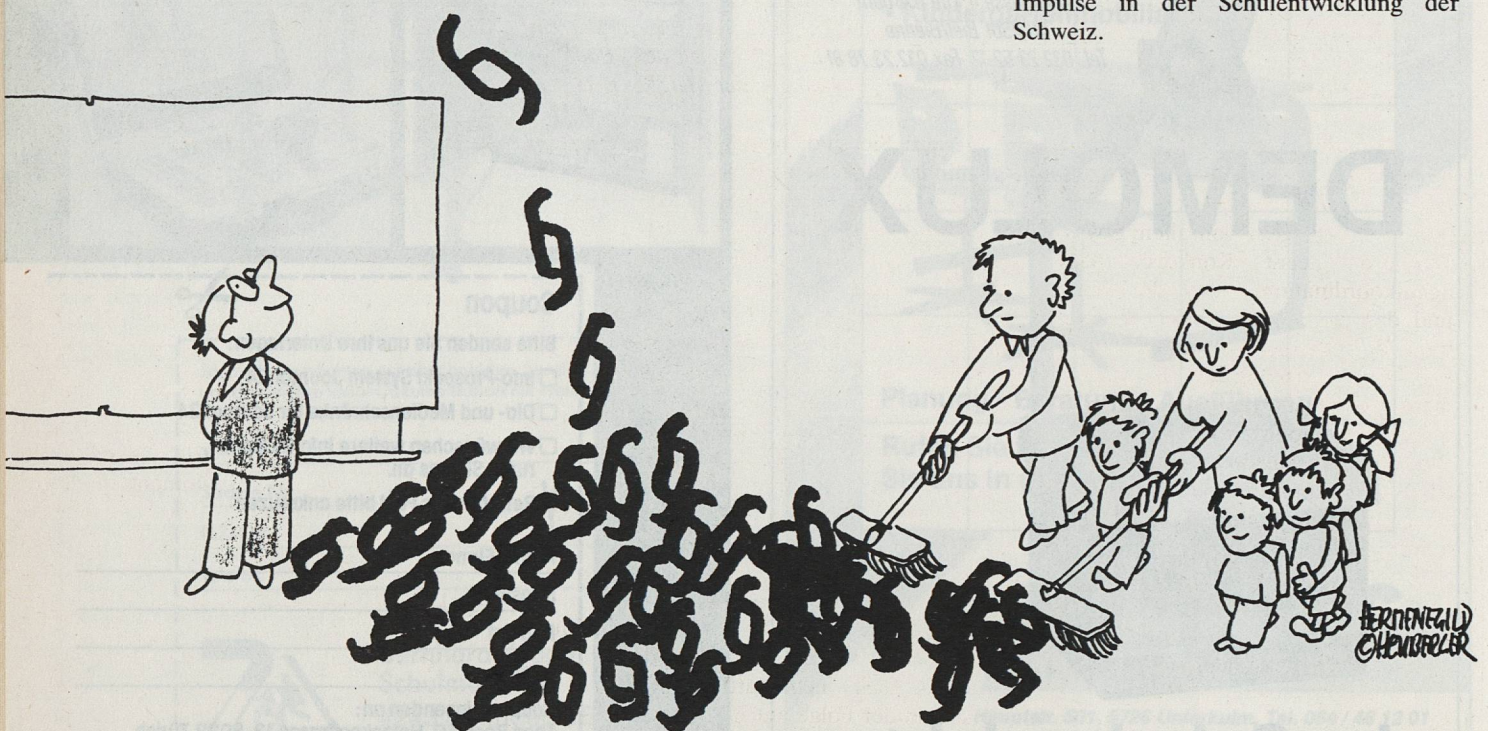
Zum zwanzigjährigen Bestehen des Konkordats am 29. Oktober 1990 haben wir mit EDK-Generalsekretär MORITZ ARNET ein Bilanzgespräch geführt. Der erste Teil beleuchtet die Entstehungsgründe des Konkordats, seine Zielsetzungen, die wechselnden Schwerpunkte der EDK-Politik und die Problematik einer «Konkordats-Demokratie» im Föderalismus. Im zweiten Teil (in «SLZ» 24/90) wird es um die Rolle der Lehrerschaft und die Zukunftsperspektiven in der interkantonalen Bildungspolitik gehen.

Der dicke Schlussbericht des OECD-Länderexamens zum Schweizer Bildungswesen liegt zur Übersetzung und Aufbereitung auf dem Konferenztisch, daneben der Entwurf für ein Standort- und Perspektivpapier zur Jubiläumsfeier vom 25. Oktober in Zürich. Der Blick aus dem hellen, fast rundum verglasten Büro fällt aufs benachbarte Lehrerseminar Marzili. Moritz Arnet, der hier an der Sulgeneckstrasse 70 in Bern seit 1985 als EDK-Generalsekretär residiert, braucht keine Anwärmer fürs Interview. Er ist zudem – als Luzerner Departementssekretär und Innerschweizer Regionalsekretär – gewissermassen mit dem Konkordat aufgewachsen.

Koordinieren und Entwicklungen fördern

«SLZ»: Herr Arnet, die Erziehungsdirektoren treffen sich bereits seit 1897. Zu einem Konkordat kam es erst 1970. Was hat denn die Kantone veranlasst, in eine solche verbindlichere Art der Zusammenarbeit einzusteigen?

Arnet: Das Konkordat war eindeutig eine Folge des starken Ausbaus der Bildungseinrichtungen in der Nachkriegszeit, verbunden mit dem wirtschaftlichen Wachstum. Es ist selber ein Teil dieser Neuorganisation des Schweizerischen Bildungswesens, es hat also nicht nur den damaligen Entwicklungsstand aufgenommen, sondern es war auch ausgesprochen gedacht als Instrument für neue Formen der Zusammenarbeit in der Schweiz und für neue Impulse in der Schulentwicklung der Schweiz.



«SLZ»: Und da lag dieses Konkordat einfach so auf der Hand? Oder gab es damals, um 1970 herum, auch Kontroversen in Bezug auf den Inhalt des Konkordats?

Arnet: Es gab Kontroversen, ob das Konkordat unmittelbar anwendbar sei, also unmittelbar Recht setzen solle oder ob es nur mittelbares Recht setzen solle, in dem Sinn, dass an die Kantone lediglich Appelle zur Änderung ihrer Schulgesetze gerichtet werden. Die Konferenz hat sich für die zweite Lösung entschieden. Was den Inhalt betraf, war natürlich damals sehr stark die Entwicklung der Volksschule, die Koordination der Eckwerte der Volksschule und der Nahtstellen zu den weiterführenden Schulen im Mittelpunkt und, wir werden wahrscheinlich darauf zurückkommen, nicht die Förderung des Bildungswesens der Schweiz vom Kindergarten bis zur Universität.

«SLZ»: Bleiben wir noch einen Moment beim Thema Zweck und Verbindlichkeit: Das Konkordat trägt den Untertitel «über die Schulkoordination». Darunter verstehen «Mann und Frau von der Strasse» doch vor allem die Vereinheitlichung der Zustände im Schulwesen – aus ökonomischen Gründen, aus dem Anliegen bildungspolitischer Durchlässigkeit oder der Mobilität bei Kantonswechsel. Andere deuten das Konkordat als Instrument der Wahrung der kantonalen Autonomie dem Bund gegenüber. Es sei ein «Bollwerk des Schulföderalismus», eine Art Flucht nach vorn, um unangenehmeren Bundesregelungen zuvorzukommen. Pädagogen wiederum interpretieren das Konkordat gerne als Plattform für pädagogische Innovation, als Bekenntnis zu qualitativen, pädagogischen Schulreformen. Und da gibt es schliesslich noch so eine Art «91er-Version»: das Konkordat sei eben ein typischer Verbund der Eidgenossen; moderner ausgedrückt: ein Akt der Solidarität, des Lastenausgleichs zwischen kleinen und grossen Kantonen. Deckt das die Palette ab? Was ist das Konkordat allenfalls nicht?

Arnet: Es ist sicher von allem etwas. Das Konkordat heisst «Konkordat über die Schulkoordination», aber der Auftrag – und das wurde mit Absicht gesetzt (ich weiss das, weil ich selber bei der Redaktion mitwirken konnte) – lautet «zur Förderung des Schulwesens», und der zweite lautet «Harmonisierung des kantonalen Rechts». Das wurde so mit Bedacht gewählt. Harmonisiert soll nicht das Schulwesen werden, sondern das entsprechende kantonale Recht; gefördert werden soll die Schule Schweiz. Das war die bewusste Akzentsetzung. Damit ist zum Teil auch die Frage beantwortet, ob primär der innere Bereich der Schule oder der äussere Rahmen anvisiert wurde: Beides, aber je in seinem Bereich, und in diesem Sinne bie-

tet das Konkordat eine Rahmenlösung für beide Probleme. In der Praxis hat sich dann diese Dynamik, die Spannung zwischen diesen beiden Polen, sehr deutlich gezeigt. Das Konkordat geht eindeutig vom Bild aus, dass der Unterricht selber Sache der Pädagogik, der Schule in ihrem Bereich ist, dass aber das Setzen von (fördernden) Rahmenbedingungen, der Erlass von Regelungen und das Bereitstellen von personellen und materiellen Mitteln, natürlich mit von der Politik her kommen muss.

Pädagogische Aktien im Sinken?

«SLZ»: Die von der EDK angebotenen Gefässe sind also teils ein Ort der pädagogischen Reflexion und Inspiration, teils auch klar ein Ort der politischen und der Verwaltungsabsprache und Verwaltungshilfe. Aber sind die beiden Bereiche wirklich so gleichgewichtig, wie man aus der Präambel des Konkordats folgern könnte? Da konnten doch phasenweise, über die Jahre hinweg gesehen, deutliche Akzentverschiebungen beobachtet werden. So ist vor etwa fünf Jahren die Pädagogische Kommission der EDK personell stark verkleinert worden, ohne sie von der Zusammensetzung und den Arbeitsbedingungen her entsprechend aufzuwerten. Und nachdem in den siebziger und frühen achtziger Jahren grosszügige Spielwiesen für pädagogische Projekte offeriert wurden, wird heute stark von Prioritäten, Projektdisziplin, Mandatstreue, Splittung in Vor- und Hauptprojekt u.ä. gesprochen. Dagegen war und ist im Bereich der Verwaltungsunterstützung deutlich ein Ausbau der Aktivität zu beobachten. Ist das richtig? Oder sind das Pendelbewegungen? Könnte man sagen, seit ein paar Jahren seien die Aktien der «Pädagogischen Abteilung» der EDK eher gesunken?

Arnet: Sie sind nicht gesunken. Sie sind mindestens gleichgeblieben, aber es haben andere Aktien zugelegt. Und das ganze hat seine Geschichte: Man hat seinerzeit das Konkordat mit einem ungeheuren Schwung in eineinhalb Jahren auf die Beine gestellt und ist mit grossen Hoffnungen auf eine strukturelle Harmonisierung mindestens der Volksschule Schweiz ans Werk gegangen. Dann kam der Rauhereif der Spätsommerabstimmung in Zürich. Das führte nach dem Beitrittschwung in den ersten beiden Jahren dazu, dass einige grosse Kantone nicht voll ins Schulkonkordat eintreten konnten oder ihren Beitritt aufschoben. Es zeigte sich dann auch, dass die Koordination der Schulsysteme nach dem Muster «die EDK erlässt Empfehlungen und die Kantone ziehen dann unmittelbar nach» nicht stattfand. Man verlegte sich in der Folge auf die innere Koordina-

tion. Man machte aus der Not eine Tugend, und diese Tugend wurde dann in der Pädagogischen Kommission von damals weidlich ausgenützt, mit diesem Spielraum, den Sie erwähnt haben. Da geschahen übrigens auch inhaltliche Absprachen, die zu hervorragenden Resultaten geführt haben. Wenn wir heute die Bilanz ziehen, haben gerade diese damaligen Bemühungen Jahre, fast anderthalb Jahrzehnte später Früchte getragen: Französisch, Mathematik, später Informatik. Je mehr nun das Zusammenwirken in der Schweiz zur Selbstverständlichkeit wurde, ging halt etwas an Schwung verloren. Und anstelle dieses Schwungs der inneren Koordination ist in den letzten sechs, sieben Jahren wieder vermehrt die politische Komponente getreten. Ausdruck war die Verlegung des EDK-Sekretariates nach Bern, in das politische Zentrum; Ausdruck ist die Zunahme der internationalen Beziehungen, die erneute und im grossen und ganzen gute Zusammenarbeit mit dem Bund, die Auf-



Foto: Hermenegild Heuberger

nahme politisch sehr gewichtiger weiterer Aufgaben im Bereich der Sekundarstufe II und des tertiären Bildungswesens. All das mag optisch als Relativierung der Arbeit der Pädagogischen Kommission erscheinen. Sicher hat sie im gesamten Aufgabenbereich der heutigen Zeit nicht mehr die dominierende Stellung, die sie einmal als fast einziges belebendes Moment in den siebziger Jahren hatte.

Höhenflüge und Erdnähe

«SLZ»: Trotzdem: Wurde die Pädagogische Kommission – immerhin der einzige schulpädagogische «Denkerclub» auf na-

tionaler, staatlicher Ebene – nicht etwas stark gezähmt? Will sich die EDK originelle Köpfe mit «Auslauf», visionäre und halt manchmal etwas unbequeme und weniger kontrollierbare Ideen und Projekte nicht mehr leisten?

Arnet: Ich sehe das Problem so: Entweder macht man eine sich im freien Raum bewegende Denkgruppe, die kreativ wirkt, in ihrem Denken nirgends angebunden, nicht auf konkrete Resultate verpflichtet ist, sondern eigentlich ein hochwertiger Papiertiger ist. Oder wir versuchen nach dem schweizerischen Milizsystem Leute zu finden, die sowohl an der pädagogischen Front wie auch in der Distanz von dieser Front gleichzeitig sind, dann immer etwas Erdnähe dabei haben, aber etwas Unabhängigkeit preisgeben. Ich weise darauf hin, dass beispielsweise der Schweizerische Wissenschaftsrat, der nach dem Prinzip «beste Köpfe der Nation» zusammengesetzt sein soll, Mühe hat, etwas vom System Aufnehmbares zu produzieren. Das letzte war der «Dritte Ausbaubericht», der als gehobene Makulatur in den Regalen verschwand. Er ist zwar besser als die Bezeichnung, die ich eben gebraucht habe, aber es fehlt dann halt das System in der Schweiz, das diese Dinge aufnimmt.

Jetzt ist das Gespräch mit den Bildungsforschern wieder aufgenommen worden. Wir stehen ja vor dem Grossaufwand zum neuen Nationalen Forschungsprogramm «Effizienz des schweizerischen Bildungssystems». Wir werden versuchen, diese Kräfte als Anreger, als Initianten für das schweizerische Bildungswesen auch beizuziehen. Aber wenn ich wählen muss zwischen Forschungsnähe und Anwendungsnähe, nehme ich eine (Miliz-)Projektgruppe lieber in die Anwendungsnähe, sonst bleibt sie bei unserer täglichen Arbeit isoliert.

«SLZ»: Also keine Experimente mit freischweifenden Experten mehr? Fehlt da nicht ein Element, welches Betriebsblindheiten der Praktiker aufdecken und auskorrigieren könnte?

Arnet: Wir haben jetzt das Projekt «Bildung in der Schweiz von morgen» machen lassen, dem wir keine inhaltlichen Vorgaben auf den Weg gaben. Wir haben die Überprüfung der Bildungspolitik durch die OECD machen lassen; selbstverständlich haben wir auch hier den Experten keine Vorgaben gemacht. Dieses Anregungspotential soll zum Zuge kommen. Auf der anderen Seite wollen wir uns einfach im klaren sein, dass Anregerclubs in der Schweiz, auf der grünen Wiese, kaum eine Chance haben, beachtet zu werden. Im übrigen findet sich die Kreativität primär bei Einzelpersonen und nicht in Gruppen. Es ist ja übrigens erstaunlich, wie in der Schweiz nach wie vor Ideen, die auf

LCH gratuliert und blickt vorwärts

Zur Jubiläumsfeier vom 25. Oktober 1990 wurde dem EDK-Präsidenten Jean Cavadini vom LCH-Zentralsekretär Urs Schildknecht ein offizielles Gratulationsschreiben überreicht. Darin wird die im Konkordat verankerte Mitsprache der Lehrerorganisationen bei EDK-Geschäften gewürdigt und ein Ausblick auf bevorstehende grosse Aufgaben aus Lehrersicht gegeben. Wir zitieren Ausschnitte aus dem Brief.

Wir gratulieren!

Es spricht für die realitätsnahe und benutzerfreundliche Art der Bildungspolitik der Plenarversammlung, des Generalsekretariates, der Kommissionen und der Arbeitsstellen der EDK, wenn sich in Schul- und Bildungsfragen weitgehend autonome Kantone zusammenschliessen und wenn der Zusammenschluss auf der lockeren Rechtsform des Konkordates beruht und dennoch nicht bloss 20 Jahre überlebt, sondern sich gar durch einen vorbildlich dosierten Fortschritt auszeichnet.

Wir gratulieren allen 25 Mitgliedern und dem einen Nichtmitglied des Konkordates (das als EDK-Mitglied indessen stets mit dabei ist) zur 20-Jahr-Feier!

Bevorstehende Aufgaben

Wir haben vier für unsere Arbeit wichtige Themen ausgewählt.

● **Rekurrente Bildung:** Wir sind der Ansicht, dass die Verwirklichung der Rekurrenz zur qualitativen Verbesserung unseres Schulsystems Wesentliches beitragen wird. Die Rekurrenz als Idee des lebenslangen Lernens wird das Bild der Schule als «Trichter für das Einfließen von Wissen» vollends ablösen. Das Interesse, die Bereitschaft und auch die Freude am eigenständigen Lernen und die Kenntnis verschiedener Lern- und Arbeitsmethoden wird den «Wissensrucksack fürs Leben» ablösen.

Die Idee der Rekurrenz hat gerade auch in der Lehrerbildung zentrale Bedeutung: Anerkennung des gebrochenen Bildungsganges, bezahlte Bildungsurlaube, Weiterbildungsmöglichkeiten im Bausteinprinzip seien hier als Beispiele genannt.

Nicht unerwähnt bleiben darf in diesem Zusammenhang unser vitales Interesse an der Durchführung des Hauptprojektes «Lehrerfortbildung von morgen».

● **Verbesserung der Zusammenarbeit auf allen Ebenen:** Die Zusammenarbeit auf kantonaler Ebene zwischen den Erziehungsdepartementen und der organisierten Lehrerschaft und auf eidgenössischer Ebene zwischen der EDK und LCH ist gewährleistet. Damit ist die Mitsprache vor allem in der Endphase von Geschäften sichergestellt.

Auf den beiden Ebenen der EDK-Regionen und der Departementssekretärenkonferenz allerdings können wir uns eine Verbesserung der Kontakte vorstellen, so dass

bereits in den Vorbereitungsphasen von Geschäften ein Meinungsaustausch zwecks besserer Verständigung und grösserer Effizienz stattfinden kann.

● **Entlastung der Lehrpersonen für schulische Aufgaben ausserhalb der Klasse:** Das Milizsystem wird für die Kommissionsarbeiten in den Kantonen und in der EDK stets als überaus tauglich, als Garantie für den Einbezug der Schulpraxis gepriesen. Auch wir stehen dazu und meinen nicht etwa, dass ausschliesslich Profis und ehemalige Lehrpersonen die Interessen der Lehrerschaft vertreten sollen.

Allerdings sind die Mitwirkungsbedingungen sehr ungleich:

Departemente und EDK verfügen über einen guten Stab von Profis, über eine hervorragende Infrastruktur und genügend finanzielle Mittel, wohingegen Lehrervertreter in vielen Fällen – ohne grosszügige zeitliche Entlastung mit Kostenfolge für den Staat oder die EDK – überfordert sind, zusätzlich zur Schularbeit seriöse Kommissionsarbeit zu leisten.

Deshalb gilt es im Interesse der Sache, das Problem der Entlastung und Freistellung von Lehrpersonen für solche Arbeiten befriedigend zu lösen.

● **Berufsbild der Lehrerinnen und Lehrer:** Der Mangel an Lehrkräften hat Anlass zu grundsätzlichen Überlegungen zur Verbesserung der Situation auf der politischen Ebene, im Kreis der Lehrerbildungsstätten und nicht zuletzt auch im Kreise der Lehrerorganisationen gegeben. Zentrale Themen sind die Attraktivitätssteigerung des Lehrberufs und die Rekrutierung nicht nur von genügend, sondern auch von fähigen Lehramtskandidaten.

Es ist eine wichtige Aufgabe aller am Schulwesen Beteiligten, sich Gedanken zur Verbesserung des Berufsbildes zu machen, ein Leitbild für den Lehrberuf zu entwickeln, positive Öffentlichkeitsarbeit zu betreiben, kurzum das Berufsbild zu pflegen. Ohne fähige, ideen- und fantasiereiche, belastbare und teamfähige Lehrerinnen und Lehrer, die gerne mit und für Kinder arbeiten, werden alle Bemühungen um ein leistungsfähiges Bildungssystem sinn- und wertlos bleiben.

Auf eine gute Zusammenarbeit

Wir wünschen der EDK und unserer Partnerschaft EDK-LCH in den kommenden Jahren das Beste. Grosse bildungspolitische Aufgaben stehen uns bevor. Wir bieten unsere Bereitschaft zu einer verstärkten Zusammenarbeit an. Eine Zusammenarbeit, die nicht allein der Effizienzverbesserung, der Optimierung der Strukturen des Bildungssystems, sondern dem Wohl unserer Jugend, unserer Schülerinnen und Schüler und einer lebenswerten Zukunft dienen muss.

den Tisch gelegt werden, wenn sie einmal Zeitgemässheit haben, sich dann sehr rasch verbreiten. Sie hören beinahe in jeder Rede eines schweizerischen Erziehungsdirektors heute dieselben Postulate und Ideen. Es sind häufig Ideen, die vor fünf Jahren noch nicht hätten propagiert werden dürfen, und sie sind jetzt – irgendwie, «subkutan» – in die Leute und in die Köpfe hineingegangen.

Konkordats-Zentralismus?

«SLZ»: Von den innovativen Köpfen zurück zur weniger fassbaren staatspolitischen Dimension des Konkordats und der EDK. Sie kennen wohl die Äusserung von Alfons Müller-Marzohl in der Festrede zur Gründung von LCH, Ende 1989, die EDK bzw. das Konkordat sei möglicherweise ein besonders raffiniert getarnter Zentralismus in dem Sinne, als im Gegensatz zu Bundeskompetenzen und Bundeslösungen Beschlüsse der EDK nicht einmal einer parlamentarischen Kontrolle (auf der gleichen, nationalen Ebene) zugänglich seien. Ist da nicht ein parademokratischer, faktisch zentralistisch wirkender Apparat entstanden?

Arnet: Ich würde sagen, das Gegenteil ist der Fall. Die EDK kann überhaupt nicht beschliessen. Die EDK kann nur empfehlen. Das Konkordat selber, das von den Kantonen in demokratischen Verfahren angenommen werden musste, hat vier Rahmenbedingungen gesetzt im Sinne von Verpflichtungen, und sonst geschieht nichts, was nicht in einem Konsensprozess erarbeitet wird, ev. dann gemeinsam empfohlen wird und dann wieder auf kantonaler Ebene durchgesetzt werden muss; und das mit all den ordentlichen Instrumenten, die die Demokratie den Kantonen zur Verfügung stellt. Nur der Konsensprozess auf der schweizerischen Ebene verläuft mit Hilfe dieses sehr, sehr kleinen Instrumentariums der EDK, und wenn ich sehr klein sage: es ist weit geringer als das Instrumentarium eines kleinen Kantons. Man muss die Dinge sehen, wie sie sind. Die Beteiligten an unseren Prozessen sind Leute der Kantone, und das, was von der «Zentrale» vermittelt wird, sind Dienstleistungen. Ich bin nicht der Meinung, dass eine Grundsatzgesetzgebung des Bundes letztlich demokratischer ausfiele, denn in den Kantonen haben wir überall die direkte Demokratie, während wir beim Bund in allen dem Gesetz überlassenen Teilen einen erheblichen Anteil an direkter Demokratie ausgeschaltet haben.

«SLZ»: Woher dann das doch verbreitete Zentralismusgefühl beim Stichwort «EDK»?

Arnet: Möglicherweise empfinden viele Leute das Konsensprinzip der Tagsatzung,

das wir pflegen, als belastend, weil es letztlich einen erheblichen Druck ausübt. Aber das ist doch im ganzen gesehen eine gute und erfolgreiche Lösung, die der schweizerischen Situation mehrerer Sprachen, mehrerer Kantone, vieler Schultraditionen entspricht.

Souveränität der Kantone noch entwickelbar

«SLZ»: Der Ball liegt also dann bei den Kantonen selbst: wie weit oder in welcher Art und Weise sie mit EDK-Vorlagen, mit EDK-Empfehlungen innerhalb des Kantons eben die Rückbindung an die vorgesehenen kantonalen Meinungsbildungs- und Entscheidungsgefässe suchen oder nicht. Da besteht aber wohl die Gefahr, innerhalb des Kantons eben diese Mechanismen aus-

Arbeitstagung ist, in der es primär um Erfahrungsaustausch und nicht um Konsensfindung im ganzen geht, nach Hause kommt und sagt: «Das müssen wir bei uns jetzt auch tun.» Und dadurch entsteht dann der Eindruck, es sei die EDK als EDK, die gewissermassen hier in die Kantone hinein einen Entscheidungsdruck bringe. Dabei organisieren wir bloss einen interkantonalen Erfahrungsaustausch und damit ein dynamisches Element, ohne dass wir von oben je fachlich hineinwirken. Die Kantone müssen eben ihre Kontrollfunktion gegenüber ihren eigenen «Abgesandten» auch ausüben.

«SLZ»: Tun sie das auch?

Arnet: Ich plädiere schon lange dafür, dass die Kantone für ihre «bildungspolitische Aussenpolitik», d.h. die Zusammenarbeit mit anderen Kantonen, mit der

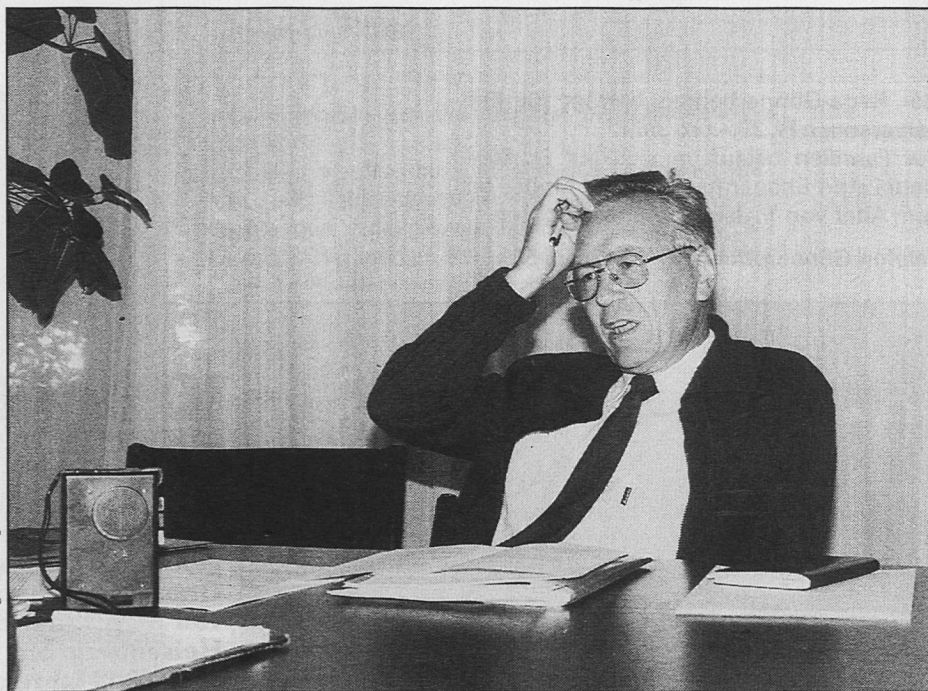


Foto: Hermenegild Heuberger

zuklammern mit dem Verweis auf «Bern», auf die EDK, namentlich auch auf die grossen Kantone, welche natürlich in einem solchen Konsensbildungsverfahren ein etwas anderes Gewicht ausspielen können als in einem breiter gemischten nationalen Parlament.

Arnet: Das ist richtig, wobei man deutlich sehen muss: Wir bieten ja sehr viele Plattformen an. Die eine ist die EDK als Konferenz der Direktoren. Wir haben die Plattform der Bildungsverwalter, und wir haben dann die vielen Plattformen für pädagogische Fachleute in den verschiedensten Bereichen, von der Schulung der Fremdarbeiterkinder bis zu den Mathematikern. Und nun ist natürlich die Wirkung sehr häufig die, dass der Mathematikbeauftragte, der an einer schweizerischen

EDK und jetzt neu auch mit der neuen Ebene Europa, dass sie das durch Instrumente in den Griff nehmen und fruchtbar machen. Ich meine nicht etwa bremsen, aber fruchtbar machen und kanalisieren. Die Kantone stehen hier vor einer Aufgabe, die sie bisher wahrscheinlich zu einem Teil nicht wahrgenommen haben. Im Bereich der Europafragen haben wir das ganz klar festgestellt.

Interview: Anton Strittmatter

(Fortsetzung in der «SLZ» 24/90 vom 29.11.90)

Rund um die Uhr – Rega-Hilfe aus der Luft



Der Rega-Gönnerbeitrag beträgt für **Einzelpersonen Fr. 20.–** pro Jahr.
Für **Familien** beläuft er sich auf **Fr. 50.–**.
Dabei sind Ehepartner und alle Kinder bis
zum Alter von 16 Jahren eingeschlossen.

Telefon Gönnerabteilung: 01 385 85 55



KINDLERS NEUES LITERATUR LEXIKON

in 20 Bänden informiert über die Hauptwerke aus Geistes- und Naturwissenschaften genauso zuverlässig wie über Romane, Dramen und Lyrik. Von Platon bis Foucault, von Augustinus bis Küng, von Euklid bis Heisenberg. Mit rund 19000 Werkbeiträgen aus über 4000 Jahren Literaturgeschichte.

»Wer mit der Weltliteratur zu tun hat, kommt um den neuen Kindler nicht herum.«

Der Tagesspiegel

»Der Kindler kann mehr ins Detail gehen. Er ist ausführlicher. Er ist wissenschaftlicher. Er kann einen größeren Bogen schlagen ... Ein bewundernswerter Forscherfleiß, der sich in über-schaubaren Artikeln zusammendrängt.«

Die Welt

»Ein einzigartiges Lexikon der Weltliteratur über die wichtigsten Werke aus mehr als 130 Nationalliteraturen.«

tz München

**IHR BUCHHÄNDLER
INFORMIERT SIE GERN!**

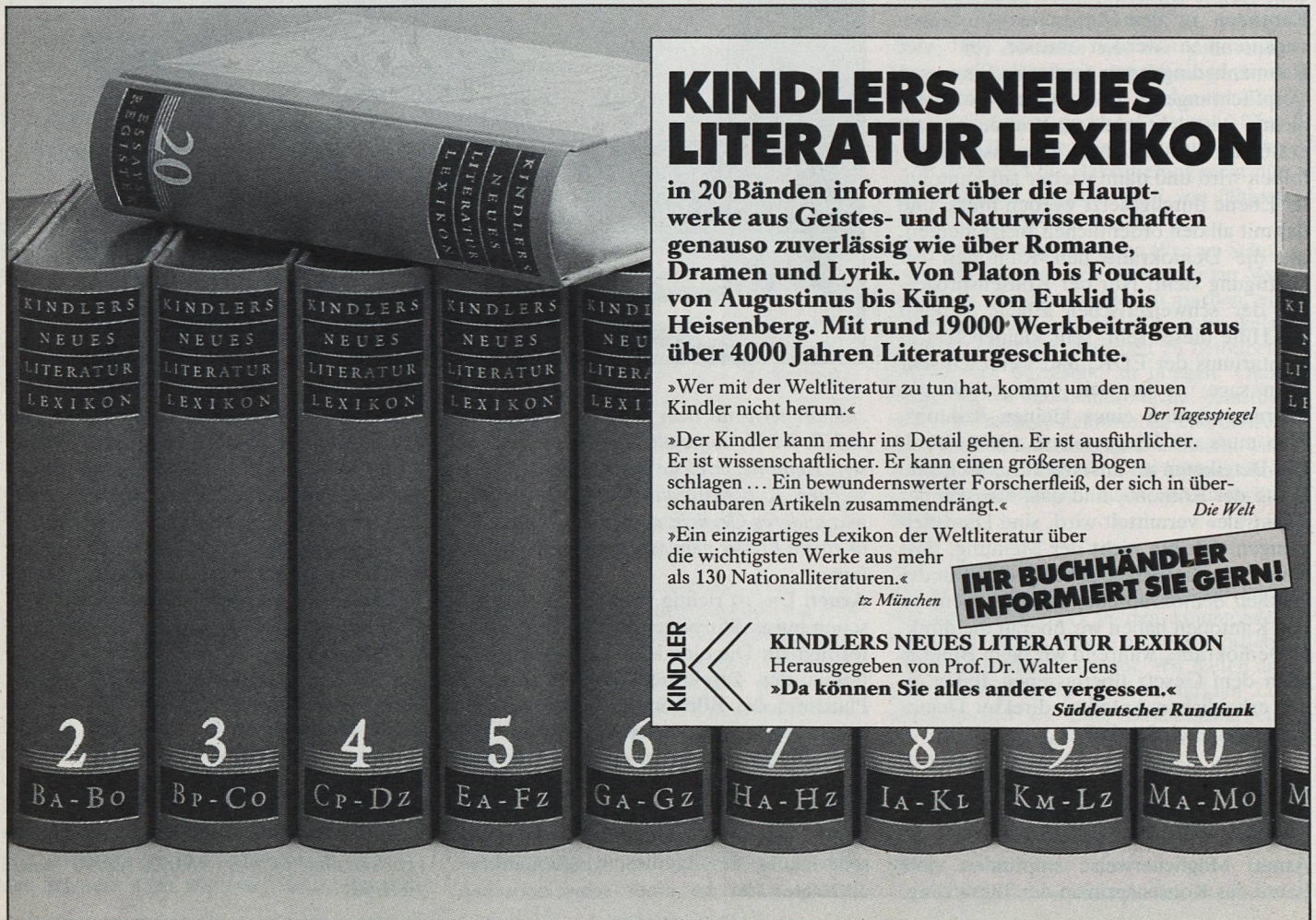
KINDLER

KINDLERS NEUES LITERATUR LEXIKON

Herausgegeben von Prof. Dr. Walter Jens

»Da können Sie alles andere vergessen.«

Süddeutscher Rundfunk



Die Schweizerischen Unterrichtsfilmstellen

DTU Dienst für technische
Unterrichtsmittel
Rheinsprung 21
4051 Basel
Tel. 061 25 51 61
Für die Kantone BS und BL

CFS Film Institut
Schulfilmzentrale
Erlachstrasse 21
3000 Bern 9
Tel. 031 23 08 31
Für die Kantone BE, FR, LU,
NW, OW, SZ, SO, UR, VS, ZG, NE,
GE, JU, VD und TI

KMZ Kantonale Medienzentrale
Müller-Friedberg-Strasse 34
9400 Rorschach
Telefon 071 42 75 43
Für den Kanton SG

SAFU Schweizerische
Arbeitsgemeinschaft
für den Unterrichtsfilm
Weinbergstrasse 116
8006 Zürich
Tel. 01 362 55 64
Für die Kantone ZH, GL, SH,
AR, AI, GR, AG und TG

BBT Büro für Bild und Ton
des Schulamtes Zürich
Hardturmstrasse 161
8037 Zürich
Telefon 01 272 32 77
Für die Stadt Zürich

stellen neue Filme vor

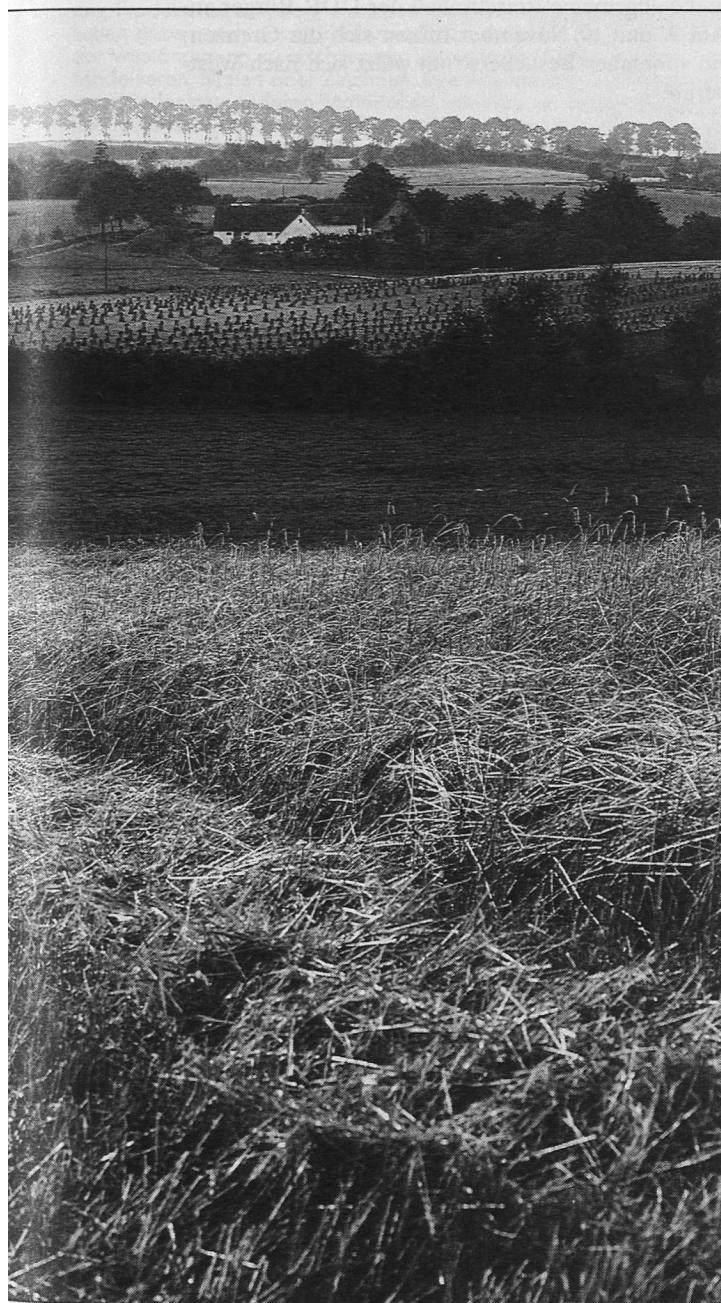


Foto: Wolf Krabel

16-mm-Filme:

Land jenseits des Polarkreises: Nordskandinavien (14 Min.)

Gezeigt werden die verschiedenen Vegetationsstufen. Mit Trickaufnahmen wird die Bestrahlung der Erde durch die Sonne innerhalb der Polarkreise erklärt. Wir erleben das Leben der Lappen und ihre mit der Rentierwirtschaft verbundene Arbeit.

BBT -
CFS 14014
DTU 1556
KMZ 34-2816
SAFU 1743

Nordsee – Abfallgrube oder Badestrand? (15 Min.)

Der Film zeigt exemplarisch, in welcher Form und in welchem Ausmass die Nordsee durch Verunreinigungen gefährdet ist und welche Folgen diese Verunreinigungen für das Ökosystem nach sich ziehen.

BBT -
CFS 14020
DTU 1578
KMZ 34-2815
SAFU 1794

Das Wachsen des Römischen Reiches (16 Min.)

Nachgezeichnet wird die Entwicklung Roms vom Hirten- und Bauerndorf im 8. Jahrhundert v. Chr. bis zum Zentrum des Weltreichs in der Kaiserzeit 117 n. Chr. Gezeigt werden innen- und aussenpolitische Verflechtungen; die Voraussetzung für die Entwicklung zur Weltmacht und die Massnahmen zur Sicherung der römischen Herrschaft in den eroberten Gebieten.

BBT -
CFS 13471
DTU 1581
KMZ 34-2782
SAFU 1799

Wanderung der Gnus (17 Min.)

Der Jahreszyklus der Gnus umfasst eine fast unglaublich anmutende Wanderung über 3000 Kilometer auf der ständigen Suche nach Gras und Wasser. Millionen von Gnus bewegen sich, begleitet von Antilopen, Zebras und Giraffen, wie eine endlose dunkle Masse aus Tierkörpern durch Steppe und Savanne Tanzanias. Überall droht der riesigen Herde Gefahr: Feinde lauern alten, schwachen oder Jungtieren auf, Flussüberquerungen oder Hochwasser, Dürre und Buschbrände fordern ihre Opfer. Doch während der gesamten Wanderung werden auch über eine Viertelmillion Gnakälber geboren. Dieses eindrucksvolle Naturschauspiel, das seit Tausenden von Jahren sich alljährlich wiederholt, ist in diesem hervorragenden Dokumentarfilm festgehalten.

BBT -
CFS 14016
DTU -
KMZ 34-2791
SAFU 1791

BBT -
CFS 13472
DTU -
KMZ 34-2789
SAFU 1796

Tiere auf dem Bauernhof (13 Min.)
Gezeigt wird ein ursprünglicher Bauernhof, auf dem noch alle bekannten Haustiere gehalten werden. Der Hofhund führt uns durch die Ställe und Weiden und stellt die Tiere mit ihrem Nachwuchs vor: Hühner, Enten, Katzen, Rinder, Schweine, Ziegen, Schafe, Pferde, Kaninchen, Hunde.
Wir erleben auch die Geburt eines Ferkels.

BBT -
CFS 15717
DTU 1579
KMZ -
SAFU 1775

Paarungsverhalten der Stockenten (10 Min.)
Am Stadtteich lassen sich Stockenten gut beobachten. Der Film zeigt die typischen Verhaltensweisen der Paarfindung und -bindung sowie das eigentliche Paarungsritual. Weil am Stadtteich viele Enten auf engstem Raum leben, kommt es manchmal auch zu Fehlverhalten, etwa der Massenvergewaltigung eines Entenweibchens.

BBT -
CFS 14069
DTU 1537
KMZ 34-2817
SAFU 1798

Der Grasfrosch (14 Min.)
In einer monographischen Darstellung wird der Grasfrosch in seinem Lebensraum gezeigt, und mit besonderem Schwerpunkt wird die Entwicklung der Tiere erklärt.

BBT -
CFS 14032
DTU -
KMZ 34-2790
SAFU 1797

Bei den Schweinen (15 Min.)
Auf einem Bauernhof werden Schweine gezüchtet. Wir verfolgen ihren Tagesablauf auf der Weide und ihre vielfältigen Aktivitäten. Ein besonderes Erlebnis sind die Geburt und das Verhalten der Ferkel. Als Alternativangebot zum täglichen Fernsehen gedacht, will dieser Film jüngeren Kindern überschaubare und ihrer Erlebnisfähigkeit angepasste Bild- und Toneindrücke vermitteln.

BBT -
CFS 14023
DTU 1584
KMZ 34-2819
SAFU -

Tierdressur im Zirkus (15 Min.)
In einer Zirkusnummer führt ein ungarisches Wollschwein Kunststücke vor. Der Clown Pierino demonstriert, wie er das Tier zuvor dressiert hat und wie er gerade zwei kleine Gänse auf ihren ersten Auftritt in der Manege vorbereitet. Der Film endet mit einer gelungenen, vom Publikum heftig beklatschten Gansnummer.

BBT 1024
CFS 13477
DTU 1582
KMZ 34-2806
SAFU 1776

Erneuerbare Energien (19 Min.)
Der Mensch hat vor rund 600 000 Jahren gelernt, mit dem Feuer umzugehen. Er hat somit damals schon begonnen, sich fremde Energie nutzbar zu machen. Aber erst seit etwa 200 Jahren nützt er die riesigen Brennstoffvorräte der Erde in grösserem Stil aus. Damit wird die Umwelt in zunehmendem Masse belastet, und ausserdem gehen die Energievorräte in absehbarer Zeit zur Neige.
Alternativen sind gefragt. Die Sonne ist nicht nur der Ursprung allen Lebens auf der Erde, sondern auch der Ursprung der meisten Energieformen, die nach menschlichem Ermessen unerschöpflich sind und sich immer wieder erneuern. Der sowohl für Schulen der Mittel- und Oberstufe als auch für den interessierten erwachsenen Zuschauer konzipierte Film zeigt, wie die Nutzung aller heute bekannten erneuerbaren Energieformen funktioniert. Es werden realisierte Anlagen vorgestellt, die mögliche Bedeutung für die Schweiz wird gewichtet. Schliesslich werden Möglichkeiten und Grenzen der erneuerbaren Energieformen für unsere Energieversorgung abgeschätzt.

Videokassetten VHS:

Die DDR im Umbruch, 1: Die 40-Jahr-Feier (28 Min.)

Die 40-Jahr-Feier am 7. Oktober 1989 wird zum Ausgangspunkt des Veränderungsprozesses in der DDR: Während die Führung feiert, sammeln sich in Prag und Warschau Tausende von Ausreisewilligen in den bundesdeutschen Botschaften, gibt es kritische Diskussionen in Kirchen, Mahnwachen und Demonstrationen mit gewaltsamen Auseinandersetzungen.

Die DDR im Umbruch, 2: Die Grenze wird geöffnet (38 Min.)

Innerhalb eines Monats wird in der DDR die alte Partei- und Staatsführung abgesetzt. Honeckers Nachfolger Egon Krenz kündigt in einer ersten Phase die allgemeine Reisefreiheit der DDR-Bürger an. Am 9. und 10. November öffnen sich die Grenzen: ein spontaner Besucherstrom wälzt sich nach Westberlin.

Die DDR im Umbruch: SED - Das Ende einer Ära (32 Min.)

Die Demontage der alten Machthaber setzt sich fort: Die SED gibt ihren Führungsanspruch auf, schliesst die alten Führer aus, setzt Untersuchungsausschüsse ein, muss den Honecker-Nachfolger Krenz ab- und das Amt für Nationale Sicherheit auflösen. Im vorgezogenen Sonderparteitag wird Gregor Gysi zum Vorsitzenden gewählt, die Partei umbenannt, Zentralkomitee und Politbüro sind im Statut nicht mehr vorgesehen.

Künstliche Intelligenz (19 Min.)

An vier Beispielen aus verschiedenen Bereichen der Künstlichen Intelligenz (Robotik, Expertensysteme, natürlichsprachliche und bildverstehende Systeme) werden Entwicklungsstand und Zukunftsperspektiven dieses noch jungen Gebiets der Informatik aufgezeigt. Der Film stellt Möglichkeiten und Grenzen einer rein funktionalen Maschinenintelligenz zur Diskussion.

Das Ozonloch (17 Min.)

Der Film nimmt die Ausbildung des Ozonlochs über der Antarktis zum Anlass, Ursachen und Folgen der fortschreitenden Abnahme der Ozonkonzentration in der gesamten Stratosphäre aufzuzeigen. Die geringere Filterwirkung und die Steigerung der gefährlichen ultravioletten Strahlen der Sonne sind eine Gefahrenquelle für den Menschen.

Das Periodensystem der Elemente (14 Min.)

Die Vielfalt chemischer Verbindungen entsteht durch die Kombination der Atome der 92 natürlich vorkommenden Elemente. Vor über 100 Jahren gelang es, diese Elemente nach ihren Eigenschaften in ein System einzuordnen und damit überschaubar zu machen. Die Eigenschaften werden grösstenteils durch die Stellung in diesem Periodensystem bestimmt. Die heutige Kenntnis über den Atombau gibt eine Begründung für diese Einordnung.

BBT -
CFS 18001-003
DTU 50365
KMZ 42-810-812
SAFU -

BBT -
CFS 18001-003
DTU 50365
KMZ 42-810-812
SAFU -

BBT -
CFS 18001-003
DTU 50365
KMZ 42-810-812
SAFU -

BBT -
CFS 18006
DTU 50372
KMZ 42-784
SAFU -

BBT -
CFS 18023
DTU 50374
KMZ 42-784
SAFU 5062

BBT -
CFS 18020
DTU 50371
KMZ 42-785
SAFU -



CARAN d'ACHE INFO.

Die Erfahrungen von Caran d'Ache in der Welt der Farben, des Schreibens und die Erfahrungen im Bereich der Pädagogik, erlauben uns, Produkte zu schaffen, die jedem Benutzer unbegrenzte Möglichkeiten geben, sich auszudrücken und sich die Welt der Kreativität und der Verständigung zu erschliessen. Sie sehen hier Produkte zum Modellieren, Malen oder Zeichnen. Ihre Anwendung auf Papier und verschiedensten anderen Materialien, mit Wasser, mit den Fingern, das Mischen von Farben, um feinste Nuancen zu erreichen, um neue Erfahrungen zu sammeln, kann interessant und bereichernd sein.

Caran d'Ache ist sich bewusst, wie wichtig die Sensibilität des Einzelnen ist, wenn es darum geht, einem Kind oder einem Erwachsenen die Scheu vor dem leeren Blatt Papier zu nehmen. Deshalb gibt Caran d'Ache regelmässig die „Pädagogischen Hefte“ heraus. Ideen, Vorschläge, Lektionsthemen, Anwendungsbeispiele sind die Kapitel der verschiedenen Hefte. Darüber hinaus ist ein wesentlicher Teil der Arbeitsmethode und -organisation gewidmet. Erzieher, Eltern und Schüler finden in den Pädagogischen Heften eine Fülle von Informationen.

PÄDAGOGISCHE HEFTE

A Heft I: Stempeln mit Farbe (Drucktechniken mit Deckfarben).

B Heft II: Farbkreiden Neocolor I und II.

Thema: Zeichnen, Malen und Dekorieren mit Wachscreiden.

C Heft III: Spontanes Zeichnen und Malen.

Thema: Spielerische Kreativität mit Pinsel und Wasserfarben. Schwierigkeitsgrad: Kinderhort, Kindergarten, Unterstufe.

D Heft IV: Farbe im Werken.

Thema: Die Farbe in der täglichen Umgebung, im Werkunterricht. Ideen für Unter-, Mittel- und Oberstufe.

E Heft V: Schwarz und Weiss, Hell und Dunkel.

Thema: Zeichnen und Malen in Schwarz, Weiss und Grautönen.

F Heft VI: Prismalo I und II.

Zeichen- und Maltechniken mit Farbstiften.

G Heft VII: „Zirkus“.

Zeichnen und Malen zum Thema Zirkus.

Beispiele von Unter-, Mittel-, und Oberstufe.

H Sonderausgabe „Gestalterischer Prozess“: Materialien zur bildnerischen Erziehung.

I Poster Farbkreis: Das Ordnungssystem der Caran d'Ache Farben nach dem Prinzip des chromatischen Farbkreises von Ostwald. Format 78 x 30 cm.

J Caran d'Ache Kollektion: Illustrierter Hauptkatalog. Zeichnen, Malen, Schreiben.

K Caran d'Ache Pädagogischer Dienst: Wir bieten Ihnen die Möglichkeit, bezüglich der Benutzung der Caran d'Ache Produkte, Kurse zu organisieren. Diese Kurse werden von spezialisierten Zeichenlehrern geleitet.

DOKUMENTATION, MUSTER:

L Neocolor I wax oil: Malkreide, wasserfest. 30 Farben.

M Neocolor II Aquarelle: Wasserlösliche Malkreide. 84 Farben.

N Neopastel: Künstlerkreide, nicht stäubend - 48 Farben.

O Prismalo I: Farbstifte, feine Mine, wasserlöslich - 40 Farben.

P ARTISTS' COLOURS Supracolor Soft Aquarelle: Farbstifte, dicke Mine, wasserlöslich - 80 Farben.

Q Fibrilo: Faserstifte zum Zeichnen.

Feine Spitze: 9 Farben, mittelfeine Spitze: 30 Farben, breite Spitze: 10 Farben. Wasserlösliche Tinte, waschbar aus den meisten Stoffen.

R Gouache: Für deckendes Malen und Aquarelle.

Farbtablets: 14 Farben. Tuben: 20 Farben.

Flaschen 500 ml: 20 Farben.

S Modela: Modelliermasse. Blöcke à 50, 250 und 1000 g. Trocknet nicht aus und lässt sich mischen.

T Acrylo – Acrylfarben zum Malen auf verschiedenen Materialien. Nach dem Trocknen wasserfest. Flaschen 250 ml: 17 Farben.

U Technograph: Graphit-Bleistift in 17 Härtegraden.

Graphit-Minen in 14 Härtegraden, Hülsen mit 12 und 3 Minen.

Fixpencil: Für Minen von 0,5, 0,7, 0,9, 2, 3 mm.

V Kugelschreiber: Diverse Ausführungen, nicht nachfüllbar oder nachfüllbar, alle Tintenpatronen mit Stahlspitze und Wolframkugel: auslaufsicher.

W Faser-Stifte und -Marker: Permanent Marker: wasserfeste Tinte.

Neon Marker: Fluoreszierende Tinte. Stylos 836: wasserlösliche Tinte.

X Radiergummis: Diverse Radiergummis für Bleistift und Tinte.

Y Klebstoffe: Diverse Klebstoffe zum Basteln, fürs Büro und für Photos.

Z Spitzmaschinen: Speziell für Schulen empfohlen. Gehäuse aus Aluminium-Spritzguss, Fräs-Klingen aus Stahl. Mechanismus zum Einstellen der Spitzenform.

A ☐ B ☐ C ☐ D ☐ E ☐ F ☐ G ☐ H ☐ I ☐
J ☐ K ☐ L ☐ M ☐ N ☐ O ☐ P ☐ Q ☐ R ☐
S ☐ T ☐ U ☐ V ☐ W ☐ X ☐ Y ☐ Z ☐ ☐

NAME _____

VORNAME _____

ADRESSE _____

PLZ _____ ORT _____

TEL. _____ BITTE IN
BLOCKBUCHSTABEN ☞

Bitte kreuzen (x) Sie auf dem
obenstehenden Talon an, welche
Themen Sie interessieren und geben Sie
uns Ihren Namen, Vornamen und die
vollständige Adresse an, wenn möglich
mit Ihrer Telefonnummer.
Bitte in Blockbuchstaben.



Pädagogischer Dienst · Postfach 169
1226 THONEX-Genève

Auf der Suche nach dem afrikanischen «Schulweg»

In Zaire begannen 1965 Schweizer Lehrerinnen und Lehrer Fortbildungskurse für ihre zairischen Primarlehrerkollegen aufzubauen. Das Beispiel machte Schule, und der Schweizerische Lehrerverein SLV (heute: LCH) und die Société pédagogique de la Suisse romande SPR wurden auch aus andern afrikanischen Ländern um Unterstützung gebeten. Heute arbeitet das «Komitee Lehrerfortbildung in Afrika» in Zaire, Mali und Togo. ELISABETH UTZ (Text) und MARKUS KÜBLER (Bild) geben eine Übersicht über das Werk.



Rund 11 000 afrikanische Lehrerinnen und Lehrer besuchten in den vergangenen 25 Jahren vom Komitee Lehrerfortbildung in Afrika initiierte Weiterbildungskurse; derzeit sind es rund 500 Kursteilnehmer pro Jahr. «Dadurch können», so der Sekretär des Komitees, Hans Furrer, «jedes Jahr etwa 500 000 Schulkinder mehr von einer erweiterten Ausbildung ihres Lehrers profitieren.» Diese Weiterbildung fände in den drei Ländern Zaire, Mali und Togo ohne Hilfe aus dem Ausland, insbesondere aus der Schweiz, nicht statt – aus finanziellen Gründen. Zaire und Mali sind, wie die meisten afrikanischen Länder, vorläufig überhaupt nicht in der Lage, Mittel für die Lehrerfortbildung einzusetzen, Togo nur in sehr beschränktem Umfang. Es gehört zwar zu den Zielsetzungen des Komitees, die Zusammenarbeit mit den afrikanischen Partnerorganisationen nicht nur im pädagogischen, sondern auch im finanziellen Bereich zu verwirklichen und die Kosten für die Fortbildungskurse künftig gemeinsam zu tragen. Vorderhand aber ist es in allen drei Ländern so, wie Aly Niane aus Mali die Situation kurz und bündig schildert: «Pas de Suisses – pas d'argent». Und das heisse auch: keine Lehrerfortbildungskurse.

Geld, Geld

Geldgespräche sind allgegenwärtig am diesjährigen Sommerkurs in Mali. Geld – wieviel, wofür, für blaue und rote Kugelschreiber oder nur für blaue? Geld – wieviel ist viel, wieviel ist wenig? Zwei Kulturen – Geld ist nicht gleich Geld; zwei Länder – das eine sehr reich, das andere sehr arm, wenn man das Geld zum Massstab nimmt. Und noch einmal Geld: 1989 beliefen sich die Kosten für sechs Fortbildungskurse (Mali 3 Kurse, Togo 1, Zaire 2) auf total 301 242 Franken, Flug- und Aufenthaltskosten für vier bis sechs Schweizer Lehrer pro Kurs inbegriffen. Die Hälfte bezahlte die Direktion für Entwicklungszusammenarbeit DEH, ein Viertel die Pestalozzi Weltstiftung, ein Achtel das Komitee Lehrerfortbildung in Afrika (Spendenkonto vgl. Kästchen) und ebenfalls ein Achtel die Kantone Zürich, Basel Stadt und Thurgau zusammen. Im Jubiläumsjahr ist das Komitee dabei, die finanziellen Grundlagen zu verbreitern und mehr Kantone für eine finanzielle Beteiligung zu gewinnen. Nur so kann eine Fortsetzung der Arbeit gesichert werden. Das Projekt Lehrerfortbildung in Afrika entstand aus dem Wunsch, afrikanischen Lehrerinnen und Lehrern, nachdem ihre Länder unabhängig geworden waren, einen eigenen, afrikanischen «Schulweg» finden zu helfen und, auch das ein wichtiger Punkt, das schlechte Ansehen des Leh-

rerberufes durch eine Erweiterung der meist sehr rudimentären Grundausbildung zu heben. Rückblickend auf die 25 Jahre Lehrerfortbildung in Afrika (d.h. 25 Jahre in Zaire, 10 Jahre in Mali, 5 Jahre in Togo und, heute nicht mehr, einige Jahre in Kamerun) stellt Hans Furrer fest: «Es sind ganz klar pädagogische Fortschritte erzielt worden.» Fortschritt heisst zum Beispiel, dass der Lehrer die Schüler selbst Distanzen abmessen lässt, statt ihnen wie früher eine Definition, etwa des Dezimeters, zu geben, welche die Kinder zwar auswendig lernten, aber oft nicht verstanden. Fortschritt heisst auch, den Unterricht in den ersten Schuljahren nicht in der Amts- und Fremdsprache Französisch, sondern in der am Ort gesprochenen afrikanischen Sprache zu halten, heisst ortsansässige Fachleute, beispielsweise Handwerker, mit in den Unterricht einbeziehen, heisst Schulgärten anlegen, heisst im weitesten Sinne, eine Schule zu entwickeln, die den aktuellen Bedürfnissen der Zairer, Malier und Togolesen entgegenkommt und die Kinder mehr durch Erfahrung statt durch Pauken lernen lässt. Die französische Schule der Kolonialzeit hatte dazu gedient, subalterne Beamte für die Verwaltung heranzuziehen. Daran leidet die nachkoloniale Schule bis heute.

Keine Schweizer Pädagogik in Afrika

Ziel der Schweizer Lehrerinnen und Lehrer war nie, eine schweizerische Pädagogik nach Afrika zu exportieren. Von Anfang an wurde deshalb intensiv mit den jeweiligen Lehrerorganisationen zusammengearbeitet, in Zaire mit der «Fédération Nationale des Enseignants du Zaïre» FENEZA, in Mali mit dem «Syndicat National de l'Education et de la Culture» SNEC und in Togo mit dem «Syndicat des Enseignants laïcs du Togo» SELT.

Entsprechend unterschiedlich sind die Kursinhalte und die Arbeit der Schweizer Equipen in den drei Ländern. In Togo werden Fortbildungskurse in Handarbeit und Werken durchgeführt, in Mali Methodikkurse, und in Zaire werden in jedem

Kurs alle Fächer des zairischen Lehrplans unter einem bestimmten Thema, zum Beispiel «Wasser» oder «Der tropische Regenwald», betrachtet.

Die Kurse in den drei Ländern haben nicht nur verschiedene Inhalte, die Lehrerfortbildung entwickelt sich auch unterschiedlich. In Zaire, wo die sozialen Verhältnisse und somit die Ausbildungsbedingungen äusserst schlecht sind, schreiten die Ausweitung der Kurstätigkeit und die Übernahme der Kursorganisation durch die zairischen Lehrer langsam voran. Erste Schritte auf dem Weg zur Verselbständigung, ein wichtiges Ziel der Zusammenarbeit, gelangen in jüngster Zeit aber trotz widrigsten Bedingungen. Die FENEZA organisierte zwischen den zwei jährlich durchgeführten grossen Kursen mit Schweizer Beteiligung eigenständig mehrere «Mini-Stages».

In Togo sind seit Projektbeginn 1985 durch Schweizer Equipen 80 Schuldirektoren und -direktoren zu Kursleitern in Werken und Handarbeiten ausgebildet worden, die nun ihrerseits seit 1988 jährlich alternierend Primarlehrerinnen und -lehrer in den beiden Fächern unterrichten. In drei Zweijahreszyklen werden so bis 1994 1200 Lehrerinnen und Lehrer in Handarbeit und Werken ausgebildet.

Malische Lehrer werden Kursleiter

Wie in Togo haben die Schweizer Equipen auch in Mali nicht nur Lehrerfortbildungskurse durchgeführt, sondern gleichzeitig malische Lehrer zu Kursleitern ausgebildet, die nun zunehmend selbständig in den Fortbildungskursen unterrichten. Auch geographisch hat das Projekt Fortschritte gemacht. Nach ersten Kursen in der Hauptstadt Bamako, wurde die Kurstätig-

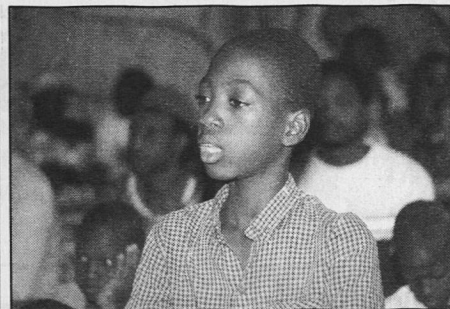
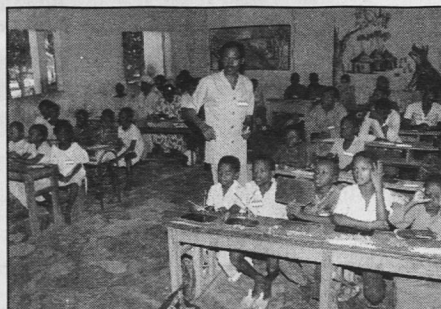
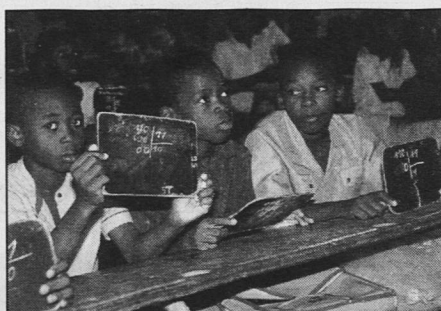
keit in andere Regionen ausgeweitet, in diesem Sommer erstmals in die Region Segou.

Für die Schweizer Lehrerinnen und Lehrer ändern sich die Aufgaben, je selbständiger die afrikanischen Kollegen die Fortbildungskurse leiten. Sie treten mehr und mehr in den Hintergrund und weniger vor die Klassen als bisher. Sie hören vor allem zu und bringen ihre Anregungen zur «Methodik des entdeckenden Lernens» in den Lektionsbesprechungen ein. Ihre Arbeit wird immer unsichtbarer, aber deshalb keineswegs einfacher.

Spenden, Postkarten

Eine namhafte finanzielle Beteiligung an den Fortbildungskursen durch die afrikanischen Länder Zaire, Mali und Togo ist in nächster Zeit in Anbetracht der weltwirtschaftlichen Realitäten kaum zu erwarten. Nach wie vor hängt die Durchführung der

Kurse davon ab, ob das Komitee Lehrerfortbildung in Afrika (LBA) genügend Mittel für deren Finanzierung mobilisieren kann. Zu diesen Geldern gehören auch Spenden. Mit einem monatlichen Beitrag von 20 Franken während eines Jahres kann ein Weiterbildungskurs für einen afrikanischen Kollegen finanziert werden. Das PC-Konto lautet: Lehrerinnen und Lehrer Schweiz (LCH), Zürich 80-2623-0 (Vermerk: LBA). Ebenfalls um Geld zu beschaffen, aber auch aus Anlass der seit 25 Jahren bestehenden Zusammenarbeit mit afrikanischen Ländern, hat das Komitee eine Kartenserie mit vier Farbbildern aus den Fortbildungskursen herausgegeben. Die Karten (Preis pro Serie Fr. 20.-) können durch Einzahlung auf das oben genannte PC-Konto (Vermerk LBA, Karten) oder beim LCH, Postfach 189, 8057 Zürich, Telefon 01 311 83 03, bestellt werden.



25-Jahr-Feier

Seit 25 Jahren reisen Schweizer Lehrerinnen und Lehrer aus der deutschen und der französischen Schweiz während ihren Schulferien in afrikanische Länder, um in Zusammenarbeit mit afrikanischen Lehrergewerkschaften ihre schwarzen Kolleginnen und Kollegen beim Aufbau und bei der Durchführung von Lehrerfortbildungskursen zu unterstützen. Am 3. November wurde das 25jährige Bestehen des «Komitee Lehrerfortbildung in Afrika» von LCH/SPR in Sempach gefeiert. Die Lehrerzeitung vermittelte in zwei vorausgehenden Nummern Eindrücke aus dem diesjährigen Sommerkurs in Ségou, Mali, und gibt in dieser Ausgabe einen Überblick über das gesamte Projekt.

Bestelltalon

Durch Bestellung von _____ 4er Set(s) farbige Grusskarten unterstütze ich unsere Lehrerfortbildungskurse in Afrika. Ich überweise den Betrag von Fr. 20.- pro Set, also Fr. _____, an das PC-Konto Zürich 80-2623-0 (Vermerk: LBA).

Name: _____

Adresse: _____

Bitte einsenden an: Sekretariat LCH, Postfach 189, 8057 Zürich



Wir haben schon manchen Schülern und Lehrern zu einem guten Schulklima verholfen.

Zu einem idealen Schulklima tragen nicht nur die ausgezeichneten Wärmedämmwerte bei, sondern auch der schulgerechte Innenausbau. Dieser richtet sich nach Ihren individuellen Anforderungen. So planen und realisieren wir mit Ihnen Ihre Schule nach Mass. Erne-Raumelemente sind zudem Bauten mit Garantie und haben schon oft Schule gemacht. Erne macht eben den Unterschied. Lassen Sie sich beraten. Verlangen Sie ein Angebot für Kauf, Miete oder Leasing.

ERNE
Räume à discrétion

Erne AG Holzbau, Werkstrasse 3, 4335 Laufenburg, Telefon 064/64 01 01

B/W

Tierschutz im Unterricht

Integrieren Sie das Tierschutzthema in Ihren Unterricht, und bestellen Sie folgende Publikationen der bekannten Tierschützerin Ch. Probst:

- Das handliche Buch «**Tierschutz im Unterricht; Anleitungen, Informationen, Stundenbilder**», 160 Seiten, reich illustriert, Preis Fr. 18.–
 - Die Videokassette «**Tierschutz – Menschenschutz**», Dauer 25 Min., hergestellt unter Mithilfe des ORF, Greenpeace u. a., Preis Fr. 39.–
- Bestellungen an Edwin Frei, Public Relations, P-fach 131, 9410 Heiden

Unschlagbar für das Spiel im Freien

B 2000 der schnelle
Aussentisch
in Turnierqualität

Massiv
wartungsfrei



Keine
Fundamente nötig

In
20 Minuten
montiert

Wirklich wetterfest – Acryl-Beton!

Alles für Tischtennis:
Qualitätsnetze, Schläger
und Bälle zu günstigsten
Preisen.

Ausführliche Unterlagen von

Ping Pong Lutz
3097 Liebefeld Könizstr. 276
031/53 33 01

Erbasit

Sinnvolle Nahrungsergänzung bringt Leistung und Fitness

- bekämpft Müdigkeit, hebt Leistungsfähigkeit und Widerstandskraft
- fördert den Schlackenabbau und verbessert den gesamten Stoffwechsel
- aktiviert die Lebensprozesse aller Körperzellen und schafft den äusserst wichtigen Säure-Basen-Ausgleich
- zur Ergänzung Ihrer täglichen Nahrung mit den notwendigen wertvollen Mineralstoffen

Die seit 20 Jahren bestens bewährten Mineral-Nährsalze erhalten Sie in jedem Fachgeschäft



BIOSANA AG, CH-3515 Oberdiessbach

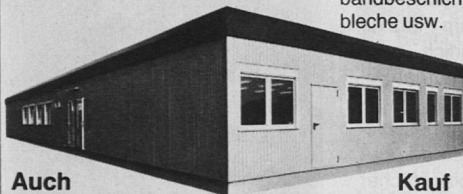
Ihre allerbeste Wahl: WERAG-PLATAL

Raumsysteme für alle Anwendungsbereiche. Ausbau nach Wunsch

Vom einfachen und qualitativ
trotzdem hochstehenden Stan-
dard bis zu gehobenen Ausfüh-
rungen alles aus einem Pro-

gramm. Dank jahrzehntelanger
Erfahrung und eigenem Inge-
nieur- und Planungsbüro sind wir
Spezialisten im Mobil-Bau.

Aussenverkleidungen: Fassaden-
putz, Klinker, Holz, kunststoff-
bandbeschichtete PLATAL-Profil-
bleche usw.



Auch
mehrgeschossig

Kauf
Leasing, Miete



WERAG AG
Seestrasse 17
8703 Erlenbach ZH
Tel. 01 910 33 00



GTSM liefert solide und preisgünstig:

- Abfallbehälter und -container
 - Absperrpfosten/-ketten
 - Fahrradständer
 - Hundeanbinder
 - Fahnenmasten
 - Parkplatz-Sperr-
pfosten
 - Abfallgreifer
 - etc. etc.
- Fragen Sie uns an!

BON

- ☐ Wir möchten unverbindlich einen GTSM-Katalog
☐ eine Offerte für

Name/Adresse: _____

GTSM MAGGLINGEN

TEL. 01/461 11 30

2532 Magglingen

8003 Zürich Aegertenstr. 56

Bauqualität ⇨ Wohnqualität ⇨ Lebensqualität

Wer baut, isoliert oder saniert,
steht vor der Frage, welche
Materialien verwendet werden
sollen. Jeder verantwortungs-
bewusste Bauherr ist heute
darauf bedacht, gesundheits-
schädigende Einflüsse auszu-
schalten und ein gesundes, be-
hagliches Raumklima zu schaf-
fen.

Seien auch Sie wählerisch!
Streben Sie nach einer
baubiologisch
einwandfreien Lösung.

STROBA AG

8310 Kemptal

Tel. 052 33 10 10

Fax 052 33 28 13



Informieren Sie sich über unser
vielseitiges Sortiment an natürli-
chen Baustoffen aus **Kokosfa-
sern, Kork, magnesitgebunde-
ner Holzwolle, Steinwolle, Pa-
vatex, Schilf, Naturputz** etc.
Machen Sie sich unsere jahre-
lange Erfahrung zunutze. Wir
beraten Sie gerne oder sprechen
mit Ihrem Architekten.

Abfälle trennen macht Schule.

Ein System für die getrennte Sammlung von Abfällen
in öffentlichen Gebäuden und Anlagen.

**NEU MULTI
MÜLL>EX®**

Eine praktische Kombination von Abfallkästen mit
beliebig 2, 3, 4 oder 5 Elementen für Stand- oder
Wandmontage. Für das Trennen von brennbarem
Kehricht, Kompostabfällen, Alu, Blech, Batterien,
Glas usw. Verlangen Sie bitte Unterlagen.

STÖCKLI

A. & J. Stöckli AG, Metallwarenfabrik
8754 Netstal GL
Tel. 058/61 25 25

Bitte um Unterlagen Multi-Müll>EX-System.

Vollständige Adresse: _____

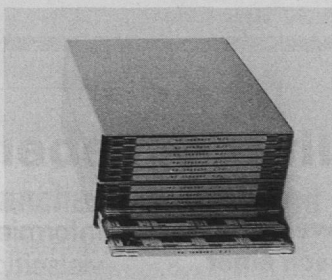
SLZ MM 1/90

BON

Ausgereift – die Dia-Journale von Kunze

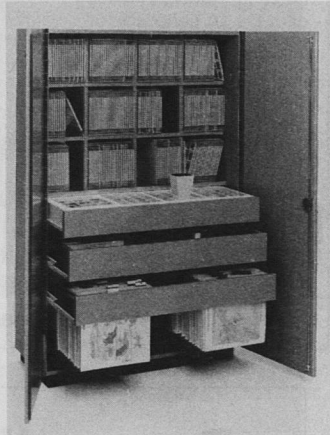
Die Firma Archivtechnik Kunze ist ein ausgesprochener Spezialist im Bereich der Dia-Archivierung. Die Dia-Journale sind schon seit vielen Jahren auf dem Markt und haben sich bei Profis wie Amateuren bestens bewährt. Das Journal ist eine glasklare Kunststoffkassette, die etwa DIN-A4-Format hat. Sie ist knapp 1 cm dick und aufklappbar wie ein Buch. Die Journale gibt es für Kleinbild-Dias (Journal 24 für 24 gerahmte KB-Dias), für 6x6-Dias (Journal 12 für 12 Dias in Rahmen 7x7 cm) und für 6x7-Dias (Journal 67 für 9 Dias in Rahmen 8,5x8,5 cm). Die Journale, die einen sehr guten Schutz bieten, können zur Archivierung beschriftet werden. Ein Archivbehälter für sechs Journale schützt Dias, wenn sie nicht in Schränken untergebracht werden, vor Lichteinwirkung. Dia-Journale eignen

sich hervorragend zur Archivierung nach Themen. Sie liegen preislich um Fr. 6.–. Die Journal-Box für sechs Journale kostet zusätzlich weitere Fr. 11.–. Ähnlich aufgebaut wie die Journale ist der Archivrahmen-Report 24 des gleichen Herstellers. Er ist einfacher konstruiert und daher auch preiswerter (Fr. 3.–) als die Journale. Dagegen ist die Handhabung dieser Archivierungshilfe für 24 KB-Dias etwas weniger komfortabel, und die Dias sind etwas weniger gut gegen Staub geschützt als in den Journalen.

**Ideal für professionelle Archivierung – Diaschränke**

Grosse Diamengen, wie sie z. B. in Schulen anfallen, werden am besten in speziellen Diaschränken aufbewahrt. Ein entsprechendes Angebot findet man bei Archivtechnik **Kunze**. Hier ist das Angebot breit gefächert und reicht von der Archivierungsmöglichkeit von 4320 KB-Dias bis hin zum Platz für 14 400 KB-Dias. Natürlich setzt Kunze dabei auf sein Journal-System. Die Kunze-Diaschränke verfügen über eingebaute Tageslicht-Leuchtpulte, einige bieten darüber hinaus sogar noch Ablagefächer für Zubehör und Schubladen für Tonband bzw. Videokassetten. Die professionellen Archivschränke und Diatheken haben natürlich auch ihren Preis. Ab ca. 1400 Franken sind sie zu haben, wobei die Preise je nach Typ auch bis über 3000 Franken reichen. Hierzu kommen teilweise noch die Kosten für Archiv-Taschen, Schubrahmen oder Journal-Archivkassetten. Wer

allerdings in bezug auf ein umfangreiches Dia-Archiv endgültig Nägel mit Köpfen machen will, für den sind diese Beträge sicherlich gut angelegt.



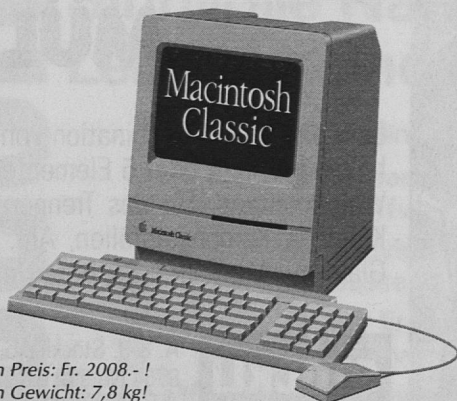
Prospektmaterial/Unterlagen können beim Importeur angefragt werden: Theo Beeli AG, Hofackerstrasse 13, 8029 Zürich, Telefon 01 53 42 42.

FOTO 	MEYLE SEESTRASSE 22 der Spezialist für Schulfoto-	USTER TEL 941 42 51 grafie und Schulfotolabors
-----------------	---	--

Der neue Apple Macintosh:

Schultauglich!

Fr. 2008.-

Bundles zu
Spezialpreisen!

Schultauglich: Sein Preis: Fr. 2008.- !
Schultauglich: Sein Gewicht: 7,8 kg!
Schultauglich: Seine Leistung: 2MB RAM, 40MB-HD
Schultauglich: Seine Bedienerfreundlichkeit!

letec ag autorisierter Apple - Schulfachhändler

8626 Ottikon (Gossau ZH), Herschmetten, Tel. 01-935 35 01 / Fax. 01-935 23 22
5000 Aarau, Asylstrasse 1, Tel. 064 -22 45 43 / Fax. 064 -22 57 02

Design-Handwerk

Möbel zum Liebhaben?

Für Menschen, die gern wohnen und Kontakte pflegen – die moderne Formen und gutes Handwerk lieben.



Das ist unsere "Stardust", sie hat massive Holzgestelle und noble Bezugsstoffe. Für Sie liegt hier unser Katalog bereit, den wir Ihnen auch gern zusenden.



hasler massivholzmöbel
boutique arcadia
nordisch wohnen

3360 herzogenbuchsee zürichstrasse 40 tel. 063/61 44 61

Verlangen Sie unseren Katalog
Donnerstag Abendverkauf

ERBASIT, der «stärkere» Bruder von NIMBASIT
ERBASIT, mit noch konzentrierterem Gehalt an Mineralsalzen, zusätzlich Kräuterauszügen
ERBASIT, bewirkt noch besseren Schlacken-Abbau sowie verstärkte Basenbildung

Um die Müdigkeit zu bekämpfen, Leistungsfähigkeit und Widerstandskraft zu erhöhen und um Ihrer Nahrung die wertvollsten Mineralsalze zuzuführen, heisst der Geheimtyp seit 20 Jahren ERBASIT.

NEU ist die wesentliche Geschmacksverbesserung durch Beigabe von rein natürlichem Fruchtpulver – NEU sind auch die **ERBASIT-Lutschtabletten** mit Tagesration-Abteilungen zum Mitnehmen bei auswärtigen Mahlzeiten oder Ferien usw.

Die in ERBASIT enthaltenen Mineralnährsalze sind grossenteils verantwortlich für die Bildung von Knochen- und Knorpelsubstanzen wie Bandscheiben oder Knorpelschichten zwischen den Gelenken. Eisen und Brennessel fördern die Blutbildung. Im Wachstumsstadium der Kinder baut ERBASIT diese Substanzen auf und hilft sie beim erwachsenen Menschen zu erhalten und so ein frühzeitiges Altern des Körpers verhindern.

ERBASIT wirkt dem Substanzentzug bei der Nahrungsverwertung von konzentrierten Kohlehydraten wie Zucker oder Weissmehl usw. entgegen, welche zu Recht als Kalkräuber bezeichnet werden. ERBASIT ist aber auch in der Lage, gewisse Mineralsalze und Spurenelemente, die aus verschiedenen Gründen (bspw. durch Denaturalisierung, industrielle Verarbeitung, falsche oder mangelhafte Ernährung, unsachgemässes Kochen) unseren Hauptnahrungsmitteln verlorengehen, täglich zu ergänzen und damit Mangelkrankungen zu verhüten.

ERBASIT aktiviert die Lebensprozesse aller Körperzellen und schafft den äusserst wichtigen **Säure-Basen-Ausgleich**. Durch den Abbau der gefährdeten Harnsäure können z.B. alle rheumatischen Erkrankungen an der Wurzel erfasst werden. Die Förderung des Schlacken-Abbaus und die Verbesserung des gesamten Stoffwechsels wirken sich dabei äusserst positiv auf die Bekämpfung der Müdigkeit und die Verbesserung der Leistungsfähigkeit und Widerstandskraft aus.

ERBASIT als tägliche Ergänzung Ihrer Nahrung enthält die notwendigen, wertvollen Mineralstoffe für **jedermann in jedem Alter**. Es ist als Pulver in Packungen zu 240 g oder als praktische Lutschtablette in Schachteln zu 90 Stück in Ihrem Fachgeschäft erhältlich.

NEU: Bienenwachs-Blätter, ein kreatives Bastelmateriale für Schüler und Lehrer

Bienenwachs, goldgelber und nach Honig duftender Rohstoff, ist ein beliebtes Ausgangsmaterial für Kerzenzieh- und Kerzengiessaktionen. Dazu braucht es bekanntlich einige Spezialgefässe, Rechauds, Abdeckmaterial etc. und die Beachtung einiger Vorsichtsmassnahmen beim Hantieren mit heissem Bienenwachs. Für weniger geübte Personen nicht ganz ungefährlich.

Ganz anders das Arbeiten mit Bienenwachs-Blättern (Kerzenblätter). Damit lassen sich ohne grosse Vorbereitungsarbeiten im Handumdrehen die schönsten Bienenwachs-Kerzen rollen. Ob dick oder dünn, gross oder klein, mit oder ohne Verzierung.

Die Kerzenblätter von Bienen-Meier (siehe Angebot auf Seite 31) machen diese Arbeit zum reinsten Vergnügen. Sie sind, ohne dass sie erst vorgewärmt werden müssen, leicht rollbar und gut zu verarbeiten. Die Bienenwachs-Kerzen lassen sich herrlich verzieren: Mit Guetsliformen Sterne oder Herzen usw. ausstechen und durch leichtes Andrücken auf der Kerze befestigen.

Lassen Sie Ihre Schüler mit diesem kreativen Material arbeiten. Viel Fantasie und Kreativität verzaubern die Kerzen zu aussergewöhnlichen Kunstwerken und persönlichen Geschenken. Für feine Verzierungen kann auch eine gewöhnliche Schere verwendet werden. Mit einem Küchenmesser lassen sich die Kerzenblätter beliebig zuschneiden. Damit kann jede gewünschte Kerze selber hergestellt werden.

Es sind drei verschiedene Bastelsets (Kerzenblätter mit verschiedenen Dochten und genauer Anleitung) erhältlich: Format 16x41 cm, 26x41 cm, 33x26 cm.

Dazu können weitere Kerzenblätter-Formate (ohne Dochte) geliefert werden: 8x41 cm, 12x41 cm, 16x41 cm, 20x41 cm, 26x41 cm und 33x26 cm.

Drehen Sie mit Ihren Schülern die Christbaumkerzli selber!

Unser Tip: Kerzenblätter für Christbaumkerzli inklusive Dochten. Einfach zum Rollen und fürs Probieren gut geeignet. (Brennen ebenso lange wie Paraffinkerzli, aber verzaubern Schulzimmer und Stube mit einem herrlich feinen Bienenwachsduft.)

Samichlaus-
 Kleider und Zubehör.
 Vermietung, Verkauf, Versand.
 Preisliste verlangen.
Atelier C. Schärer
 Seefeldstr. 134, 1. Stock rechts
 8008 Zürich
 Tel. 01/383 12 06 - 383 15 89

ZUKUNFTSFAKTOR BILDUNG IN EUROPA

Bildung wird internationaler. Der gemeinsame Binnenmarkt Europa stellt nicht nur im Bereich der Wirtschaft neue Anforderungen, sondern ebenso auf den Gebieten der Wissenschaft und Forschung, der Bildung, Ausbildung und Weiterbildung.

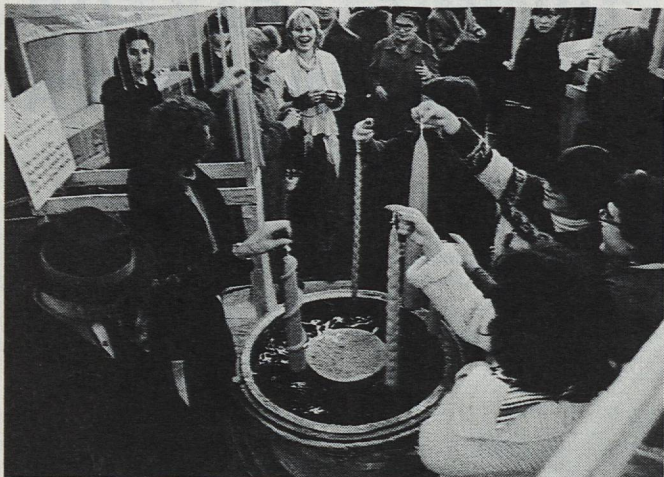
Neue Kommunikationstechniken gewinnen ebenso an Bedeutung wie die Ausbildung in Fremdsprachen. Die didacta 91 steht im Zeichen dieser Zukunftsperspektiven und zeigt das gesamte Spektrum moderner Bildung.

Lernen Sie die neuen Ideen und Impulse, die neuen Produkte und Problemlösungen kennen! Und nutzen Sie die Erfahrungen kompetenter Anbieter!

didacta 91
 Die internationale Bildungsmesse

INTERMESS Dörgeloh AG · Obere Zäune 16 · 8001 Zürich
 Telefon: 01-252 99 88 · Fax: 01-261 11 51
Messe Düsseldorf

Düsseldorf 25.2.-1.3.1991



Kerzenziehen – Kerzengiessen

Wir liefern folgende Rohmaterialien und Zubehör in bester Qualität:

Bienenwachs, Paraffin, Paraffin/Stearin, Flach- und Runddochte, Schmelz-/Giessgefässe in verschiedenen Grössen, auch direkt beheizte, grosse Modelle mit eingebautem Thermostat. Komplette Kerzenzieh- und Giessgarnituren für Schule und Heimgebrauch.

Fachkundige Beratung bei der Durchführung von Kerzenziehen in grösseren Gruppen.

Nähere Auskunft und detaillierte Preisliste durch:
WACHSHANDEL ZÜRCHER KERZENZIEHEN
Gemeindestrasse 48, 8032 Zürich, Telefon 01 261 11 40.

AURO
Konsequente Naturfarben

Werken, Basteln, Gestalten

AURO-Produkte eignen sich ganz hervorragend fürs Werken, Basteln und Gestalten. Holz, Stein und Metall können veredelt, imprägniert und gepflegt werden. Verlangen Sie unsere Dokumentation und Wiederverkäufer-Liste.

Coupon

Bitte senden Sie mir gratis Ihre Unterlagen über
☐ Imprägnierungen, Lasuren, Balsame
☐ Naturharz-, Klar-, Decklacke
☐ Wandfarben, Klebemittel
☐ Reinigungs- und Pflegemittel
☐ Pflanzenfarben zum Malen/Bilden
☐ Biologisches Isolationsmaterial

Name/Vorname _____

Adresse: _____

PLZ/Ort: _____

Einsenden an: Lötcher Naturfarben, Ritterstrasse 18, 6014 Littau

Lötcher Naturfarben
Ritterstrasse 18, 6014 Littau, 041 - 57 55 66

Ein Renner, seit es
ihn gibt: der Haushaltskleber

Konstruvit®

Seine Plus-Punkte:

lösungsmittelfrei
klebefest
kinderfreundlich

Packungen mit
Streichdüse
zu 50, 100 und
250 g, Nach-
füllpackung zu
750 g. Alle mit
BEA-Punkten.



Konstruvit – eine
(k)lebenslange Liebe

plus
Geistlich

Ed. Geistlich Söhne AG für chemische Industrie, 8952 Schlieren

Toskana-Ferienkurse

Töpfern, Aquarell, auf wunderschön gelegenen, renoviertem Bauernhof 1 Stunde südlich von Florenz sowie **wochenweise Vermietung des Hofes** (evtl. mit Töpferei) bis 15 Pers. Unterlagen von: Gunter Ahlborn, Riedstr. 68, 6430 Schwyz, Tel. 043 21 17 13.

Kerzen selber machen

Profi-Wachsmischung (Granulat und Platten) zum Ziehen und Giessen in 9 Farben – vom einzigen Schweizer Hersteller – darum äusserst günstig.

- Bienenwachs 100% (Perlen und Platten)
- Paraffin/Stearin
- Dochte für jede Kerzendicke
- Wachtblätter in 17 Farben zum Verzieren der Kerzen
- 9 verschiedene Farbkonzentrate zum Einfärben des Waxes
- Batikwachs
- Sofort Preisliste verlangen!



Gebr. Lienert AG, Kerzenfabrik,
8840 Einsiedeln, Tel. 055 53 23 81

**WERDE
BLUTSPENDER!**



Kerzenziehen Kerzen-Giessen

Wir bieten das gesamte Sortiment: alle Wachsorten, Docht, Farbpulver, Wachsbehälter, Beratung usw. ...

... und das alles zu einem sehr friedlichen Preis.

Verlangen Sie die Preisliste, wenn Sie Geld sparen wollen.

UHU Spielschür AG
Postfach 374, 8910 Affoltern a. A., Tel. 01 767 08 08

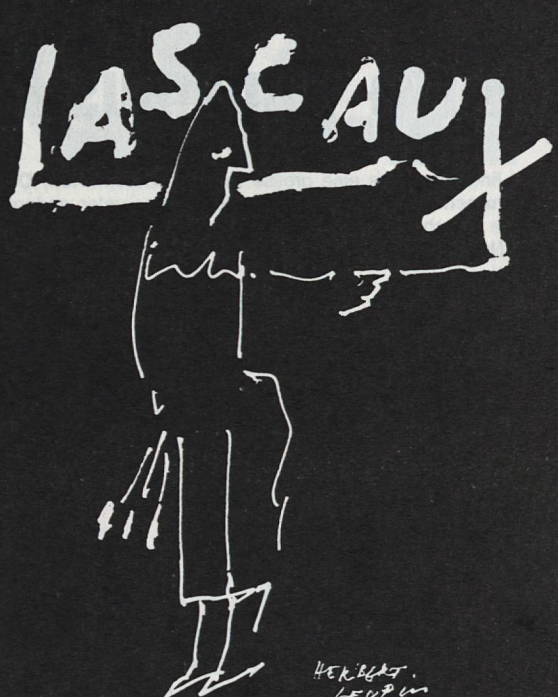
**Das 1x1 der Handhabung
holt man sich
an einer richtigen
GLOOR Schulanlage.**

Damit das Werken
mit Metall
in der Schule
Spaß macht.



Feuer und Flamme für
GLOOR
GEBR. GLOOR AG
3400 Burgdorf/Schweiz
Tel. 034/22 29 01
Fax 034/23 15 46 Telex 914 124

LASCAUX



Zauberhafte Farben
Gouache-, Decora-, Studio Acrylfarben

Alois K. Diethelm AG · Lascaux Farbenfabrik
CH-8306 Brütisellen · Tel. 01 833 07 86

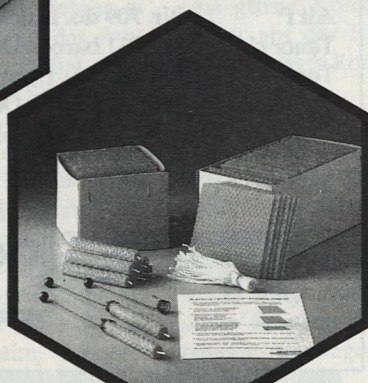
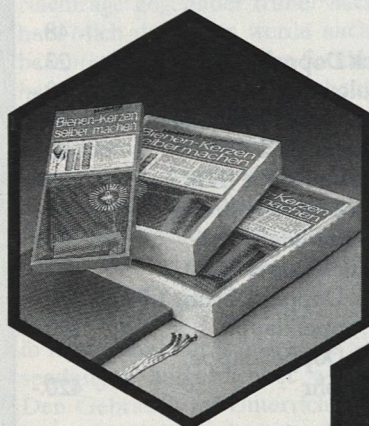
Entdecken Sie mit Ihren Schülern ein neues Hobby:

Bienenwachs-Kerzen rollen

Wir liefern Ihnen dazu herrlich duftende Spezial-Bienen-
Waben (Kerzenblätter) und Dochte.

Mit unseren beliebten Hobby-
Schachteln ist es kinder-
leicht, die verschiedensten
Kerzen zu drehen.

**Drehen Sie mit Ihren Schü-
lern die Christbaumkerzli
dieses Jahr selber!**



**BIENEN
MEIER KÜNTEN**
056 / 96 13 33

Bestellung

Senden Sie mir bitte gegen
Rechnung (zahlbar innert
30 Tagen nach Fakturierung)

KERZENBLÄTTER zum Rollen von CHRISTBAUM-KERZEN (inkl. Dochte)

- ½ kg (reicht für
ca. 50 Stk.) Fr. 17.–
- 1 kg (reicht für
ca. 100 Stk.) Fr. 29.50

HOBBY-SCHACHTELN mit Dochten und Gebrauchs- anleitung

- 6 Wabenblätter
16 × 41 cm Fr. 17.–
- 8 Wabenblätter
26 × 41 cm Fr. 29.50
- 10 Wabenblätter
33 × 26 cm Fr. 29.50

Schulen und Kindergärten
erhalten einen Schulrabatt.

**Wir verkaufen auch Bienen-
wachs und Paraffin in Pastillen-
form zum Kerzengliessen oder
Kerzenziehen. Verlangen Sie
die aktuellen Preise!**

Gratis-Unterlagen

☐ Senden Sie mir bitte Ihre Dokumentation

SLV

Name: _____

Vorname: _____

Strasse: _____

PLZ/Ort: _____

Datum: _____

Unterschrift: _____

Coupon bitte ausfüllen und einsenden an: **BIENEN-MEIER Künten**, 5444 Künten AG
Alle Preise verstehen sich ohne Porto- und Verpackungsanteil von Fr. 4.–.

Besuchen Sie das einzigartige Spezialgeschäft mit der Musikabteilung im Untergeschoss für

Schul- + Hausmusik

Sie finden bei uns eine grosse Auswahl **Blockflöten**, **Orff-Instrumente**, **Kantelen** und **Streichsalter** unter anderem sowie einschlägige **musikpädagogische** Literatur und grosses **Notensortiment**.



R. u. W. Jenni

Schweizerhof-Passage
3011 Bern, Telefon 031 22 11 96

Ihr Musikhaus für

MUSIKNOTEN
MUSIKBÜCHER
BLOCKFLÖTEN
ORFF-INSTRUMENTE
INSTRUMENTEN-ZUBEHÖR
PIANO- UND FLÜGEL-SERVICE
NEU: SCHALLPLATTEN-ABTEILUNG «IL CANTO»

Müller & Schade AG

Kramgasse 50, 3011 Bern
Telefon 031 22 16 91, Fax 031 22 14 50
Montag geschlossen
Prompter Postversand

Bewährte Spielhefte für 2-C''-Blockflöten

Durch die Wälder, durch die Auen (G. Keller)	BS 1002	Fr. 7.50
Toggenburger Hausbüchlein (K. Bächinger)	BS 1003	Fr. 7.50
Der kleine Wolfgang Amadeus (K. Bächinger)	BS 1004	Fr. 7.50
Appenzeller Volksweisen (K. Bächinger)	BS 1006	Fr. 7.90
In heiliger Nacht (für 2 Blockflöten, sep. Ausgabe für Klavier)	BS 1008	Fr. 7.95
	BS 1009	Fr. 9.80
Alte Schweizer Märsche (1-C''-Blockflöte)	BS 1011	Fr. 4.80
Hans Spielmann, Singspiel (G. Keller)	BS 1012	Fr. 5.90
Der kleine Johann Sebastian (K. Bächinger)	BS 1015	Fr. 7.50
Für den Altflötenunterricht		
Der getreue Musikschüler, Altflötenschule (G. Keller)	BS 1010	Fr. 18.—



Auswahlsendungen bereitwilligst durch

VERLAG FÜR NEUE MUSIK

8820 Wädenswil, Postfach 437, Telefon 01 780 35 19

Tonkassetten-Kopien

Einzelkopien bis Grossauflagen
Tonaufnahmen live und im Studio. **Beschallungsanlagen** für Sprache und Musikanlässe
GRAMMO RECORDS, Tonaufnahmestudio, Ey 13, 3063 Ittigen-Bern, Telefon 031 58 81 26

Moderne Klaviere, Cembali, Spinette, Klavichorde. Reparaturen, Stimmen, Restaurierungen histor. Instrumente.

Rindlisbacher

8055 Zürich
Friesenbergstr. 240
Telefon 01 462 49 76



Spezialgeschäft für
Musikinstrumente
Reparaturen, Miete und
Bestandteile für Eigenbau



BERN. SPITALGASSE 4 TEL. 22 36 75

Roland lehrt die Musik mit Herz



Und das schätzen die Nachbarn an Roland besonders: Weil sein Piano über einen Kopfhöreranschluss verfügt, können auch sie ihren Abend und ihren Schlaf geniessen. Tagsüber machen verschiedene Klangfarben das Zuhören ohnehin zur Freude, nicht zuletzt, weil sich Roland's Piano nie verstimmt.

Bestellen Sie unsere Broschüre «Digital Piano». Tel. 061 98 60 55 oder Roland CK (Switzerland) AG, 4456 Tenni-

Roland

CREATIVE PIANOS ken

ALLOS Blockflöten

Die bewährten Kunststoff-Blockflöten für Schule und Freizeit – hier eine Auswahl:

Garklein c'''	Nr. 501s	48.-
Sopranino f'	Nr. 207 barock Doppelbohrung	23.-
Sopranino f'	Nr. 507 do. Solomodell	29.-
Sopran c''	Nr. 205 barock Doppelbohrung	19.-
Sopran c''	Nr. 503 do. Solomodell	23.-
Sopran c''	Nr. 703 do. Haka-Kopie (NEU)	23.-
Alt f	Nr. 309 barock Doppelbohrung	48.-
Alt f	Nr. 509 do. Solomodell	62.-
Alt f'	Nr. 709 do. Haka-Kopie (NEU)	62.-
Tenor c'	Nr. 311 barock Doppelbohrung (d-dis)	130.-
Tenor c'	Nr. 511 do., Doppelklappe	130.-
Bass f	Nr. 533 barock Doppelklappe, Anblasrohr	420.-

MUSIKHAUS
pan
AG

CH-8057 Zürich
Postfach 176
Schaffhauserstr. 280
Telefon 01-311 22 21

Magazin

Schulradio ade?

Im Zuge der Programmänderungen beim Radio DRS soll das Schulradio aufgehoben werden. «Finanzielle Schwierigkeiten», wird gemunkelt. «Schade», meinen viele, keiner weiss etwas Genaues.

Wir wollten es wissen und haben mit Betroffenen (Lehrer, Medienbeauftragter) und mit dem zuständigen Leiter von DRS 2 gesprochen.

Eigentlich ist es erstaunlich, dass von seiten der Lehrerschaft kaum eine Reaktion auf diese Meldung zu hören ist. Nimmt man das einfach bedauernd zur Kenntnis, ist diese Information übersehen worden, oder könnte es sein, dass die Sendungen des Schulradios von den Lehrern gar nicht mehr so oft im Unterricht eingesetzt werden?

Nachlassendes Interesse

«20 Jahre lang habe ich Schulradiosendungen auf Band aufgenommen, bis vor rund vier Jahren, und dabei festgestellt, dass die Nachfrage gegenüber früher nachgelassen hat. Mich dünkt, es werde auch weniger beachtet, was an aktuellen Sendungen vorhanden ist. Bestimmt ist es heute für die Radioteute weit schwieriger, Sendungen zu machen, welche den neuen Zielsetzungen des Unterrichts gerecht werden können», gibt Franz Suter, Primarlehrer in Root, bereitwillig Auskunft. Sein Kollege Edwin Fischer, ebenfalls Primarlehrer in Root, hat seit rund vier Jahren das Amt des Mediothekars inne. Er bestätigt, dass in letzter Zeit nur sehr wenige Schulradiosendungen aufgezeichnet worden seien. Den Gebrauch im Unterricht könne man kaum beurteilen, da jeder Lehrer selbst ein Abspielgerät im Schulzimmer zur Verfügung habe. Zudem sei man heute der Ansicht, es sei unnötig, dass in jedem Schulhaus ganze Sammlungen angelegt würden. Viel sinnvoller sei es, sich das entsprechende Material beim Didakti-

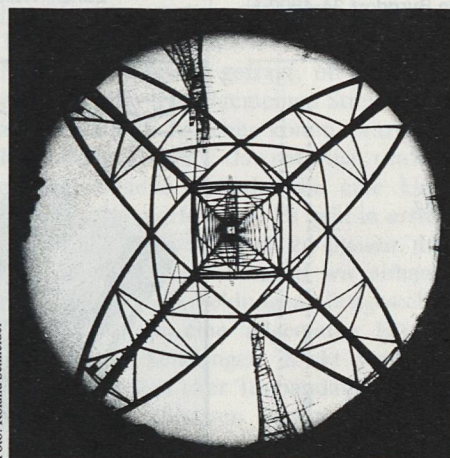


Foto: Roland Schneider

schen Zentrum auszuleihen. Mit Sicherheit seien Schulfernsehen und damit Video eine grosse Konkurrenz zum Schulradio, wie er aus der Belegung des Medienraumes schliessen könne.

Video im Vormarsch

Kurt Schöbi, Medienberater, in Luzern, baten wir um eine Übersicht: «Der Stellenwert des Schulradios im Unterricht ist nur schwer feststellbar. Dazu wäre eine breit angelegte Umfrage bei der Lehrerschaft nötig. Zwar werden in den Didaktischen Zentren des Kantons Luzern Tonbänder im Gegensatz zu Videos nur in

geringem Masse ausgeliehen, aber diese Zahlen sagen nichts Konkretes oder Genaues aus. Viele Lehrer zeichnen privat Sendungen auf oder kopieren ausgeliehene Tonbänder, um sie stets sofort zur Verfügung zu haben. Generell ist aber ein 100prozentiger Zuwachs bei der Nachfrage nach Videos festzustellen, während sie bei Schulradiosendungen gewaltig abgenommen hat.»

Hörbilder durch Video nicht ersetzbar

Peter Helfenstein, Primarlehrer in Sempach, betreut die Schulbibliothek und ist in dieser Funktion auch zuständig für Bandaufnahmen von Radiosendungen. Er zeichnet sehr viele Sendungen auf und gibt sie ins Angebot für die Lehrer. «Zwar führe ich keine Kontrolle, welcher Lehrer sich was ausleiht, aber dennoch kann ich im Gebrauch feststellen, dass in letzter Zeit viel häufiger Video eingesetzt wird. Der reine Tonträger wird vom Video verdrängt.» Persönlich bedauert er das sehr, obschon ihm bewusst ist, dass das Medium Film z. B. für Naturkunde und Geografie Vorteile hat. «Nehmen wir Winnetou», erklärt Peter Helfenstein. «Ich hatte als Junge diese Bücher gelesen und mir Winnetous Person, die Landschaft, alles selbst vorgestellt. Das ist mit dem Film kaputtgegangen. Jetzt ist das Bild fixiert, die Phantasie wird nicht mehr angeregt.» Das Radio zwingt zum Hinhören; für den Zuhörer sei alles offener, als wenn er dazu noch ein Bild vermittelt bekomme. Natürlich

Karl Lukas Honegger: Maler und Bildhauer wider den Zeitgeist – Mein Leben und Werk

Format A5, 525 Seiten, 48 Farbphotos, 79 SW-Fotos, Christiana-Verlag, Stein am Rhein 1990

Die Frage «Was ist Kunst?» lässt sich heute nur schwer beantworten. Alle möglichen und unmöglichen Produkte sogenannter Kreativität erheben den Anspruch Kunst zu sein. Die gültigen Massstäbe sind in der modernen Kunst verlorengegangen. Der offenkundige Zerfall der neuzeitlichen Kunst führte zu Anarchie und zum künstlerischen Nihilismus. Es gibt aber auch Künstler, die sich diesem Zeitgeist verweigern, den Kult des Hässlichen und Primitiven nicht mitmachen, sondern in ihren Werken die Rückkehr zum Mysticismus der Schöpfung erkennen lassen. Ein solcher – allzu vielen noch unbekannter – Künstler lebt in der Kittenmühle ob Herrliberg, der

heute 88jährige, aber noch erstaunlich vitale Zürcher Karl Lukas Honegger.

Karl Lukas Honegger machte zunächst eine Berufslehre als Theatermaler am ehemaligen Stadttheater (heute Opernhaus) Zürich, dann studierte er an der Kunsthochschule Berlin, wurde gefördert vom Zürcher Maler Paul Bodmer und absolvierte mit 45 Jahren noch eine Bildhauerlehre bei Alphons Magg in Zürich.

Karl Lukas Honegger hat nun einen Memoirenband «Maler und Bildhauer wider den Zeitgeist, Mein Leben und Werk» herausgegeben, der mit 48 Farbtafeln und 76 Schwarzweiss-Fotos versehen ist. Darin schildert Honegger seinen Werdegang als Maler und Bildhauer, seine Lehr- und Wanderjahre in Berlin, seine Rückkehr in die Schweiz, seine vielen Kunstreisen um die halbe Welt, sein Ringen um die innere Berufung und die künstlerische Form und sein Verhältnis zur Kunst überhaupt. Es ist kein literarisches Werk, aber die

selten offene und selbstkritische Autobiografie eines künstlerischen Menschen, der sich dem christlichen Menschen- und Gottesbild verpflichtet fühlt und seine hohe formale Begabung – vor allem als Zeichner und Plastiker – in den Dienst des Geistes stellt. «Als Kunstschaffender», schreibt er, «verstehe ich unter Kunst etwas Schöpferisches, das seinen Ursprung in Gott hat, etwas, das vom Geist beeinflusst ist und das aus dem Bereich des Seelischen, der Empfindungswelt, kommt. Freilich müssen diese schöpferischen Werte, um sie voll zur Darstellung zu bringen, durch allumfassendes artistisches Können erreicht werden. Um dieses Können muss ein Künstler ständig ringen.»

So sind Honeggers Bilder und Plastiken niemals art pour l'art, sondern unmittelbarer Ausfluss tiefer Menschlichkeit, Naturverbundenheit und religiöser Gläubigkeit, die sein ganzes Leben und Schaffen prägt. So machen neben Porträts, Landschaften und Stilleben auch

religiöse Themen einen wesentlichen Teil seines vielfältigen Werkes aus.
Klaus Ammann



Die gute
Schweizer
Blockflöte

PIANOS & FLÜGEL

Vom Spitzenmodell
bis zum einfachen
Schülerinstrument
zu günstigen Exportpreisen

Grosses Notensortiment



D-7750 KONSTANZ HUSSENSTR. 30
GEG. HERTIE TEL 0049-7531/21370

Gitarrenschule

Klassisch, Flamenco und modern, auch
El.-Bass und Ukulele. Auskunft ab 10 Uhr

Musik Reich

Telefon 01 302 53 55
Seebacherstrasse 12, 8052 Zürich

Saiteninstrumente

wie Gitarren, Banjos, Mandolinen, Zithern usw.
werden fachgerecht und günstig repariert.

Sorgentelefon für Kinder



034
45 45 00

Hilft Tag und Nacht.
Helfen Sie mit.

3426 Aeffligen,

Spendenkonto Burgdorf 34-4800-1

Kostüme

für Theater, Reigen, Umzüge aller Art beziehen Sie am besten bei

Heinrich Baumgartner AG
Theater-Kostüm-Verleih

Luzern, Baselstrasse 25, Telefon 041 22 04 51;
Zürich, Walchestrass 24, Telefon 01 362 42 04.

HERZLICHE EINLADUNG ZU EINEM BESUCHSTAG BEI MUSIK HUG!

Lassen Sie Ihre Schüler einmal sehen, wie eine Geige verleimt, ein Klavier gestimmt oder eine Querflöte revidiert wird! Und lassen Sie Ihre Schüler durch unsere Fachleute über nahezu alle Instrumente ausführend informieren. Dazu darf jeder Schüler einmal nach Lust und Laune die Instrumente selber ausprobieren. Ein Anruf genügt, die Musik Hug Mitarbeiter heissen Sie herzlich willkommen.

Musik Hug

Musik ist uns alles.

Zürich, Basel, Luzern, St. Gallen, Winterthur,
Solothurn, Lausanne, Neuchâtel, Sion

Ein Hochgenuss in jeder Lage!



Beine hoch und abschalten – was wollen Sie mehr nach einem arbeitsreichen Tag? Entspannen und geniessen, sich gehen lassen und wieder zu sich selber finden!

Mit der Swecco-Liege wird jeder Feierabend zu einem Hochgenuss. Verzichten Sie nicht länger darauf, und fordern Sie noch heute den Gratis-Prospekt »Swecco-Liege« an. Postkarte oder Anruf genügt. Sie werden sehen: noch nie war Entspannen so schön und vielseitig!

VOGEL

natur-balance AG, Schwimmbadstrasse 43
CH-5430 Wettingen 11

Einfach anrufen:
056/26 11 30

weiss er, dass die Aufnahme von Informationen via Ton und Bild leichter und besser ist. Aber erstens müssen wir ja auch richtig hinhören können, schliesslich ist nicht alles Hörbare auch sichtbar, und zweitens fällt die Beeinflussung via Bild weg, welche zur Folge haben kann, dass der Informationsgehalt in seiner Wirkung

Verschlafen?

Offenbar gibt es grundsätzlich zwei-erlei Lehrer: Die «das Schulradio benutzenden» und die anderen. Erstere finden es sehr schade, dass eben dieses aufgelöst wird, die andern kümmert es nicht. Aber, so frage ich mich, wenn man es schade findet, weshalb reagiert man dann nicht sofort? Überlastung, vergessen, übersehen...? Wie dem auch sei, wer nicht reagiert, muss sich nicht wundern, wenn es anders kommt, als ihm lieb wäre. Im Editorial der Nr. 5/90 von «Achtung Sendung» schreibt Martin Plattner, Redaktor des Schulradios: «In den Editorials Nr. 2 + 3/90 habe ich Ihnen verschiedene Fragen im Zusammenhang mit dem Schulradio gestellt. Es ist mir in der Folge allerdings wie Ihnen ergangen, wenn Sie von den Schülern im mündlichen Gespräch Antworten erwarten, jedoch schon zufrieden sein müssen, wenn ein paar wenige den Mund auf-tun. Im Gegensatz zu Ihnen brauchte ich allerdings zum Zählen der eingetroffenen Reaktionen nicht zwei Hände, nicht eine Hand, ja nicht einmal den kleinen Finger.» Penibel. Da merkt man, dass die zuständigen Radioleute sich für ihre – unbestritten ausgezeichnete – Sendung einsetzen, Schützenhilfe erwarten und sie nicht bekommen. Mehr als ein bedauerndes «Schade» haben wir Lehrer nicht zustande gebracht. Dabei hätten wir mit unserer Reaktion bekunden können, dass diese Sendereihe, wenn auch nicht von allen Lehrern, durchaus für die Schule genutzt wird und somit Sinn und Berechtigung hätte. Nun ist es aber zu spät. Ab 1991 gibt es kein Schulradio mehr. Bleibt uns, daraus eine Lehre zu ziehen und im übrigen zu hoffen, dass das angekündigte «fünfteilige Gefäss Wissen», welches von Montag bis Freitag auf dem Programm stehen soll, die durch das ausgesetzte Schulradio entstehende Lücke zu füllen vermag.

ush

kleiner oder schlechter ist, als nur mittels Ton. Aus Erfahrung bestätigt Peter Helfenstein: «Kinder lassen sich nach wie vor von Hörspielen oder Hörbildern faszinieren.» Für ihn spielt es keine Rolle, in welchem Sendegefäss und zu welcher Zeit Bildungssendungen ausgestrahlt werden. Wichtig ist ihm, dass derartige Sendungen gemacht, regelmässig gesendet und vor allem auch, wie bisher in der Zeitschrift «Achtung Sendung» beieinander und mit Beschrieb angekündigt werden. Persönlich misst Peter Helfenstein dem reinen Tonträger vermehrt Bedeutung im Unterricht bei, im Sinne von Gegensteuer gegen die allgegenwärtige audiovisuelle Informationsflut. Sprache und Vorstellungskraft, zwei unbestritten lebenswichtige Fähigkeiten, kämen dabei viel besser zum Tragen.

Vom Schulradio zu allgemeinen «Bildungssendungen»

Der zuständige Leiter bei Radio DRS 2, Hans-Peter Fricker, bejahte und verneinte zugleich die Frage nach der Aufhebung des Schulradios: «Das Schulradio wird in der bisherigen Form, also als Rubrik, aufgehoben. Es ist jedoch eine Nachfolgesendung vorgesehen, das heisst, halbstündige Bildungssendungen über Themen wie bisher, also über Kultur, Gesellschaft, Natur, Technik, Medizin usw.»

Nach den Gründen gefragt, ob man von einem «Opfer des allgemeinen Streichkonzerts» bei DRS sprechen könne, präzisiert Hans-Peter Fricker: «Ja, natürlich sind es auch finanzielle Gründe, die eine Umstrukturierung erfordern. Es geht in erster Linie darum, ökonomisch zu planen. Im Falle des Schulradios haben wir anhand der Zuhörerrückmeldungen festgestellt, dass vor allem eine allgemeine Hörschaft diese Sendungen direkt verfolgt. Lehrer bestellen eher Tonbandaufnahmen davon. Wir schliessen daraus, dass ein breites Interesse an Bildungssendungen vorhanden ist. Es hat aber keinen Sinn, wenn zwei verschiedene Redaktionen gleichartige Sendungen erarbeiten. Also planen wir, Bildungssendungen künftig für eine allgemeine Hörschaft zu senden, die aber auch für den Schulunterricht geeignet sein sollen. Wir gedenken, diese Sendungen weiterhin separat und mit kurzem Begleittext voranzukünden, wie es bis heute in der Zeitschrift «Achtung Sendung» geschieht.»

Konkretere Angaben mochte Hans-Peter Fricker allerdings nicht machen: «Noch nicht. Wir sind dabei, dieses Konzept detailliert auszuarbeiten. Gegen Ende des laufenden Jahres werden wir dann die neuen Programmstrukturen der Presse vorstellen, und am 3. Januar 1991 werden sie voraussichtlich eingeführt.

Ursula Schürmann-Häberli

EDK

Endlich Freizügigkeit für Lehrdiplome

Die Erziehungsdirektorenkonferenz (EDK) hat am 26. Oktober an ihrer Jahresversammlung in Zürich eine Empfehlung über die gegenseitige Anerkennung der kantonalen Lehrdiplome sowie Richtlinien zur Anerkennung der Diplome für höhere Ausbildung in bildender Kunst erlassen. Ebenfalls beschlossen wurden die Vereinbarung über die Hochschulbeiträge für 1993–98 sowie ein Mandat für die Erarbeitung von Vorschlägen zur Ergänzung des Schulkonkordates.

In der neuen, ab 1. Januar 1993 geltenden Hochschulvereinbarung wird der Beitrag, den die Nidhochschulkantone pro Student jährlich an die Hochschulkantone zu zahlen haben, von 8000 auf 8500 Franken erhöht. Neu entfallen Beiträge für Studenten mit über 16 Semestern. Erstmals wurde eine Teuerungsklausel aufgenommen, wobei die Beiträge nicht wie vom Kanton Zürich gewünscht aufgrund der realen Kostensteigerungen der Hochschulen, sondern aufgrund des normalen Teuerungsindex angepasst werden.

Anfang Dezember wird der Entwurf der Finanzdirektorenkonferenz vorgelegt. Danach müssen die Kantone über den Beitritt zur Vereinbarung beschliessen; in zahlreichen Kantonen ist dazu eine Volksabstimmung nötig.

Freier Zugang zum Lehrerberuf

Mit den Empfehlungen über die gegenseitige Anerkennung kantonalen Lehrdiplome will die EDK nach den Worten von EDK-Sekretär Moritz Arnet die formellen Voraussetzungen schaffen für einen freien Zugang zum Lehrerberuf. Alle Lehrdiplome für Kindergarten, Primar-, Sekundar- und Realschule sowie Lehrdiplome in den Fächern Hauswirtschaft, Handarbeit, Werken, Turnen und Musik sollen künftig gesamtschweizerisch gültig sein.

Voraussetzung ist einzig die Beherrschung der am Unterrichtsort gesprochenen Unterrichtssprache. Kantone, deren Recht diesen Empfehlungen noch nicht entspricht, haben die Anpassungen bis 1995 vorzunehmen.

Ergänzungen zum Schulkonkordat

Vorschläge für eine Ergänzung des Konkordats über die Schulkoordination sollen vom EDK-Vorstand für die nächste Jahresversammlung ausgearbeitet werden. Dabei soll beispielsweise das Mandat der EDK für die Wahrnehmung der Bildungs-

Jonglieren
neu in unserem
Verkaufsprogramm



VALDER & EISENHUTAG

Turn- und
Sportgerätefabrik

8700 Küsnacht ZH

Tel. 01/910 56 53

Fax 01/910 57 10

9642 Ebnat-Kappel

Tel. 074/3 24 24

Fax 074/3 24 03

Verlangen Sie unseren
Prospekt mit Preisen:

- ganzes Jonglierset
- Jonglierschachtel
- Jonglierkeulen
- Jonglierteller
- Jonglierbälle
- Devil-Stick
- Diabolos

PESTALOZZI-KALENDER 1991

Das ideale Geschenk für Kinder und Jugendliche von 9 - 15:

360 Seiten für ein Jahr voller Begegnungen

...mit vielen informativen und unterhaltsamen, reich bebilderten Beiträgen

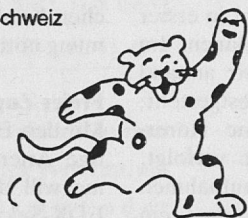
...mit Wissen 5, Spezialausgabe Schweiz

...mit 3-D-Poster

...Kalendarium mit Leopoldi

- Begegnungen
- Verständigung
- Natur
- Medien
- Sport
- Hobby

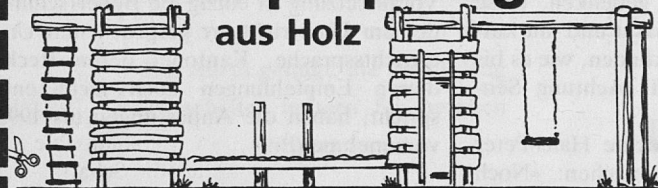
in allen Buchhandlungen und Papeterien oder direkt beim
verlag pro juventute, Seefeldstrasse 8, 8008 Zürich,
Telefon 01/251 72 44



Fr. 17.80

RÜEGG-Spielplatzgeräte

aus Holz



Diesen Coupon
einsenden - und
umgehend erhalten Sie unseren informativen Rüegg-Spielgeräte-Katalog.

Sinnvoll, langlebig und naturverbunden

Bitte einsenden an:
ERWIN RÜEGG
Spielgeräte
8165 Oberweningen
Tel. 01-856 06 04

Senden Sie den GRATIS-Katalog an

LZ

Name

Strasse

PLZ/Ort

COOMBER - Verstärker Lautsprecher mit Kassettengerät

das besondere Gerät
für den Schulalltag

- einfach
- praxisgerecht
- speziell
- mobil

Gerne senden wir Ihnen
unsere Dokumentation

AV-Geräte Service, Walter E. Sonderegger

Gruebstrasse 17, 8706 Meilen

☎ 01 923 51 57



Modell 2020
für Klassenzimmer

Sehenswert - Vaut une visite

Musée Robert - Flore et faune

Die Aquarelle der Maler

Paul Robert (1851 - 1923) - Philippe Robert (1881 - 1930)

Paul-André Robert (1901 - 1977)

Biel, Schüsspromenade 26, Telefon 032 22 86 89

Dienstag - Sonntag, mardi - dimanche, 14 - 18 Uhr
(Montag geschlossen)

Dallenwil Niederrickenbach • Haldigrat



ZENTRALSCHWEIZ

Für Ihr Skilager in einem idealen Skigebiet in der Zentralschweiz •
Keine Wartezeiten bei Sesselbahn und Skiliften • Günstige Preise.

Wir haben noch einige Daten frei.

Verlangen Sie unsere ausführlichen Angebote.

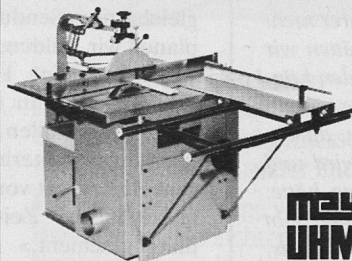
Panorama-Berghaus Haldigrat, 6385 Niederrickenbach

(2000 m ü. M.) Telefon 041 65 22 60/61 44 62

Hotel Pilgerhaus, 6385 Niederrickenbach

(1162 m ü. M.) Telefon 041 65 13 66

Holzbearbeitung mit der Schweizer Universal- Holzbearbeitungsmaschine



3- bis 5fach kombinierbar
mit 350 mm Hobelbreite,
SUVA-Schutz-
vorrichtungen,
Rolltisch, 2 Motoren usw.

**may
UHM 350**

Viele **Schulen und Lehranstalten** arbeiten
bereits mit dieser robusten und preisgünstigen Maschine.

Fabrikation:

Werner Scherrer

9652 Neu St. Johann

Telefon 074 4 11 66

Verkauf:

Gert Heller, Biberstrasse 10

8240 Thayngen, Tel. 053 39 12 40

Endlich!

Die EDK-Jubiläumsversammlung vom 25./26. Oktober 1990 (20 Jahre Schulkonkordat) wird bald einmal durch eine nächste abgelöst werden. Was in den (Schul-) Geschichtsbüchern Bestand haben wird, ist der gleichzeitig gefällte Beschluss zur Gewährung der Freizügigkeit der Lehrdiplome. Ein weiteres Bollwerk kleinlichen Kantönleistes ist damit gefallen. Was die Innerschweizer Kantone schon 1975 und kürzlich auch die Romandie zustande brachten, was die Lehrerorganisationen schon seit Jahren vergeblich anmahnten, hat nun (mit einzig der Zürcher Gegenstimme) ein glückliches Ende gefunden.

Dabei sah es im Frühling dieses Jahres noch keineswegs rosig aus: Der in Vernehmlassung gegebene Entwurf der Vereinbarung war mit Hürden und faulen Hintertürchen gespickt. Einzelne Regionen und vor allem LCH protestierten (Beschluss der DV/LCH vom 13.6.90, publiziert im «LCH-Bulletin» 17/90) und verlangten eine offener, grosszügigere Lösung. Es stellt der EDK ein gutes Zeugnis aus, dass sie jetzt kurzfristig auf diese Linie eingeschwenkt ist. Einzige einschränkende Bedingung ist nun noch «die Beherrschung der Unterrichtssprache bzw. der am Schultort gesprochenen Landessprache», ein durchaus berechtigter Passus. Ansonsten wird festgestellt, dass die Beschlüsse und Empfehlungen «Lehrerbildung von morgen» von 1978 bezüglich der Gleichwertigkeit der Lehrerbildungen mittlerweile von allen Kantonen befolgt würden. Eine befriedigende Feststellung auf dem Weg zu einem professionellen Selbstverständnis und zur öffentlichen Aufwertung des Lehrerberufes in der Schweiz.

Anton Strittmatter

politik gegenüber dem Ausland festgehalten werden. Ins Konkordat sollen aber auch eine Regelung über die Maturitätsschulen aufgenommen und verbindliche Normen über die Anerkennung von Ausbildungsabschlüssen festgeschrieben werden. Zudem will die EDK die Vorverlegung des Einschulungsalters prüfen. (sda)

BICHMO-Bericht liegt vor

«Der rasche Wandel in Gesellschaft, Wirtschaft, Technologie und Umwelt wird dazu führen, dass das Bildungswesen im 21. Jahrhundert nicht mehr das Bildungswesen von heute sein kann.» Von dieser Erkenntnis ausgehend haben die kantonalen Erziehungsdirektoren die Ausarbeitung eines zukunftsweisenden Berichts, «Bildung in der Schweiz von morgen», veranlasst. Seine Veröffentlichung fiel mit dem 20. Jahrestag des Konkordats über die Schulkoordination zusammen.

Wie der Präsident der Schweizerischen Konferenz der kantonalen Erziehungsdirektoren (EDK), Jean Cavadini, an einer Medienorientierung in Bern ankündigte, sollen der Jahrestag einerseits und die Notwendigkeit von zukunftsorientierten Überlegungen andererseits zu Anlass genommen werden, das heute noch gültige Konkordat «neu zu lesen und zum Teil auch in neuer Art zu vollziehen».

Für ein Bildungswesen der Vernetzungen

Die konkrete künftige Gestaltung respektive Umgestaltung des Bildungswesens –

seine heutigen Strukturen stammen noch aus dem 19. Jahrhundert – wird nicht zuletzt auf den Erkenntnissen beruhen, die im EDK-Bericht «Bildung in der Schweiz von morgen» enthalten sind. Der gegenwärtige und soziale Wandel werde nach den Prognosen von Experten einschneidender sein, als dass punktuelle Reformen genügen.

Notwendig würden vielmehr «zeitgemässe und gesellschaftlich sinnvolle Vernetzungen des Bildungswesens mit der Um- und Mitwelt» (mit den Bereichen Arbeit, Familie, Erwachsenenbildung) auf nationaler und internationaler Ebene.

Verschiebung der bildungspolitischen Schwergewichte

Die bildungspolitischen Schwergewichte seien – ausgehend von der Leitidee von Bildungsbausteinen – zu verschieben, z.B. von der Volksschule neu auf die Sekundarstufe II, die Tertiärstufe und die Weiterbildung. Auf der Sekundarstufe II sei die Rolle zu diskutieren, die der Berufslehre, dem Gymnasium und anderen weiterführenden Schulen zukommen. Im Tertiärbereich dominiere die Frage, ob und wie die höheren Fachschulen zu Fachhochschulen ausgebaut werden sollten.

Die nationale Diskussion über das künftige Bildungssystem wird sich neben dem vorliegenden Bericht auch auf die OECD-Expertise über die schweizerische Bildungspolitik abstützen, die laut Cavadini demnächst – vermutlich gegen Ende Jahr – «gedruckt und lesbar» vorliegen soll. (sda)

Aus den Kantonen

ZH: Kindergärtnerinnen wollen Kantonalisierung

Die baldige Kantonalisierung der Zürcher Kindergärten ist nach Ansicht der kantonalen Kindergärtnerinnenkonferenz (ZKKK) unabdingbar. Damit sollen die in einer Untersuchung festgestellten Unterschiede der Anstellungsbedingungen beseitigt werden. Die Zürcher Kindergärten sind 1984 unter Gemeindeverwaltung gestellt worden.

Die ungleiche Behandlung der Kindergärtnerinnen durch die Gemeinden stellt für die ZKKK «eine in jeder Beziehung unakzeptable Situation dar». In keinem einzigen Punkt gelte eine einheitliche Regelung. Ebenfalls bemängelt wird die Schlechterstellung der Kindergärtnerinnen gegenüber den Primarlehrern.

Stossende Unterschiede

Die grössten Unterschiede stellte die Untersuchung in den Bereichen der Pflichtstundenzahl und der Besoldung fest. So erhalten die Zürcher Kindergärtnerinnen je nach Gemeinde 67 bis 80 Prozent eines Primarlehrerlohns, während die Pflichtstundenzahl (Unterrichts- und Präsenzzeit ohne Vorbereitungszeit) zwischen 20 und 26 Stunden pro Woche variiert. Erhebliche Unterschiede bestünden auch bei der Gewährung von Mutterschafts- und Bildungsurlaub sowie bei den Kündigungsfristen und -terminen. (sda)

SH: Ausbau der Kindergärtnerinnen-Ausbildung

Der Regierungsrat des Kantons Schaffhausen schlägt in einer Anfang Oktober veröffentlichten Botschaft vor, die Ausbildung am kantonalen Kindergärtnerinnen-Seminar um ein halbes auf drei Jahre zu verlängern. Damit soll verhindert werden, dass die schaffhausische Ausbildung womöglich von anderen Kantonen nicht mehr anerkannt wird.

So hat etwa der Zürcher Regierungsrat bereits beschlossen, Diplome, die nach weniger als 14 Jahren Schulausbildung erworben werden, ab 1994 nicht mehr anzuerkennen. Ziehen andere Kantone nach, so befürchtet die Schaffhauser Regierung einen Image-Verlust für das kantonale Seminar; gleichzeitig hätten die Schaffhauser Kindergärtnerinnen in anderen Kantonen schlechtere Berufschancen.

Gefährliches Halbjahr

Allerdings soll die Ausbildungs-Verlängerung auch dafür sorgen, dass weniger Schaffhauser Kindergärtnerinnen ausser-



Neueröffnung
PTT Museum Bern

Brief-Einwurf
Boîte aux Lettres

Ausstellung zur Geschichte der Post und des Fernmeldewesens in der Schweiz sowie grösste Briefmarkenausstellung der Welt.

Geöffnet Dienstag bis Sonntag 10–17 Uhr

PTT-Museum, Helvetiastrasse 16, 3000 Bern 6
Tel. 031 62 77 77

Schönried bei Gstaad Ferienheim Amt Fraubrunnen

Selbstverpflegung oder Vollpension, Zimmer und/oder Massenlager. Freier Termin: 2. bis 9. März 1991 (noch freie Termine: ab Mai 1991)

Verwalter: Peter Wittwer, 3313 Büren zum Hof,
Telefon 031 767 78 26

Skilager im Springenbodengebiet 1350 m ü. M. Diemtigal Berner Oberland

Verschiedene einfach bis gut eingerichtete Alphütten und Skiheime bis 30 und mehr Plätze stehen zur Verfügung in unmittelbarer Nähe von zwei Skiliften. Wochenabonnement für Schüler Fr. 40.–. Abholung mit 40-Platz-Car am Bahnhof Oey oder direkt am Wohnort möglich. Nähere Auskunft erteilt: Restaurant Gsässweid, Springenboden, Telefon 033 81 15 32; Restaurant Rotbad, Fam. Minnig, Telefon 033 81 13 34; Junge Kirche Schweiz, Zeltweg 9, 8032 Zürich, Telefon 01 252 94 00.

günstige Ferienwhg.
Pauschalwochen mit
Skipass von Fr. 280.–
bis Fr. 475.– p.P.

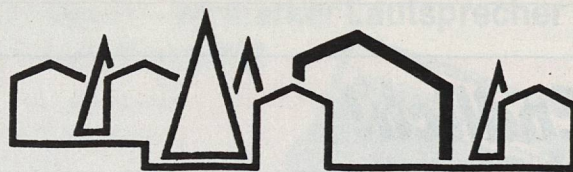
Auskunft
Tel. 041-67 12 10
041-66 70 70

schneesicher

melchsee

Flum

melchthal
kerne



Hinwilerhuus Valbella

Ihr Geheimtip im Bündnerland für

- Klassenlager
- Ferienlager
- Skiferien
- Skilager

Verwaltung und Reservationen: Ruth Tüscher, Riedmattstrasse 22, 8342 Wernetshausen, Telefon 01 937 32 97

USA 1991 als Camp Counselor

(Ferienlagerleiter) im Sommer. Für Seminaristen und Lehrer(innen) von 20 bis 27 Jahren. Gute Englischkenntnisse Bedingung.

Hospitality Tours

Ende August bis September, 5 Wochen, für 17- bis 27jährige.

Familienaufenthalte

für Mädchen von 18 bis 24 Jahren, 3 bis 4 Monate. Englischkenntnisse Voraussetzung. Während beliebiger Jahreszeit.

Auskunft durch: International Summer Camp, Postfach 61, 3000 Bern 23, Telefon und Fax 031 45 81 77.

061960405

Dies ist kein Geheimcode, sondern die Telefonnummer von

KONTAKT CH-4419 LUPSINGEN!

Ein Geheimtip für alle jene, die ein Gruppenhaus suchen! KONTAKT vermittelt gratis 350 Hotels, Pensionen, Lagerhäuser in der ganzen Schweiz. Ein Anruf oder eine Karte mit «wer, was, wann, wo und wieviel» genügt, und die Offerten kommen unverbindlich zu Ihnen ins Haus. KONTAKT CH-4419 LUPSINGEN, Telefon 061 96 04 05



Skilager im Diemtigal

Vom 6. bis 26. Januar, 16. bis 24. Februar (mind. 50 Pers.),
2. bis 23. März 1991

ist unser Ferienhaus mitten im Wierhorn-Skigebiet noch frei. Platz für 64 Personen (Zwei- bis Sechsbettzimmer). Moderne Küche für Selbstkocher; schöner, grosser Essraum mit Cheminée; im UG sep. Spielraum. **Auskunft:** Verein für Ferienkolonien Nidau, Frau. V. Moser, Schulgasse 27, 2560 Nidau, Telefon 032 51 55 69

Sedrun, 1500 m ü. M.

Ferienlager Spinatscha noch frei 5. bis 13.1., 23.2. bis 2.3., ab 30.3.91 und Sommer 91. Mietpreise Fr. 5.– bis Fr. 7.–. Platz bis 45 Personen. Geeignet für Schulen und Vereine. **Wir nehmen auch kleinere Gruppen auf.** Nähe Skilifte, zentrale Lage. Anfragen an Frau Venzin, Telefon 081 23 16 25 oder 086 9 11 53 (vormittags)

Touristenheim in Bever, Engadin

Für Ferienlager und Ausflüge. Selbstkocherküchen. 45 Betten in Einer-, Zweier-, Vierer-, Sechserzimmer. Fam. Korsonek, Tel. 082 6 44 28

Ski- und Ferienhaus Satus Wiedikon Tannenheim / Flumserberg 1280 m ü. M.

Gut ausgebautes Haus, über 60 Schlafplätze, 2 Aufenthaltsräume, moderne Küche, 3 moderne Duschen. Eignet sich vortrefflich für Klassen- und Ferienlager. Preis pro Logiernacht: Kinder Fr. 8.50, Erwachsene Fr. 11.–, alles inbegriffen. **1.–5.1.91, 6.–12.1.91, 1.–6.4.91, 7.–13.4.91.** Anfragen und Reservationen: Urs Fürholz, Schweigmatt 35, 8055 Zürich, Telefon 01 463 06 96

LEHRERZEITUNG

ersch. alle 14 Tage, 135. Jahrgang

Herausgeber

Dachverband Schweizer Lehrerinnen und Lehrer (LCH)
Sekretariat: Ringstrasse 54, Postfach 189, 8057 Zürich, Telefon 01 311 83 03 (Mo bis Do 7.30 bis 9.00 und 13.00 bis 17.00 Uhr, Fr bis 16.30 Uhr) Telefax 01 311 83 15
Reisedienst: Telefon 01 312 11 38
Zentralpräsident:
Beat Zemp, Erlstrasse 7, 4402 Frenkendorf
Zentralsekretär: Urs Schildknecht, Sekretariat LCH (s. oben)
Präsident der Redaktionskommission:
Ruedi Gysi, Hirschengraben 66, 8001 Zürich

Redaktion

Chefredaktor: Dr. Anton Strittmatter-Marthaler, Postfach, 6204 Sempach, Telefon 041 99 33 10
Susan Hedinger-Schumacher, 4805 Brittnau, Tel. 062 51 50 19
Hermeneild Heuberger-Wiprechtiger, 6133 Hergiswil, Telefon 045 84 14 58 (Bild und Gestaltung)
Ursula Schürmann-Häberli, Büntenstrasse 43, 6060 Sarnen, Telefon 041 66 58 20

Redaktionssekretariat: Ursula Buser-Schürmann, Mattweid 13, Postfach, 6204 Sempach, Telefon 041 99 33 10 (vormittags)
Alle Rechte vorbehalten

Die veröffentlichten Artikel brauchen nicht mit der Auffassung des Zentralvorstandes des Schweizerischen Lehrervereins oder der Meinung der Redaktion übereinzustimmen.

Inserte, Abonnemente

Zürichsee Zeitschriftenverlag, 8712 Stäfa, Telefon 01 928 56 11, Telefax 01 928 56 00, Postcheckkonto 80-148

Verlagsleitung: Fridolin Kretz

Anzeigenverkauf: Charles Maag

Annahmeschluss für Inserate: Freitag, 13 Tage vor Erscheinen
Inseratenteil ohne redaktionelle Kontrolle und Verantwortung.

Abonnementspreise

Mitglieder des LCH	Schweiz	Ausland
jährlich	Fr. 64.—	Fr. 90.—
halbjährlich	Fr. 38.—	Fr. 53.—

Nichtmitglieder	Schweiz	Ausland
jährlich	Fr. 87.—	Fr. 115.—
halbjährlich	Fr. 51.—	Fr. 67.—

Einleseabonnemente (12 Ausgaben)

– LCH-Mitglieder	Fr. 29.—
– Nichtmitglieder	Fr. 39.—

Kollektivabonnemente

– Sektion BL	Fr. 37.50
--------------	-----------

Einzelhefte Fr. 5.50 + Porto

Abonnementsbestellungen und Adressänderungen sind wie folgt zu adressieren: «SLZ», Postfach 56, 8712 Stäfa.
Druck: Zürichsee Druckerei Stäfa, 8712 Stäfa

Ständige Mitarbeiter

Hans Berger, Sursee; Robert Campiche, Steffisburg;
Roland Delz, Meisterschwanden; Stefan Erni, Winterthur;
Hans Furrer, Boll; Dr. Johannes Kretz, Nidau; Hansjürg Jerker, Allschwil; Paul Menz, Arlesheim; Gertrud Meyer, Liestal;
Urs Schildknecht, Frauenfeld, Peter Stadler, Stallikon.
Fotografen: Josef Bucher, Willisau; Geri Kuster, Rütli ZH;
Roland Schneider, Solothurn.

Korrespondenten

ZH: Max Peter, Feldstrasse 115, 8004 Zürich

(Telefon 01 241 35 02)

BE: Werner Zaugg, Sekretariat BLV, Brunnengasse 16, 3011 Bern

(Telefon 031 22 34 16)

LU: Hans Kneubühler, Erlengrain 12, 6208 Oberkirch

(Telefon 045 21 42 60)

UR: Kari Schuler, Rütli 398, 6472 Erstfeld (Telefon 044 5 28 76)

(Kantonale Schulnachrichten: Telefon 044 2 81 31)

SZ: Julius Burri, Schützenstrasse 36, 6430 Schwyz

(Telefon 043 21 57 73)

OW: Madeleine Huber, Goldmattweg 9, 6060 Sarnen

(Telefon 041 66 63 37)

NW: Alex Vieli, Ennetbürgenstrasse 40, 6374 Buochs

(Telefon 041 64 49 69)

GL: Peter Meier, Bühl 19, 8755 Ennenda (Telefon 058 61 47 84)

ZG: Doris Huwyler, Dachliserstrasse 10, 8932 Mettmenstetten

(Telefon 01 767 17 89)

FR: Beat Baeriswyl, Brunnenweg 1, 3184 Wännwil

(Telefon 037 36 27 69)

SO: Markus Egli, Steinacker 139, 4713 Matzendorf

(Telefon 062 74 11 67)

BS: Claude Luisier, Baumgartenweg 5, 4123 Allschwil

(Telefon 061 63 76 36)

BL: Max Müller, Im Klosteracker 27, 4102 Binningen

(Telefon 061 47 81 34)

SH: Ursula Fey, Dreispitz 2, 8207 Schaffhausen

(Telefon 053 3 43 63)

AR: Peter Elliker, Hauptstrasse 63, 9052 Niederteufen

(Telefon 071 33 10 57)

AI: Edwin Keller, Mendlegatter, 9050 Appenzell

SG: Heidi Gehrig, Toggenburgerstrasse 133, 9500 Wil

(Telefon 073 23 43 70)

GR: Martin Pally, Beverstrasse 395, 7430 Thusis

(Telefon 081 81 23 12). (Kantonale Schulnachrichten)

AG: Dieter Deiss, Sekr. ALV, Entfelderstrasse 61, 5000 Aarau

(Telefon 064 24 77 60, P 064 65 16 27)

TG: Markus Germann, Hubacker, 8265 Mammern

(Telefon 054 41 37 41)

Schweizerische Lehrerverkrankenkasse:

Hotzstrasse 53, 8042 Zürich, Telefon 01 363 03 70

halb des Kantons Arbeit suchen. Die heutige Ausbildung, die ein halbjähriges Praktikum und zweieinhalb Seminarjahre umfasst, endet jeweils mitten im Schuljahr.

Dann aber werden im Kanton wenig Stellen angeboten, und die frischgebackenen Kindergärtnerinnen bewerben sich entweder ausserhalb des Kantons, oder sie schalten ein Zwischenjahr ein. «Die Gefahr ist gross», schreibt der Regierungsrat, «dass verschiedene nicht mehr in unseren Kanton zurückkehren oder gar nicht in den Beruf einsteigen.»

Kommt dazu, dass das Schaffhauser Kindergärtnerinnen-Seminar zu jenen vier Seminaren der Schweiz gehört, die nach einer Erhebung der zürcherischen Erziehungsdirektion ein weit unterdurchschnittliches Ausbildungsangebot aufweisen. Die Ausbildung ist wesentlich kürzer, wodurch die Allgemein- und Berufsbildung im Vergleich mit anderen Seminaren zu kurz kommt. (sda)

Lehrmittel

Wettbewerb

«Goldene Schiefertafel»

Mit dem Prädikat «Goldene Schiefertafel – vom Verein Jugend und Wirtschaft empfohlen» zeichnet der Verein Jugend und Wirtschaft jeweils *besondere wirtschaftskundliche Lehrmittel* aus. Die Jury setzt sich zusammen aus Lehrkräften der Sekundarstufe I, von Gymnasien und Berufsschulen sowie aus Vertretern aus Berufsberatung, Arbeitgeberkreisen, Gewerkschaften und Konsumentenorganisationen. Die eingereichten Werke werden gemäss den neuen Richtlinien des Kuratoriums in verschiedenen Kategorien geprüft.

Kategorien: Lehrmittel, Lehrerhandbücher, Publikationen mit spezieller Thematik (Unterrichtshilfen), Unterlagen, die für den Unterricht in Wirtschaftsfächern wertvolle Impulse vermitteln, Tonbildschauen oder Diaschauen (auch mit Begleitmaterial), Filme (auch mit Begleitmaterial), (computergestützte) Lernprogramme. Es werden auch Gesamtwerke auf diesen Gebieten ausgezeichnet.

Bewertungskriterien: Verständlichkeit des Inhalts, sachlich einwandfreie wirtschaftliche Information, didaktisch-methodische Aufbereitung für den praktischen Unterricht, Gestaltung, ausgewogene und klare Darstellung der Interessenstandpunkte.

Der Verein Jugend und Wirtschaft ruft auf, entsprechende Lehrmittel, die seit dem 1. Januar 1989 erschienen sind, einzureichen

in 3 Exemplaren, bis spätestens Mitte Dezember 1990 an: Verein Jugend und Wirtschaft, Bahnhofstrasse 12, Postfach 3219, 8800 Thalwil.

Autoren dieser Nummer

Moritz ARNET, Sekretariat EDK, Sulgeneckstrasse 70, 3005 Bern. Ester ROHNER-ARTHO, Wildeggsstrasse 30, 9000 St.Gallen. Elisabeth UTZ, Bureau Immediat, 8225 Siblingen.

Bildnachweis

Hermeneild HEUBERGER, Hergiswil LU (Titelbild, 4, 5, 7–10, 16, 17, 19, 20–4). Wolf KRABEL, Stockholm (21). Markus KÜBLER, Siblingen (24, 25). Roland SCHNEIDER, Solothurn (33)

Lehrermangel

BE: Primarlehrerausbildung auch für Erwachsene

Wie bereits in einigen anderen Kantonen besteht ab Mitte kommenden Jahres auch in Bern für Erwachsene die Möglichkeit, sich in dreijährigen vollzeitlichen Spezialkursen zur Primarlehrerin oder zum Primarlehrer ausbilden zu lassen. Zur Aufnahmeprüfung anmelden kann sich, wer bereits eine drei- oder vierjährige Berufslehre absolviert und schon mindestens zwei Jahre in seinem Beruf gearbeitet hat. Der erste dieser staatlichen Kurse wird am 12. August 1991, vorderhand als Pilotprojekt, am Seminar Muristalden in Bern beginnen. (sda)

Anzeige

Die Sprache zum Beruf machen Sprachunterricht
Übersetzen
Medienberufe
individuelle
Stundenplangestaltung
Zwei 15wöchige Semester von
Oktober–Januar, März–Juni

S V L

Von der Sprachtheorie über Sprachkurse bis zur Praxis:
Ein Sprachstudium an der
Schule für Angewandte Linguistik
Sonneggstrasse 82, 8006 Zürich
Tel. 01 / 361 75 55

Auf die Welt kommen

Klingt sachlich, dieses «Auf die Welt kommen» im Titel einer kleinen, 60seitigen Broschüre aus der TZZ-Zinnober-Reihe¹. Der Untertitel verdeutlicht, worum es geht: «Zeugung, Schwangerschaft, Geburt. – Eine Unterrichtseinheit für Kindergarten und Unterstufe.»

Von ESTHER ROHNER-ARTHO

Kühnes Vorhaben, denke ich, und bin skeptisch. Geht da jemand «emanzipatorisch» ans Werk, mit Eifer und Sendungsbewusstsein? Erinnerungen an die bemühte Aufklärungs- und Sexualkundewelle der frühen siebziger Jahre werden wach. Wäre gar das schreckliche Wort «Aufklärung» im Titel, ich hätte das Büchlein vermutlich wieder aus der Hand gelegt. So aber riskiere ich einen Blick, sehe kritische Kinderzeichnungen: «Mama mit Baby im Bauch», Fotos vom Hüttenbauen und Puppenbaden, ich lese querdurch ein paar Sätze: Kinderzitate, Elternkommentare, Reflexionen der Autoren, und merke, es lohnt sich, genauer hinzusehen.

Was da beschrieben wird, ist sehr feinfühlig und sorgfältig beobachtet, ist lebendig und macht neugierig. Nicht Aufklärung in einer verdinglichenden Art ist es, sondern stimmungsvolles und stimmiges Heranführen an die Geschichte des eigenen Entstehens und Wachsens, behutsames Eingehen auf die Frage: «Wie kommt es, dass ich da bin?» Dass die Kinder dabei tätig, spielerisch und selbstentdeckend Antworten finden, macht das Projekt um so spannender. Da ist die Kindergärtnerin und TZZ-Leiterin Mariette Zurbriggen, und da sind ihre elf Kindergärtler aus Wünnewil FR. Initiativ und kontaktfreudig seien sie, laut, manchmal überdreht, kurzatmig, begeisterteungsfähig. Im Verlauf der Projektbeschreibung erfährt man eine ganze Menge über diese Kinder, ihr Verhalten, ihre Gefühle, ihre Spiele, ihre Ideen und über ihre Familien, ihre Eltern.

Angebote auf Handlungs- und Erlebnisebene

Gleich zu Beginn wird ein Elternabend dokumentiert. Die Kindergärtnerin beschreibt die Fragen und das Neugieverhalten der Kinder, fragt die Eltern nach ihren Beobachtungen, Erfahrungen, bringt die Eltern in Kleingruppen miteinander ins Gespräch. Wünsche, Bedenken, Anregungen und Vorschläge werden formuliert, Bücher und Bilder ausgesucht und bewertet. Allmählich entsteht ein Konsens; am Elternabend wächst gegenseitiges Vertrauen. Aufklärung soll nicht den Zauber der Kinderwelt zerstören, Sexualität soll in einen gefühlvollen Rahmen gestellt werden, formulieren die Eltern. Etwas Nestwärme, Geborgenheit und



Mama mit Baby im Bauch.

Schutz, etwas von Ruhe und Respekt vor der Individualität der Kinder soll spürbar werden, wünschen sie. Das trifft wohl das Anliegen vieler Eltern und Erzieher. Schwierig ist doch immer nur: Wie setzt man gute Absichten in gute Taten um?

In der Umsetzung von guten Absichten in gute Spiel- und Lernangebote, darin liegt für mich das Schöpferische dieser Unterrichtseinheit. Es gelingt Mariette Zurbriggen und ihrem Berater Heinrich Werthmüller, auf der Handlungs- und Erlebnisebene Angebote zu machen, die einen Sinn ergeben und von den Kindern individuell ausgestaltet werden können. Um einige Ideen aufzugreifen: seine eigene Hütte bauen (bei sich sein), sich verstecken und verkriechen, dosiert Kontakt aufnehmen mit anderen Kindern; Phantasien und Geschichten zusammentragen zur Frage: Wo kommen die kleinen Kinder her; gemeinsam eine grosse Höhle (Uterus-Symbol) bauen und sie im Lauf der Zeit auspolstern, so dass sie immer enger und weicher wird; einer schwangeren Frau, die zu Besuch kommt, Fragen stellen; die Hilflosigkeit des Neugeborenen erfahren, andere umsorgen und umsorgt werden; aus der geborgenen Höhle ans Licht kommen, sich zeigen, erwartet und begrüsst werden, Geburt spielen – ja selbst

die Zeugung kann man unverkrampft und spielerisch angehen. Wie, das sei hier nicht verraten, es ist spannend, das selber zu lesen. Zudem braucht es den Kontext des ganzen Projekts, um das «Stimmige» der einzelnen Anlagen zu erspüren.

TZZ-Methode

Jede der neun Lektionen ist nach der TZZ-Methodik² aufgebaut: Einstieg, Situation, Realien, Improvisation und Ausstieg, wobei die methodischen Elemente ineinandergreifen und jedem Element gleichviel Gewicht und Bedeutung zukommt. Frau Zurbriggen fügt immer wieder Reflexionen ein, detailliert, ohne langweilig zu werden, und entwickelt daraus die nächsten Schritte der Unterrichtseinheit. Das ergibt einen filigranen, fein vernetzten Aufbau. Niemals liesse sich so mit dem Stoff Geburt und Zeugung umgehen, wenn nicht darauf geachtet würde, dass gleichzeitig Erfahrungen von Wärme, Geborgenheit und Respekt gemacht werden können. Das Projekt ist abgestimmt auf diese Kinder aus diesen Familien in Wünnewil. Rezepthafte Wiederholung ist nicht das Ziel der Arbeit. In der Anregung für andere Pädagoginnen und Pädagogen³ und in der sorgfältigen Aufarbeitung des Stoffes liegt ihr Sinn.

Möchte ich bin ich fast zu euphorisch, aber in meinen Augen ist dieses TZZ-Zinnober ein methodisches Paradestück für ganzheitliches, erlebnishaftes Lernen. Nur schon das Lesen ist ein Erlebnis und weckt bei mir Gefühle von Überraschung und Freude, Gefühle von Wärme und Verbundenheit. Mariette Zurbriggen und Heinrich Werthmüllers «Auf die Welt kommen» ist ein Geschenk an die Kinder, ihre Eltern und an alle, die damit etwas anzufangen wissen.

¹ Mariette Zurbriggen, Heinrich Werthmüller (Hrsg.): Auf die Welt kommen, TZZ-Zinnober Nr. 12 (TZZ = Themen Zentriertes Theater), SI TZZ-Verlag Meilen 1989, ISBN 3-907985-03-6

² Heinrich Werthmüller u.a.: Menschlich lernen. TZZ-Basisbuch, SI TZZ-Verlag Meilen 1988, 2. Aufl. ISBN 3-907985-02-8

³ Mariette Zurbriggen bietet dazu im Juni 1991 einen Kurs an. Auskunft und Anmeldung SI TZZ Meilen, Telefon 01 923 65 64.



Einfacher für die Schüler, effizienter für Sie!

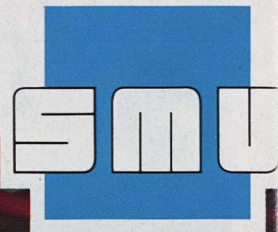


Texas Instruments arbeitet seit Jahren eng mit Mathematiklehrern zusammen — daher ist jeder unserer Rechner genau auf die Anforderungen Ihrer Schüler hin konzipiert. Das macht Ihren Mathematikunterricht effizienter. Der GALAXY JUNIOR: Mehr als nur ein Taschenrechner — eine echte Lernhilfe für den frühen Mathematikunterricht. Der TI-30 SOLAR: Die Solarversion des millionenfach bewährten TI-30. Der TI-30 GALAXY: Dank seiner ergonomischen Qualitäten und der Anzeige für schwebende Operationen besonders einfach zu bedienen. Und der TI-60 als leistungsfähiger, programmierbarer Rechner.

Rechner von Texas Instruments —
die Schule machen!

TEXAS 
INSTRUMENTS

**Was würden Sie
einem Schüler raten,
der Metallbauschlosser
werden möchte?**



**Sie selber kennen den Schüler.
Wir Metallbauer unseren Beruf.
So beschränken wir uns darauf,
Ihnen zu schildern, was für Cha-
raktereigenschaften und Neigun-
gen ein Schüler mitbringen sollte,
um sich als Metallbauschlosser
wohl zu fühlen, Erfolg und Befrie-
digung zu erleben:**

Informations- Gutschein

Senden Sie mir bitte

- ☐ Berufsbild Metallbauschlosser (kostenlos)
- ☐ VHS Videokassette mit Berufsbeschreibung (leihweise)
- ☐ Vermittlung des Kontaktes für eine Betriebsbesichtigung mit interessierten Schülern

Name: _____

Strasse + Nr.: _____

PLZ + Ort: _____

Telefon: _____

Einsenden an:
Schweizerische Metall-Union
Seestr. 105, 8027 Zürich
Telefon 01 201 73 76



● Metallbauschlosser sollten Abwechslung lieben und sich gerne wechselnden Situationen anpassen. Jeder Auftrag ist immer wieder etwas anders und wird zum grossen Teil meist vom gleichen Mann nacheinander an verschiedenen Maschinen und Arbeitsplätzen ausgeführt.

● Das verlangt die Gabe, sich im Voraus den Ablauf mehrerer Operationen vorstellen zu können.

● Ebenso muss der Metallbauschlosser über das nötige räumliche Vorstellungsvermögen verfügen, um auf Grund von Plänen Werkstücke anzufertigen.

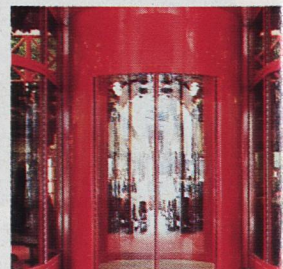
● Gute Leistungen in Rechnen und Geometrie

kommen dem künftigen Metallbauschlosser sehr zustatten. Weniger nötig sind besonderes Interesse und Begabung für Sprachen.

● Wichtig ist natürlich Freude am Umgang mit Maschinen, Werkzeugen und Metallen.

● Nötig sind normal gute körperliche Konstitution, Beweglichkeit und Belastbarkeit.

Metallbauschlosser ist ein Beruf für Leute mit praktischer Intelligenz und handwerklichem Geschick, die Abwechslung schätzen, gerne organisieren helfen und bei Bedarf angriffzig zupacken verstehen. Übrigens gibt es auch einige Mädchen, die mit Erfolg Metallbauschlosserin lernten



Typische Metallbauer-Arbeiten:

Hauseingänge und Schaufenster
Dachkonstruktionen und Wintergärten
Treppen und Treppengeländer